

SPORT IN BERLIN



**Olympiasieger
aus Berlin:
Britta Steffen,
Lena Schöneborn
Florian Keller**

HERAUSGEBER:

Landessportbund Berlin e.V.,
verantwortlich: Norbert Skowronek
www.lsb-berlin.de

REDAKTION:

Angela Baufeld (verantwortlich),
Dr. Heiner Brandi (verantwortlich: Sportjugend)
Anett Haase

REDAKTIONSADRESSE:

Sport in Berlin, Jesse-Owens-Allee 2,
14 053 Berlin (Postanschrift: Brieffach 1680,
14 006 Berlin), Fon (030) 30 002-109, Fax
(030) 30 002-119; Email: sib@lsb-berlin.de

DRUCK:

DruckVogt GmbH, Schmidstr. 6, 10 179 Berlin,
Fon (030) 275 616 - 0, Fax (030) 279 18 93

ANZEIGENVERWALTUNG:

TOP Sportmarketing Berlin GmbH
Fritz-Lesch-Str. 29, 13053 Berlin
Fon. (030) 9717 2734, Fax. (030) 9717 2735

SPORT IN BERLIN erscheint jeweils am ersten Werktag eines Kalendermonats. Der Bezugspreis ist im LSB-Mitgliedsbeitrag enthalten. Mit Namen gekennzeichnete Beiträge drücken nicht unbedingt in jedem Falle auch die Meinung des Herausgebers aus. Die Redaktion lädt zur Einsendung von Fremdbeiträgen ein, bittet dabei jedoch um maschinengeschriebene Manuskripte. Aus organisatorischen und Kostengründen kann weder eine Gewähr für Veröffentlichung noch eine solche für Manuskript-Rücksendung übernommen werden. Da sich SiB als Organ des Landessportbundes in erster Linie an bereits organisierte Sportler richtet, dürfen Artikel, die für bestimmte Vereine werben, hier wohl fehl am Platze sein.

Dieser Ausgabe liegt eine Beilage für die Zeitschrift: Handbuch für Vereinsvorsitzende, Bonn, Postvertriebskennzeichen: G 50593, bei.

NÄCHSTER REDAKTIONSSCHLUSS: 8. 9. 2008



Titel

Britta Steffen genoss den großen Moment im Wasser. Zweimal gewann sie Gold im Schwimmen - über 50 m und 100 m Freistil. Insgesamt kehrten die Berliner Athleten von den Olympischen Spielen in Peking mit acht Medaillen zurück. Für die große Sensation sorgten Lena Schöneborn mit Gold im Modernen Fünfkampf und Florian Keller, der mit dem Nationalteam Olympiasieger im Hockey wurde. Zur guten Berliner Bilanz trugen außerdem die Wasserspringer Patrick Hausding (Silber) und Ditte Kotzian (Bronze), Ruderin Britta Oppelt (Bronze) und Kanute Norman Bröckl (Bronze) bei. (Siehe Seite 9/10)

Fotos: picture-alliance/dpa; Engler

Aus dem Inhalt

„Sportvereine sind unverzichtbar für den Zusammenhalt der Gesellschaft“

Bundestagspräsident Norbert Lammert exklusiv in „Sport in Berlin“

Interview auf Seite 4

Countdown für die Paralympics

20 Sportlerinnen und Sportler werden Berlin in Peking vertreten

Sportler-Porträts auf Seite 5 bis 8

Sechs Weltrekorde in einer Stunde

Vor 95 Jahren wurde Jesse Owens geboren und ist unvergessen

Erinnerung in Wort und Bild: Seite 12

Nach Olympia ist vor Olympia

VBKI stellt sein Team Vancouver vor

Sport und Wirtschaft mit Kurs auf Winterspiele 2010: Seite 14



SPORT JUGEND BERLIN

AKTUELL

Lehrgänge der SJB-Bildungsstätte

Seite 17 bis 20

Finanzen/Vereinsberatung

Stiftungsboom auch im Sport?
Büro für Versicherungsfragen beim LSB Eltern am Spielfeldrand

Seite 22/23

„Dickes Lob für Berlin“

„Beste Rettungsschwimmer-WM aller Zeiten“
DLRG-Präsident zieht Bilanz: *Seite 30*

Körte-Cup contra Sportplatz-Gegner

Lärmklage gegen Spielstätte der SC Amateure
Seite 31



Karikatur: Klaus Stüttmann (Siehe auch Seite 30)

von Norbert Skowronek

LSB-Direktor



Foto: Engler

Von Widrigkeiten nicht einschüchtern lassen

Während der Sport die Sommermonate über ganz auf Olympia blickte, haben seine Gegner sich neu formiert. Mit der Begründung, sozial Schwache finanzierten mit ihren Lotto-Einsätzen die Hobbys der Besserverdiener, wird deutschlandweit zum Sturm auf die Haupt-Finanzierungsquelle gemeinnütziger Vereine geblasen. Als Stichwortgeber fungiert ein Kölner Institut, das kommenden Attacken den wissenschaftlichen Anstrich verleiht. Mittlerweile gilt das Schüren von Sozialneid parteiübergreifend als geeignetes Mittel, um im Bedarfsfall die Stimmung der Stammtische aufzugreifen. Mit entsprechend aufgebauchter Neidkulisse lassen sich Sondermaßnahmen gegen fast jeden populär-politisch rechtfertigen. Auch gegen Sportler.

Gerade noch rühmten sich die Koalitionäre im Abgeordnetenhaus für eine gelungene Mustervereinbarung zum Verkauf bisherigen Pachtlandes an die nutzenden Vereine. In den zurückliegenden fünf Jahren sind 65 Sportflächen auf diese Weise veräußert worden, die Landeskasse verbuchte Erlöse in Höhe von annähernd acht Millionen Euro. Doch als ein traditionsreicher Golfclub mit einer ausgezeichneten Jugendarbeit ebenfalls kaufen wollte, formierte sich sofort eine sonderbare Front aus uniformierten Öko-Organisationen, einigen Jungparlamentariern und ausgewiesenen Sportfeinden. Aber selbst wenn durch besonnenes Handeln auf Regierungsseite am Ende doch noch eine praktikable Lösung vereinbart werden konnte, bei den übrigen kaufinteressierten Vereinen muss die Verunsicherung jetzt groß sein. Niemand verhandelt gern jahrelang über einen Kaufvertrag, der aus ideologischen Gründen schließlich nicht zum Tragen kommt und ohne eine ausreichende und langfristige Sicherung sollte kein Verein große Investitionen auf gepachteten Sportgrundstücken tätigen. Die Erfahrungen der letzten Zeit - ob in Neukölln oder Wannsee - mahnen zur Vorsicht.

Über die Bewertung lässt sich streiten, nicht über die Belastung selbst: Berlins Vereine schultern Bürden, die anderenorts in Deutschland fast unbekannt sind. Zusätzlich sorgt die Enge einer Millionenstadt für Schwierigkeiten, von denen der Sport in anderen Regionen nicht einmal im Ansatz betroffen ist.

So haben Anwohnerklagen gegen Bolzplätze und Sportanlagen in Berlin ein Ausmaß erreicht, das nach umgehender politischer Intervention schreit. Wenn Gesetze keine Unterscheidung zwischen Fluglärm und Zuschauerjubiläum erlauben, sind sie lebensfremd. Die Geräuschkulisse eines Kinderspielfeldes oder eines Streetball-Turniers sollten auch von Nachbarn in erster Linie als vitale Äußerungen menschlicher Freude wahrgenommen werden. Dazu kann der Gesetzgeber wesentlich beitragen, indem er nicht alles unterschiedslos als 'Krach' behandelt. Damit die Sportler in Berlin von weiteren Nutzungseinschränkungen für ihre Anlagen verschont bleiben, wären hier parlamentarische Initiativen dringend angezeigt.

Laut aktuellem Sportentwicklungsbericht des Bundesinstituts für Sportwissenschaften und der Deutschen Sporthochschule in Köln sind die Vereinsbeiträge in der Bundeshauptstadt um ca. 50 Prozent höher als im Schnitt der anderen deutschen Kommunen. Sportvereine in Berlin müssen ihre Haushalte zu etwa Zweidritteln aus Mitgliedsbeiträgen decken, bei Vereinen anderswo überwiegen Mittel aus anderen Quellen. Der Anteil der Erträge aus Sportveranstaltungen am jeweiligen Vereinsetat wird in Berlin auf eben ein Prozent, deutschlandweit hingegen auf sieben Prozent beziffert. Deutsche Vereine geben im Mittel ein Siebtel ihres Etats für Verwaltungsferdenisse aus, die Berliner ein Viertel.

Auch auf anderen Feldern ist der Berliner Sport trotz gebührenfreier Sportanlagen-Nutzung benachteiligt. So macht die Förderung von Staats- und Verbandsseite deutschlandweit einen Anteil von beachtlichen zehn Prozent an den Vereins Haushalten aus, in Berlin leider nur vier Prozent. Wo sich anderenorts Fördermittel von Land und Kommune addieren, gibt es öffentliche Mittel in Berlin wegen des Fehlens kommunaler Struktur lediglich von einer Seite.

Die gesellschaftlichen Erwartungen an den Vereinssport sind groß. Niemand sonst kann für Volksgesundheit und Sozialintegration Ähnliches leisten, schon gar nicht zu vergleichbar günstigen Konditionen. Grundlage des organisierten Sports ist das Ehrenamt, aber in Kurzlebigkeit und Hektik einer Stadt wie Berlin lassen sich immer weni-

ger Vereinsmitglieder zur freiwilligen Übernahme von Dauerpflichten gewinnen. Nur 15 Prozent der Mitglieder von Berliner Sportvereinen bringen sich ehrenamtlich ein, deutschlandweit sind das immerhin 23 Prozent. Umso schwerer wiegt, wenn Politik und Verwaltung durch Willkür oder übertriebenen Verwaltungsaufwand den wenigen Engagierten auch noch das Leben schwer machen.

Berliner Vereine haben in der Vergangenheit im großen Stil Verantwortung für die Sportstätten-Infrastruktur der Stadt übernommen. Große und Kleine Schlüsselverträge für Turnhallen, Sportplätze oder Bäder wurden zwar aus der Not geboren, stützen aber das bewährte System einer im Wesentlichen kostenfreien Zurverfügungstellung der Anlagen an die anerkannten Sportorganisationen in besonderer Weise. Allein durch dieses Engagement der Vereine wird die Landeskasse nach Senatsberechnungen um jährlich etwa vier Millionen Euro entlastet. Bei den Bodenpreisen einer Weltstadt versteht es sich von selbst, dass beinahe Dreiviertel der Vereine in Berlin auf eine Nutzung öffentlicher Sportstätten angewiesen sind. Im Durchschnitt der anderen deutschen Kommunen fällt das Bild hierzu mit etwa 60 Prozent weit weniger deutlich aus. Eine Verbesserung der Berliner Zahlen wäre u.a. durch die Veräußerung von Landesgrundstücken möglich. Was bei Gewerbeansiedlungen funktioniert hat, sollte auch für Vereine weiterhin möglich sein.

Für das, was die Berliner Vereine leisten, verdienen sie Unterstützung und Anerkennung. Herabwürdigung beginnt meist subtil. Erst werden offensichtliche Fakten in Zweifel gezogen, Halbwahrheiten verbreitet und Falschbehauptungen aufgestellt. Am Ende steht die Zerstörung der erforderlichen materiellen Basis. Mitunter genügt dazu ein Federstrich. Die Rahmenbedingungen für Vereine sind in Berlin weit schwieriger als anderenorts, da müsste der gesellschaftliche und politische Rückhalt zum Ausgleich umso größer sein. Das Wirken der Vereine braucht mehr Unterstützung - ob in der Öffentlichkeit oder im Parlament. Wertschätzung hat viele Gesichter. Es wäre schön, in der nächsten Zeit einige davon zu sehen.



SPORT IN BERLIN sprach mit dem Präsidenten des Deutschen Bundestages, Professor Dr. Norbert Lammert



Auf Ihrer Internetseite geben Sie unter der Rubrik 'Interessen' Fußball an? Waren Sie zufrieden mit den Leistungen der deutschen Nationalmannschaft bei der EM?

Wenn eine Mannschaft es bis in das Endspiel einer Europa-Meisterschaft bringt, dann wird man mit ihrer Leistung kaum unzufrieden sein können.

Wir sind nicht nur im Fußball-EM-, sondern insbesondere in einem Olympiejahr. Warum ist der Spitzensport nach wie vor wichtiger Impulsgeber für die Leistungsorientierung in der Gesellschaft?

Der Spitzensport zeigt, wie mit spezifischen Begabungen, mit langem und hartem Training sowie mit größter körperlicher und geistiger Anspannung im Wettkampf Höchstleistungen erbracht werden können. Das ist bei entsprechenden Voraussetzungen auch in anderen gesellschaftlichen Bereichen möglich, in denen Wettbewerb herrscht, sei es in der Wirtschaft, der Forschung, der Kunst oder auch der Politik. Insofern, aber auch mit Blick auf die Notwendigkeit von Fairness und Teamgeist, können Leistungen im Spitzensport vorbildlich und Spitzensportler Vorbilder sein. Gerade bei internationalen Wettkämpfen wie den Olympischen Spielen stellt der Spitzensport darüber hinaus eine schöne Möglichkeit zur Identifikation mit den „eigenen“ Sportlern und dem Heimatland dar, was ich durchaus auch als Beitrag zur gesellschaftlichen Integration ansehe.

Warum ist es wichtig, immer wieder zu versuchen, sich im internationalen Wettbewerb um die Ausrichtung von Großveranstaltungen im Spitzensport zu behaupten? Welchen Nutzen haben sportliche Großveranstaltungen für das Gastgeberland?

Sportliche Großveranstaltungen können eine sehr positive und weitreichende Werbewirkung für das Gastgeberland haben. Die Fußball-WM 2006, bei der sich Deutschland der Welt als selbstbewusstes und weltoffenes, fröhlich und friedlich feierndes Land von Fußballfans präsentierte, ist dafür ein besonders gutes Beispiel. Diese Werbewirkung kann ganz unmittelbare Vorteile mit sich bringen, etwa einen verstärkten Tourismus, mittelbar aber auch noch weitere Folgen haben, zum Beispiel ein vergrößertes Engagement ausländischer Unternehmen aufgrund eines verbesserten Images Deutschlands und der Deutschen. Ganz unabhängig davon zwin-

„Sportvereine sind unverzichtbar für den Zusammenhalt der Gesellschaft“

gen sportliche Großveranstaltungen natürlich auch zu Investitionen in die Infrastruktur eines Landes, die sich mittel- und langfristig auszahlen können.

Neben Spitzensport spielt der Breiten- und Freizeitsport für Kinder, Jugendliche und Erwachsene eine wichtige Rolle in der Arbeit der Sportvereine. Welche gesamtgesellschaftliche Bedeutung haben die Sportvereine in diesem Zusammenhang?

Sportvereine ermöglichen die Freude an Spiel und Bewegung, geben die Chance, Teamgeist zu erfahren und die Möglichkeiten und Grenzen des individuellen sportlichen Geschicks auszuloten. Sie schaffen Räume für sinnvolle Freizeitgestaltung und für die Begegnung auch zwischen den Generationen. Sie leisten damit einen großen und unverzichtbaren Beitrag für den Zusammenhalt der Gesellschaft. Nicht zuletzt schafft der Breitensport erst die Basis, die den Spitzensport und die großen Erfolge deutscher Sportler bei internationalen Wettkämpfen, die uns immer wieder viel Freude bereiten, erst möglich macht.

Der organisierte Sport funktioniert vor allem dank des freiwilligen Engagements unzähliger ehrenamtlicher Helfer. Der Bundestag hat im vergangenen Jahr das „Gesetz zur Stärkung des bürgerschaftlichen Engagements“ beschlossen, das einige Erleichterungen für Ehrenamtliche gewährt. Das Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement, in dem auch der DOSB vertreten ist, begrüßt die steuerlichen Neuregelungen, mahnt dennoch weiteren Reformbedarf an. Stichworte sind Ausbau der Freiwilligendienste, Reform des Vereinsrechts und Entbürokratisierung. Unterstützen Sie diese Anliegen?

Aus meiner Sicht sind grundsätzlich alle Maßnahmen zu begrüßen, die bürgerschaftliches Engagement fördern und erleichtern. Durch welche politischen Maßnahmen dies konkret geschehen soll, muss aber jeweils gründlich geprüft werden. Der Deutsche Bundestag hat diese Aufgabe seit jeher sehr ernst genommen. Er hat in der 14. Legislaturperiode die Enquete-Kommission „Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements“ eingesetzt, die sich sehr eingehend mit den politischen und rechtlichen Rahmenbedingungen ehrenamtlichen Engagements befasst hat. Und er hat mit dem beim Ausschuss für Familie, Senioren, Frauen und Jugend angesiedelten Unterausschuss „Bürgerschaftliches Engagement“ ein eigenes Gremium geschaffen, das an der Umsetzung der Empfehlungen der Enquete-Kommission arbeitet.

Trotz Ehrenamt ist der Vereinssport auf finanzielle Unterstützung angewiesen. Allerdings ist die staatliche Sportförderung aufgrund der schwierigen Haushaltssituation vieler Kommunen in den vergangenen Jahren deutlich zurückgegangen - auch in Berlin. Wie können Politik und Wirtschaft helfen? In Zeiten knapper Mittel muss die finanzielle Förderung des Sports auf allen Ebenen sehr gezielt dort eingesetzt werden, wo sie am dringendsten benötigt wird. Sie sollte dabei auch von dem Gedanken

getragen sein, dass gerade die Förderung des Vereinssports eine durchaus lohnende Investition sein kann, weil sie in vielen Fällen dazu beiträgt, dass an anderer Stelle - etwa im Gesundheitssektor oder im Bereich der Sozialarbeit - weniger Mittel eingesetzt werden müssen. Privatwirtschaftliche Unternehmen sind als Spender und Sponsoren bereits heute wichtige Förderer des Vereinssports. Auch ihr Beitrag kann allerdings noch ausgebaut werden. Was die staatliche Förderung des Sports durch den Bund angeht, darf ich darauf hinweisen, dass die für 2008 vorgesehene Summe um knapp 20 Millionen Euro höher ist als 2007.

Sie haben sich Ende vergangenen Jahres in der Antwort auf einen Zeitungsartikel für eine breitere Parlamentsberichterstattung vor allem im öffentlich-rechtlichen Fernsehen ausgesprochen, welches nicht ohne Grund mit Gebühren finanziert werde. Das erinnert an den Wunsch vieler Vereine nach einer breiteren Sportberichterstattung, die über Bundesliga-Fußball und Formel 1 hinausgeht und die vielen Facetten des organisierten Sports beleuchtet. Welchen Lösungsansatz kann es hierzu geben?

Dem Wunsch nach einer Sportberichterstattung, die der Vielfalt und Breite der in Deutschland betriebenen Sportarten in einem größeren Maße gerecht wird als derzeit, kann ich mich nur uneingeschränkt anschließen. Hier wie auch in anderen Bereichen muss in der öffentlichen Diskussion immer wieder darauf aufmerksam gemacht werden, dass die öffentlich-rechtlichen Sender eben gerade deswegen - und im Übrigen sehr großzügig - mit Gebühren finanziert werden, um sie von dem Druck, stets möglichst hohe Zuschauerquoten zu erreichen, zu entlasten. Die Sportberichterstattung darf daher nicht einseitig auf Disziplinen beschränkt werden, die als besonders quotenwirksam gelten. Dafür müssen offensichtlich auch die in den öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten für die Programmkontrolle zuständigen Gremien sensibilisiert werden.

Der Bundestagspräsident hat seinen Dienstsitz in Berlin. Was kennzeichnet für Sie die Sportmetropole Berlin?

Die ungeheure Vielfalt und Breite des Angebots, das von weltweit bekannten Massenveranstaltungen wie etwa dem Berlin-Marathon über, um ganz willkürlich einige Sportarten herauszugreifen, den Kampf-, Kletter-, Reit- und Tanzsport bis hin zum Boule-Spiel reicht. Es dürfte zudem nur wenige Städte geben, in denen so viele, im Wortsinne „naheliegende“ Möglichkeiten bestehen, in allen Variationen Wassersport zu betreiben.

Sie haben einen engen Terminkalender. Dennoch die Frage: Bei welcher Sportveranstaltung in Berlin werden wir Sie in nächster Zeit begrüßen können? Ich hoffe sehr, an dem einen oder anderen Volkslauf teilnehmen zu können. Im Übrigen freue ich mich natürlich auf das Auswärtsspiel meines Heimatclubs VfL Bochum gegen Hertha BSC Berlin und die Leichtathletik-WM im kommenden Jahr.

Berliner Kandidaten für die Paralympics

Claudia Biene

Leichtathletik (Speer, Diskus, Weitsprung)



Geboren: 17.12.1973 in Münster/Westfalen, ledig, 1,68 m, 58 kg
Beruf: Logopädin, Studentin für Wirtschaftspsychologie
Bisherige Stationen: LG Ems (1983-88), dann 14 Jahre kein Vereinsmitglied und

Breitensport (Beachvolleyball, Radfahren, Schwimmen, Badminton) betrieben, seit 2002 beim PSC Berlin

Erfolge: 2004 Diskus-Silber bei den Paralympics in Athen, 2005 Europameisterin im Speerwerfen, Zweite mit dem Diskus; 2007 Weltmeisterin im Speerwerfen, dazu Weltrekord (31,21 m)
Hobby: Volleyball, Schwimmen, Lesen, Kochen, Klavier und Cello spielen

Größte Freude: „Als meine Beinprothese einen absatzverstellbaren Fuß erhielt, so dass ich mich wie auf zwei gesunden Beinen fühle und sogar, wie es Frauen lieben, Schuhe mit hohen Absätzen tragen kann. Dass ich nach meiner Blinddarm-Notoperation im Januar und anschließender Infektionskrankheit (Parasitenkeime) rechtzeitig wieder gesund geworden bin. Sportlich: mein erster 30-m-Wurf mit dem Speer.“

Art der Behinderung: Oberschenkel-Amputation wegen eines Knochentumors in Folge einer Umkehrplastik

Trainer Bernd Bierwisch: „Besessenheit, Ehrgeiz, Gewissenhaftigkeit und Konzentrationsfähigkeit, aber auch fröhliches Naturell sind die hervorsteckendsten Merkmale von Claudia Biene, mit der ich seit vier Jahren zusammenarbeite. Da ich in Stiege im Harz lebe, sie in Berlin wohnt, treffen wir uns häufig an den Wochenenden in Magdeburg zum Training.“

Marianne Buggenhagen

Leichtathletik (Diskus, Kugel, Speer)



Geboren: 26.5.1953 in Ueckermünde, verheiratet (seit 30 Jahren), 1,90 m, 80 kg
Beruf: Therapeutin

Bisherige Stationen: SC Dynamo 1969-1972 (ursprünglich als Volleyballerin), SG Medizin Buch (1976-1989), SC Berlin (seit 1990)

Erfolge: Acht Goldmedaillen bei den Paralympics (4 in Barcelona, 2 in Atlanta, je 1 in Sydney und Athen), außerdem je eine silberne und bronzene. Insgesamt 16 WM-Titel, fünffache Europameisterin, Weltrekordlerin im Kugelstoßen und Diskuswerfen, Vize-Europameisterin im Rollstuhl-Basketball, Silbernes Lorbeerblatt (1992, 2001, 2005), Deutschlands Sportlerin und Frau des Jahres 1994

Hobby: Reisen, Natur erleben, Haus, Garten, Sport

Größte Freude: Dass gute Verhältnis zu zwei Behinderten-Schulen, die meinen Namen tragen: seit sechs Jahren in Darlingerode bei Wer-

20 Berliner werden bei den Paralympics in Peking vertreten sein

„Mit berechtigten Chancen“

Noch ein zweites Mal wird Peking im Focus der sportlichen Weltöffentlichkeit stehen, denn kurz nach den Olympischen Spielen finden an den gleichen Wettkampfstätten die Paralympics (6. bis 17. September) statt. Der Deutsche Behinderten-Sportverband wird mit 103 Männern und 67 Frauen antreten. Berlin ist mit 20 Teilnehmern glänzend vertreten und hat berechnete Medaillenchancen, sagt Dr. Ralf M. Otto, Vizepräsident des Behinderten-Sportverbandes Berlin.

Ma-nigerode und seit fünf Jahren in Berlin-Buch. Wo es geht, unterstütze ich die beiden Bildungsanstalten. Mein vierter Platz in Sydney beim Diskuswerfen, wo ich als einzige Rollstuhlfahrerin gegen Athletinnen antreten musste, die laufen konnten und weniger behindert waren als ich.

Art der Behinderung: Querschnittslähmung ab dem zwölften Brustwirbel, seit dem 23. Lebensjahr im Rollstuhl sitzend.

Trainer Bernd Mädler: „Sie ist eine belastungsfreudige und belastungswillige Athletin, die ich mitunter sogar bremsen muss. Sie verfügt über großes Selbstvertrauen und natürlich auch viel Erfahrung, ist nervenstark, ehrgeizig und denkt im Training immer mit. Dass sie insgesamt 44 Medaillen bei internationalen Wettkämpfen errang, spricht wohl für sich. Nach ihrer Schulter-OP im November hat sie inzwischen ihre volle Leistungsstärke wieder erreicht.“

Katrin Müller-Rottgardt

Leichtathletik (100 m, 400 m, Weitsprung)

Geboren: 15.1.1982 in Duisburg, ledig, 1,73 m, 65 kg

Beruf: Physiotherapeutin

Bisherige Stationen: LAV Bayer Uerdingen-Dormagen (1994-98), SG Blistar Marburg (1999-2001), PSC Berlin (seit 2002) und BSV 92.

Erfolge: Paralympics 2004 zweimal Vierte (100 und 400 m), EM 2001 Zweite über 200 m, Dritte über 100 m, WM 2003 Gold über 100 und 400 m, Bronze 100 m,

Hobby: Sport, Musik hören, Radfahren und Rollerbladen mit Begleitung, Freunde treffen
Größte Freude: Das Staatsexamen bestanden und die grandiose Eröffnungsfeier bei den Paralympics in Athen vor vier Jahren mit erlebt zu haben. Eine Anstellung zu finden, wo ich Sport



und Beruf besser koordinieren kann.

Art der Behinderung: Nur vier Prozent Sehleistung (Iris fehlt, ebenfalls der gelbe Fleck für scharfes Sehen, Grauer Star)
Bundestrainer und Teamchef

riane Buggenhagen kann ihre großartige Karriere bei ihrem letzten Start mit einer Medaille im Diskuswerfen oder Kugelstoßen krönen. Den Sprintern Thomas Ulbricht und Matthias Schröder ist ebenfalls einiges zuzutrauen, auch den Radfahrern Mario Hammer und Pierre Senska sowie der Schwimmerin Daniela Schulte, die unter ihrem Mädchennamen Röhle, schon in Atlanta 1996 zweimal Gold errang, eine längere Pause einlegte, Zwillinge bekam, und achtfache Weltrekordlerin ist.

der deutschen Leichtathleten mit Behinderung Dr. Ralf Otto: „Katrin ist enorm ehrgeizig, fleißig und arbeitet ihre Aufgaben penibel im Training ab. Sie ist introvertiert und hat ihre absoluten Stärken im Sprint.“

Matthias Schröder

Leichtathletik (Sprint, 400m, Staffel)

Geboren: 24.9.1982 in Berlin, ledig, 1,84 m, 80 kg

Beruf: Bürokaufmann (BVG-Angestellter)



Bisherige Stationen: Athletik-Club Berlin (1998) und PSC Berlin (seit 2002)

Erfolge: Paralympics 2004 Silber 200 m, Bronze 100 m, WM 2002 Silber 100 und 200 m, WM 2003 Gold 100 m, Bronze 200 m, EM 2005

Gold 100 und 200 m, WM 2006 zweimal Silber 100, 200 m, WM 2007 Silber 200 m, Bronze 100 m.

Hobby: Musik, Kochen, Computer, Natur erleben.

Größte Freude: Mein 200-m-Lauf vor 60.000 Zuschauern bei den Paralympics in Athen. Kleine Leichtathleten beim ACB zu trainieren.

Art der Behinderung: sehbehindert seit dem sechsten Lebensjahr

Trainer Lutz Kramer: „Ein unglaublich ehrgeiziger Bursche, der sehr trainingsfleißig sowie teamorientiert ist und eine ganze Truppe wie beispielsweise eine Staffel zusammenhalten kann. Sein erst vor drei Monaten vollzogener Wechsel vom ursprünglich betriebenen Weitsprung zum 400-m-Lauf dürfte ihm auf lange Sicht größere Erfolge bringen.“

Thomas Ulbricht Leichtathletik (Mehrkampf, Staffel, Weitsprung, Speer)



Geboren: 10.7.1985 in Salzwedel, ledig, 1,81 m, 76 kg
Beruf: Groß- und Außenhandelskaufmann (Bundesanstalt für Digitalfunk)

Bisherige Stationen: SC Ger-

(Fortsetzung auf Seite 6)



Berliner Kandidaten für die Paralympics

mania Tangerhütte (1997), PSC Berlin (2003) und ACB (2005)

Erfolge: 2003 Junioren-Europameister (Weitsprung), 2006 WM-Erster im Mehrkampf, Dritter mit der 4 x 100-m-Staffel, 2007 WM-Dritter im Mehrkampf, Zweiter im Weitsprung
Hobby: Beachvolleyball, Fußball, Computer-Freak, Aktien-Trader

Größte Freude: Dass meine Eltern stolz auf mich sind. Und wenn ich meine Ruhe haben kann. Sportlich: meine Steigerung bei der WM 2006 im Speerwurf von 46 m auf 49,82 m.

Art der Behinderung: sehbehindert

Trainer Lutz Kramer: Arbeitet hart an sich und hat in relativ kurzer Zeit einen beachtlichen technischen Standard erlangt. Er hat in punkto Schnelligkeit noch einige Reserven. Er ist fleißig, kritisch, diszipliniert und denkt im Training mit. Außerdem ist er sehr nervenstark. Neben Mehrkampf soll er in Peking in der Sprintstaffel, im Weitsprung (sieben Meter sind möglich) und Speerwerfen starten.“

Thomas Grimm

Schwimmen (100 m Brust, 200 m Lagen)
Geboren: 10.10.1973 in Grimma, ledig, 1,73 m, 62 kg

Beruf: Student an der Humboldt-Uni für Diplom-Rehabilitations-Pädagogik

Bisherige Stationen: BV Leipzig (1994-2000), anschließend PSC Berlin



Erfolge: Paralympics Atlanta Bronze 200 m Lagen, Sydney Bronze 100 m Brust und 200 m Lagen, WM Bronze 400 m Freistil 2002 und Bronze 100 m Brust 2006, EM Gold 200 m Lagen 1997, Silber 100 m Brust 1997, 1999, 2001 und 200 m Lagen 2001

Hobby: Romane lesen, Freunde treffen

Größte Freude: Als ich in Leipzig eine Behinderungsschule besuchte und eines Tages eine Einladung zum Schwimm-Sichtungslehrgang nach Köln erhielt. Natürlich meine erste, überraschende Medaille in Atlanta 1996, mit der ich auch meine Eltern glücklich machen konnte, die viel in mich investierten und mir in schweren Zeiten beistanden.

Art der Behinderung: Querschnittslähmung (seit 1985), als er als Kunstradfahrer unglücklich auf einen Lenker stürzte

Trainer Matthias Ulm: „Er ist ein reifer, erfahrener Sportler, der alle Höhen und Tiefen erlebt und sich immer wieder nach oben gekämpft hat, auch als er bei den Paralympics in Athen auf seiner Paradedrecke, den 200 m Lagen, disqualifiziert wurde und anschließend über die Brustdistanz nur Fünfter wurde.“

Niels Grunenberg

Schwimmen (100 m Brust)

Geboren: 30.3.1975 in Berlin, ledig, 1,90 m, 86 kg

Bisherige Stationen: PSC Berlin seit 2001, vorher Kajak-Fahrer bei der RG Berlin (bis 1996)

Erfolge: Sechster Platz bei den Paralympics in Athen über 100 m Brust.



Hobby: Architektur, (wollte Architekt werden), liest gern, Schwimmen.

Größte Freude: Bin ein zufriedener Mensch. Das ist das größte Glück für mich. Und dass ich meine Paralympics-Teilnahme für Peking

durchgeboxt habe (*Ursprünglich gehörte Grunenberg trotz zweimal erfüllter Norm nicht zum Aufgebot, Er legte durch die Rechtsanwältin Karla Vogt-Roeller Einspruch gegen die Nicht-Nominierung beim Deutschen Behindersport-Verband ein, dem stattgegeben wurde. Die selbst zu tragenden Kosten von 3500 Euro betrachtet der Berliner dennoch als gut angelegtes Geld.*)

Art der Behinderung: Querschnittslähmung

nach einem Mountainbike-Unfall in Lübars
Trainer Matthias Ulm: „Seine Entwicklung vom Gesundheits- zum Leistungssportler ist beachtlich. Er ist ehrgeizig, ruht in sich selbst, bringt gute körperliche Voraussetzungen mit und hat eine hervorragende Wasserlage. Er muss allerdings stark auf seine Regeneration achten.“

Lukas Ludwig

Schwimmen (100 m Freistil)



Geboren: 30. 8.1989 in Salzwedel, ledig, 1,92 m, 70 kg

Beruf: Schüler der 12. Klasse am Coubertin-Gymnasium

Bisherige Stationen: Cottbus, PSC Berlin (seit 2001)

Erfolge: WM 2006 Vierter über 400 m Freistil, derzeit Weltrekordler über 200 m Rücken und 1500 m Freistil, Europarekordler 100 m Freistil und 200 m Schmetterling

Hobby: Snowboard, Musik, Freunde treffen

Größte Freude: Eine Freundin gefunden und den A-Kader-Status erreicht zu haben.

Art der Behinderung: Klumpfuß. Das rechte Bein ist kürzer, die Unterschenkelmuskulatur nicht vorhanden, das Fußgelenk fast steif
Trainer Matthias Ulm: „Er ist ehrgeizig, manchmal eigenwillig, doch stets aufgeschlossen für Argumente. Mitunter ist es anstrengend mit ihm zu arbeiten, aber es macht auch viel Spaß, vor allem wenn sich die Erfolge einstellen.“

Christiane Reppe

Schwimmen (100 und 400 m Freistil)

Geboren: 21.8.1987 in Dresden, ledig, 1,77, 60 kg

Beruf: Studentin für Wirtschaftsrecht an der FHW Schöneberg

Bisherige Stationen: TU Dresden, BFV Ascota Chemnitz, PSC Berlin (seit 2007)

Erfolge: WM 2001 zweimal Bronze (Staffel,

400 m Freistil), Paralympics 2004 zweimal Bronze (100 und 400 m Freistil), WM 2006 Bronze (Staffel)

Hobby: Tauchen, Verreisen, Schlafen

Größte Freude: Als meine Mutter ihre Krebserkrankung endgültig überstanden hatte.

Art der Behinderung: Amputation des rechten Beins nach Krebs 1992

Trainer Matthias Ulm: „Christiane ist eine sehr sympathische, attraktive und dazu ehrgeizige



Sportlerin, die man manchmal sogar in ihrem Elan bremsen muss. Schade, dass sie zwischen September und März an einer Schulterverletzung litt, was ihre Vorbereitung auf Peking doch beeinträchtigte.“

Daniela Schulte

Schwimmen (100 m Freistil und Rücken)

Geboren: 30.6.1982 in Berlin, verheiratet, Mutter von Zwillingen, 1,71 m, 56 kg

Beruf: Hausfrau

Bisherige Stationen: SV Nordost, PSC Berlin (seit 2008)



Erfolge: Paralympics 1996 in Atlanta zweimal Gold (Staffeln), zweimal Silber (200 m Lagen, 100 m Freistil), 2000 in Sydney Silber (100 m Rücken), WM 1998 dreimal Gold (200 m Freistil, 100 m Freistil und

Rücken), EM 1997 viermal Gold (50 und 100 m Freistil, 100 m Rücken, 200 m Lagen), achtfache Weltrekordlerin

Hobby: Computer, Kochen, Tandemfahren

Größte Freude: Meine beiden fünfjährigen Kinder, die als Frühchen zur Welt kamen. Und mein gelungenes Comeback 2007.

Art der Behinderung: Blind seit dem neunten Lebensjahr

Trainer Matthias Ulm: „Für Daniela hat vor zehn Monaten eine zweite Karriere begonnen, denn sie war unter ihrem Mädchennamen Röhle schon sehr erfolgreich, pausierte nach Sydney sieben Jahre. Sie ist äußerst selbstbewusst, zielstrebig und weiß, was sie will.“

Nikolai Willig

Schwimmen (100 m Schmetterling, Freistil)

Geboren: 7.8.1990 in Bremen, ledig, 1,82 m, 61 kg

Beruf: Besuch der 10. Klasse der Werner-Seelenbinder-Schule

Bisherige Stationen: SAV Bremen, TV Schwanewede, PSC Berlin (seit 2006)

Erfolge: Deutscher Meister 2007 über 100 m Schmetterling



Hobby: Training

Berliner Kandidaten für die Paralympics

Art der Behinderung: Nach Starkstrom-Unfall den linken Arm verloren

Trainer Matthias Ulm: „Ein Riesentalent, das allerdings ab und an noch einen Schubser braucht. Wenn sich Nikolai aber weiter so positiv entwickelt, steht er vor einer erfolgreichen Karriere. Peking sind seine ersten Paralympischen Spiele.“

Jan Gürtler Tischtennis

Geboren: 6.2.1970 in Halle/Saale, verheiratet, zwei Söhne, 1,70 m, 70 kg
Beruf: Diplom-Finanzwirt, derzeit Hausmann
Bisherige Stationen: Rollstuhl-SC Berlin seit 1991

Erfolge: Bronze bei den Paralympics 1996 (Team), der EM 1997 (Team), WM-Silber 1998 (Einzel), EM-Bronze 2001 (Einzel). Bisher drei Paralympics-Teilnahmen Atlanta, Sydney und Athen
Hobby: Sport, Computer, Internet



Größte Freude: Bei der Geburt meiner beiden Kinder dabei gewesen zu sein, sportlich die Paralympics in Sydney, wo das Umfeld für uns am besten war.

Art der Behinderung: Querschnittslähmung seit dem siebenten Lebensjahr nach einem Unfall (Sturz aus dem 8. Stock eines Hochhauses)

Trainer Günther Pock: „Er ist ein sehr erfahrener Spieler, der schon seit langem der Weltrangliste angehört. Auf ihn ist immer Verlass. Er kann gegen jeden gewinnen, zumal er mit der Vor- und Rückhand gleichermaßen gut und aggressiv spielt. Im Training ist er konzentriert und gewissenhaft und verschafft der Mannschaft allein durch seine Anwesenheit ein positives Klima.“

Mario Hammer

RadSPORT (Teamsprint, 1000 m Zeitfahren)

Geboren: 14.9.1967 in Berlin, verheiratet, 1 Tochter, 1,80 m, 90 kg
Beruf: Lichttechniker

Bisherige Stationen: SC Mahlow-Blankenfelde (bis 1999), danach AdW und PSC Berlin

Erfolge: WM-Gold 2006 (Teamsprint), WM-Silber 2007 (1000-m-Zeitfahren), 200-m-Weltrekord mit fliegendem Start (11,41 Sek.)
Hobby: Den sportlichen Werdengang meiner Tochter Joline zu verfolgen, die Eisschnellläuferin ist und einmal Weltmeisterin werden möchte, außerdem Reisen

Größte Freude: Die Goldmedaille 2006 im Teamsprint, wo ich von der Position drei heraus die schnellste Runde zurücklegte.

Art der Behinderung: Amputation der rechten Hand

Trainer Emanuel Raasch: „Er ist ehrgeizig, zielstrebig, aber auch pflegeleicht. Auf Außenstehende wirkt er mitunter wie ein Kakadu. Seine Stärke ist das 1000-m-Zeitfahren, deshalb wird

er auch gern im Teamsprint als letzter Mann eingesetzt. Ich traue ihm eine Medaille zu, denn zu seiner Schnelligkeit kommt gute Kondition.“

Pierre Senska

RadSPORT (Bahn und Straße)

Geboren: 21.6.1988 in Berlin, ledig, 1,62 m, 63 kg

Beruf: Auszubildender zum Groß- und Außenhandelskaufmann (BBW-Akademie Karlshorst)

Bisherige Stationen: Marzahner RC (2001), TSC Berlin/PSC (2005)



Erfolge: WM-Gold 2007 (Straße), WM-Gold 2006 (Teamsprint) und zweimal WM-Silber (1000 m Zeitfahren, Straße), zweimal EM-Silber 2005 (Teamsprint, Straße) und Bronze (1000 m Zeitfahren)

Hobby: Zeit mit der Familie und Freunden zu verbringen

Größte Freude: Der WM-Titel auf der Straße 2007, nachdem zuvor auf der Bahn alles schief lief, ich Vorletzter im Zeitfahren und nur Fünfter im Teamsprint wurde. Außerdem durch den OSP die Chance zur Berufsausbildung erhalten zu haben.

Art der Behinderung: Angeborene Unterentwicklung der unteren Extremitäten (Muskelschwund im Unterschenkel)

Trainer Dagomar Richter: „Seit vier Jahren gehört er meiner Trainingsgruppe an, hat sich in dieser Zeit enorm verbessert. Er ist fleißig, aufgeschlossen, denkt mit und erfüllt alle Aufgaben. Da er sowohl die Straßen- als auch die Bahnwettbewerbe bestreitet, leidet allerdings etwas seine Konzentration. Doch ich bin sicher, dass er das Beste daraus macht. Ein Nachteil ist allerdings, dass in Peking mehrere Schadensklassen zusammengelegt werden.“

PS. Senskas Programm: Auf der Bahn 1000 m Zeitfahren, 3000 m Verfolgung und Teamsprint, auf der Straße Zeitfahren und das Einzelrennen.

Jens Kroker

Segeln (Sonar - Steuermann)

Geboren: 8.5.1969 in Hamburg, verheiratet, 1,84 m, 73 kg



Beruf: Angestellter in einem Chemie-Unternehmen

Bisherige Stationen: YC Meridian Hamburg, Yacht-Club Berlin-Grünau (seit 1997)

Erfolge: Weltmeister 1999, 2002, Paralympics-Silber 2000 in Sydney, 4. Platz

2004 in Athen, Vizeweltmeister 2006, WM-Bronze 2001, 2005, 2007.

Hobby: Segeln, Tauchen, Reisen, Kunst, Kultur, Skifahren

Größte Freude: Der Medaillengewinn bei den Spielen in Sydney

Art der Behinderung: Amelie linke Hand

Trainer Christian Bittner: „Er ist ein sehr intelligenter Sportler, ehrgeizig, konsequent und zielstrebig. Obwohl er durch seinen Managerposten im Beruf viel unterwegs sein muss, schafft er es immer wieder, Zeit zum Segeln zu finden. Er ist schon lange dabei und verfügt über viel Erfahrung. Es sind bereits seine dritten Spiele.“

Siegmund Mainka

Segeln (Sonar – Vorschoter)

Geboren: 4.7.1968 in Hindenburg, ledig, mit Prothesen, 1,88 m, 80 kg

Beruf: Industriekaufmann

Bisherige Stationen: RBG Dortmund 51, Yacht-Club Berlin-Grünau (seit 2006)

Erfolge: Vize-WM 2006, WM-Dritter 2007 – im Rollstuhl-Badminton Vize-Europameister 2002 (Einzel) und EM-Dritter 2008 (Doppel)



Hobby: Meine Familie, besonders meine zwölfjährige Tochter, und sportlich gesehen Badminton

Größte Freude: Dass ich trotz meines Handikaps Sporttreiben und Erfolge haben kann, denn ich sitze seit 1988 im Rollstuhl.

Art der Behinderung: Doppelseitige Oberschenkel-Amputation nach einem militärischen Unfall.

Trainer Christian Bittner: „Er ist der Älteste in der Crew, stets fröhlich und zu Spaß aufgelegt, zieht die Mannschaft mit, wenn einmal schlechte Stimmung herrscht. Außerdem ist er ein hervorragend durchtrainierter Athlet, was auch seine Vizeeuropameisterschaft der Rollstuhlfahrer im Badminton beweist. Vor zwei Jahren stieß er zu unserer Segel-Crew und hat seitdem eine erstaunliche Entwicklung genommen.“

Robert Prem

Segeln (Sonar – Mittelmann)

Geboren: 12.6.1957 in München, ledig, 1,76 m, 72 kg



Beruf: Bürokaufmann
Bisherige Stationen: FC Bayern München (1963-1972 als Jugend-Fußballer), danach nur Fitness-Sport, seit 2003 Versehrten Wassersport-Gemeinschaft Berlin, außerdem Rollstuhl-Club

Berlin 2006, als Badmintonspieler
Erfolge: Einige Regattasiege, dritter EM-Platz im Badminton 2008 (Doppel mit Mainka)

Hobby: Musik, Theater, immer noch Bayern-Fan, Badminton

Größte Freude: Als 51-Jähriger nachträglich und im allerletzten Moment für die Paralympics nominiert worden zu sein. Das ist wie Ostern und Weihnachten an einem Tag und der absolute Knaller. Meinen Sturz überlebt zu haben, als ich mit 34 Jahren aus (Fortsetzung Seite 8)



acht Metern Höhe aus dem Fenster gefallen bin.

Art der Behinderung: Querschnittslähmung ab dem ersten Lendenwirbel.

Trainer Christian Bittner: „Er ist erst seit relativ kurzer Zeit dabei, gehörte ursprünglich unserem B-Boot-Projekt als Steuermann an. Dank seiner guten physischen Voraussetzungen und Athletik, die er unter anderem beim Rollstuhl-Badminton erwarb, haben wir ihn kurzfristig noch in das Boot geholt. Er hat erstaunliche Fortschritte gemacht, muss im Segeln allerdings noch eine Menge lernen.“

Katharina Krüger

Tennis (Einzel)

Geboren: 3.1.1990 in Berlin, ledig, 1,50 m, 44 kg

Beruf: Besuchte die 12. Klasse der Martin-Buber-Oberschule in Spandau



Bisherige Stationen: SV Zehlendorfer Wespen seit 1996

Erfolge: Deutsche Einzel-Meisterin 2005, 2006, 2007, 2008, derzeit Nummer 14 der Damen-Weltrangliste

Hobby: Theater-Spielen in

der Schule, Chorgesang, Bücher lesen, früher auch Reiten (drei Jahre lang) und Schwimmen

Größte Freude: Mit 15 Jahren als jüngste Teilnehmerin Deutsche Meisterin bei den Damen geworden zu sein, die Medaille und Urkunde vom Düsseldorfer Oberbürgermeister erhalten zu haben, außerdem von Sponsoren und dem Verein so großzügig unterstützt zu werden

Art der Behinderung: Angeborene Querschnittslähmung

Mutter Petra Krüger, die zugleich Trainerin und Betreuerin bei Turnieren ist: (von Juli 2007 bis Juli 2008 waren es immerhin 30, darunter Australien, Neuseeland und USA): „Katharina ist sehr diszipliniert, zuverlässig, vielseitig interessiert, stets fröhlich und positiv denkend. Sie lacht viel und geht gern auf andere Menschen zu. Sportlich gesehen hat sie viel Talent und einen unbändigen Kampfeswillen.“

PS. Vor Ort bei den Zehlendorfer Wespen wird sie auch von Karsten Weigelt und Akhan Khan trainiert.

Martin Lossau

Rudern (Riemenvierer)

Geboren: 20.8.1980 in Berlin, ledig, 1,80 m, 75 kg



Beruf: Rechtsreferendar

Bisherige Stationen: VfB Hermsdorf (1986 als Schwimmer), dann RSC Tegel-Ort (seit 1993), Frohnauer SC (1999-2004 als Fußballtrainer)

Erfolge: Deutscher Vizemeis-

ter im Ergometerrudern 2007

Hobby: Rettungsschwimmer bei der DLRG, Volleyball, Radfahren, Lesen.

Größte Freude: Mit zu den Paralympics nach Peking zu dürfen. Das 1. Staatsexamen bestanden zu haben und die Arbeit mit Kindern, einst als Fußballtrainer mit 5- und 6-Jährigen, jetzt als Sportassistent der DLRG, wobei in jedem Sommer ein zweiwöchiger Aufenthalt in Zingst/Ostsee ansteht.

Art der Behinderung: Knochenkrebs im linken Wadenbein, Fußheber-Schwäche

Trainingspartnerin Monika Tampe: „Er ist ein zuverlässiger, netter Mensch, ein echter Kumpel, mit dem es sich gut zusammenarbeiten lässt. Er setzt das um, was man von ihm verlangt. Obwohl Martin erst im letzten Jahr so richtig in unser Boot kam, hat er schon viel dazugelernt.“

Art der Behinderung: Linkseitige Kinderlähmung, erlitten mit 2 1/2 Jahren

Trainingspartner Martin Lossau: „Selten habe ich eine Person kennen gelernt, die sich so extrem engagiert, organisatorisch alles im Griff hat, in diversen Ausschüssen tätig ist, viele Aufgaben wahrnimmt und zudem selbst noch durch ihren Trainingsfleiß besticht.“

Monika Tampe

Rudern (Riemenvierer)

Geboren: 12.7.1949 in Berlin, geschieden, zwei erwachsene Töchter, 1,63 m, 77 kg

Beruf: Buchhalterin in einem Steuerbüro

Bisherige Stationen: BRC Hevella (seit 1984)



Erfolge: Drei WM-Teilnahmen 2004, 2005 (jeweils 4. Platz), 2006 Deutsche Ergometermeisterin der Ruderinnen mit Handicap.

Hobby: Lesen, Tanzen. Als Übungsleiterin kümmert sie sich um das Training von

Menschen mit geistiger Behinderung

Größte Freude: Die Heirat der jüngsten Tochter Silke vor ein paar Monaten und Enkelsohn Keanu, der Tochter Frau gehört. Sportlich: die Förderung des Handicap-Ruderns in Berlin und Aufnahme dieser Sportart in die Paralympischen Spiele. Peking erlebt die Premiere.

Art der Behinderung: Linkseitige Kinderlähmung, erlitten mit 2 1/2 Jahren

Trainingspartner Martin Lossau: „Selten habe ich eine Person kennen gelernt, die sich so extrem engagiert, organisatorisch alles im Griff hat, in diversen Ausschüssen tätig ist, viele Aufgaben wahrnimmt und zudem selbst noch durch ihren Trainingsfleiß besticht.“

Texte/Fotos: Hansjürgen Wille

LSB-Pressefrühstück: Spitzensportstandort Berlin und seine Perspektive

Die Zukunft ist heute

Der Zeitpunkt war bewusst gewählt – wenige Tage vor Beginn der Olympischen Sommerspiele hatte der LSB Journalisten zum Pressefrühstück ins DOSB-Hauptstadtbüro eingeladen, um mit ihnen über die Perspektiven des Spitzensportstandortes Berlin zu diskutieren. „Die Zukunft ist heute. Wollen wir gestalten und nicht nur reagieren, müssen wir jetzt damit beginnen - nein, besser, wir sollten schon damit anfangen“, sagte Dr. Dietrich Gerber, LSB-Vizepräsident für Leistungssport. Ähnliches war auch von LSB-Präsident Peter Hanisch, Wolf-Dieter Wolf, LSB-Präsidialmitglied für Marketing und Wirtschaftskontakte, sowie Leistungssport-Referent Peter Schwarz zu hören. Rückblickend kann man heute sagen, dass Olympia die beim dem Pressefrühstück erfolgte Bestandsaufnahme und die formulierten Perspektivaufgaben vollauf bestätigt hat. Berlin präsentierte sich in Peking stark, aber es gab auch Enttäuschungen und durchschnittliche Resultate, die Anlass zum Nachdenken gaben. Ein Nachdenken, das bei Gerber und den anderen Verantwortlichen schon lange eingesetzt hat. Das Positive vorweg: Berlin ist ohne Zweifel weiter Deutschlands Sporthauptstadt und, so Gerber, Nummer 1 auf der nördlichen Erdhalbkugel - wenn nicht mehr.

Dahinter steckt jahrelange harte Arbeit. „Wollen wir Spitze bleiben, dürfen wir nicht nachlassen, müssen kreativ und ehrgeizig sein“, sagte der LSB-Vize und Vorsitzende des OSP-Trägervereins, der unüberhörbar vor Genügsamkeit warnte. Quantitativ sei Berlins Sport in der Rückwärtsbewegung. 54 Teilnehmer bei Olympia, eine Handvoll weniger als 2004 in Athen, das seien von vornherein auch eine Handvoll weniger Chancen auf Edelmetall gewesen. Der Rückgang sei vor allem im Rudern, Radsport, Judo, Gewichtheben, Hockey zu verzeichnen.

Grundlage für Topresultate sind optimale Umfeldbedingungen, betonte Dietrich Gerber. „Gerade dort ist kritisch festzustellen, dass ein gewisser Stillstand da ist.“ Das betreffe die Ausstattung der Eliteschulen mit Lehrer-Trainern, wo man mit 22 zehn Stellen unterm Soll liegt, die Internate, die inneren Strukturen. 400 Euro Internatskosten pro Monat seien „grenzwertig“, lautete sein Urteil. Berliner Talente wanderten folgerichtig nach Brandenburg oder Mecklenburg-Vorpommern ab, wo die Hälfte zu zahlen ist. Mit der vielbeschworenen Einheit von Wort und Tat ist es laut Gerber und Hanisch nicht allzu weit her. Ist die Notwendigkeit von Veränderungen erkannt, sind sogar schon Maßnahmen beschlossen, vollziehe sich die Umsetzung oft zu langsam und schleppend. „Das dauert, dauert, dauert“, monierte Gerber, „aber im Sport ist Abwarten und Aussitzen eben kontraproduktiv“. Als ganz wichtiges Beispiel nannte er die Trainer im Topsport. Hierzulande werde mit ihnen fahrlässig umgegangen. „Die Bezüge von Trainern sollten auf vergleichbares Niveau von öffentlich Bediensteten gehoben werden“, fordert Gerber. Stattdessen werden sie wie Vorzimmerkräfte beim Senat entlohnt, zugleich aber erwartet, dass sie Olympiasieger produzieren.“

Die Finanzierung des Leistungssports, sagt Gerber, darf nicht jedes Jahr in der Haushaltsdebatte Spielball der Interessen anderer werden. „Wir brauchen einen gesicherten Sockel, mit dem Zukunft nicht nur verwaltet, sondern auch gestaltet werden kann. So etwas muss gewollt sein – nicht nur, wenn man Medaillen feiert. Sondern erst recht auf der Wegstrecke zuvor, die durch die Mühen der Ebene auf den Gipfel führen soll“, lautet seine klare Ansage für die kommenden Jahre: „Zukunft ist nicht durch technokratisches Wursteln zu machen, es bedarf klarer politischer Entscheidungen.“ *Klaus Weise*



Blumen und Torte zum Empfang für die golddekorierete Fünfkämpferin Lena Schöneborn. Sie wurde bei ihrer Rückkehr aus Peking u.a. von LSB-Vizepräsidentin Gabriele Wrede (re.) auf dem Flughafen in Tegel begrüßt. *Fotos: Engler*

Glorreiche Hockey-Familie Keller (v.l.): Carsten (Olympiasieger 1972), Natascha (Olympiasiegerin 2004), Florian (Olympiasieger in Peking), Andreas (Olympiasieger 1992) Nach der Ankunft ging's zur Siegerparty ins Vereinsheim der Zehlendorfer Wespen

LSB-Vizepräsident Dietrich Gerbers zieht Olympia-Bilanz:

Abwärtstendenz zunächst gestoppt

5 - 16 - 10 - 15 - 41. Das sind keine Lotto-5zahlen, sondern spiegeln das Abschneiden der deutschen Athleten bei den Olympischen Spielen in Peking wider. Fünfter Platz in der Nationenwertung, 16mal Gold, zehnmal Silber, 15mal Bronze - zusammen 41 Medaillen, acht weniger als in Athen, doch andererseits drei Siege mehr als 2004. Wie sieht Dr. Dietrich Gerber die Situation und zwar in seiner Funktion als Stellvertretender Vorsitzender des DOSB-Präsidialausschusses Leistungssport, als LSB-Vizepräsident und Vorsitzender des OSP-Trägervereins in Berlin? Seine klare Aussage: „Wir haben Stabilität erreicht.“

Der Blick auf den Medaillenspiegel zeugt doch davon, dass Deutschland den seit Barcelona 1992 festzustellenden Abwärtstrend gestoppt zu haben scheint. Sehen Sie das auch so?

Ein klares Ja, wie es auch die Ergebnisse belegen. Auf jeden Fall sind die ersten Auswirkungen der Straffung und Verbesserung des Fördersystems sowie eine weitere Konzentration auf Sportarten und

Orte zuspüren, verbunden mit einer klaren Zielvereinbarung. Bei einer genauen Analyse der Leistungen fällt mein Urteil allerdings sehr zwiespältig aus, denn in den einzelnen Sportarten gab es doch gravierende Unterschiede, wobei die Skala von absoluter Spitze bis hin zu totalem Versagen reicht.

Wo sind die erfreulichen Aspekte zu sehen?

Ohne Zweifel bleibt Kanu, trotz einiger Ernüchterungen am zweiten Tag, unsere Paradedisziplin. Als kleiner Verband gewann er sieben Medaillen und steuerte viel zum positiven Abschneiden der deutschen Olympiamannschaft bei. Offensichtlich wird hier konsequent und richtig gearbeitet, vom Nachwuchs bis hin zur Spitze. Aber auch andere Sportarten, die normalerweise kaum ins Rampenlicht der Öffentlichkeit gelangen, ließen aufhorchen. Wer hatte schon damit gerechnet, dass es Gold im Wildwasserslalom, Gewichtheben, Fechten (zweimal), Mountainbike oder Modernem Fünfkampf geben würde. Natürlich haben auch die Reiter ihren Teil beigetragen, jedenfalls die in der Vielseitigkeit und Dressur. Sie kamen insgesamt zu drei Siegen, einem zweiten und dritten Platz. Leider fiel ein

dunkler Schatten auf diese Disziplin, bedingt durch die Medikamentenaffäre des Springreiters Christian Ahlmann und dessen Pferd Cöster.

Aber auch andere Sportarten boten ein schlechtes Bild, allerdings aus anderen Gründen. Was sagen Sie dazu?

Besonders enttäuscht haben mich zum einen die

(Fortsetzung auf Seite 10)



Britta Oppelt (Bronze im Rudern/Doppelvierer) und Patrick Hausding (Silber im Wasserspringen/Synchronwettbewerb vom Turm) zeigen stolz ihre Medaillen. LSB-Vizepräsidentin Gabriele Wrede überbrachte auf dem Flughafen die Glückwünsche des Berliner Sports



Selten so beschafft!

Mit Ihrer neuen Brother Rahmenvereinbarung können Sie den lästigen Papierkram einfach vergessen!

Öffentliche Beschaffung von Office-Lösungen einfach, schnell und garantiert vergaberechtskonform.

www.brother.de/beschaffung



www.brother.de

DRUCKEN | FAXEN | KOPIEREN | SCANNEN | BESCHRIFTEN

brother
at your side



Wasserspringerin Ditte Kotzian gewann Bronze vom Drei-Meter-Brett und damit die erste Medaille im deutschen Team bei diesen Olympischen Spielen. Eleganz, langjährige Erfahrung und hartes Training wurden mit dem Olympischen Edelmetall belohnt. *Fotos: Engler*

(Fortsetzung von Seite 9)

Ruderer, die erstmals seit 52 Jahren ohne Sieg blieben, dann die Radsportler, besonders auf der Straße, und natürlich die Schwimmer. Hätte nicht Britta Steffen zwei Goldmedaillen geholt, dann ständen sie völlig mit leeren Händen da. Bis auf Paul Biedermann erreichte kein einziger das Finale, die meisten scheiterten schon im Vorlauf. Als ausgesprochen mager, eigentlich katastrophal, muss die Ausbeute der Leichtathleten bezeichnet werden. In einer Sportart, in der es 141 Medaillen zu holen gibt, ist einmal Bronze, erreicht durch die Speerwerferin Christina Obergföll, mehr als dürftig.

Wie schätzen Sie das Abschneiden der Berliner ein, die in Athen 13 Medaillen holten, diesmal nur acht?

Für die größte Überraschung sorgte Fünfkämpferin Lena Schöneborn, die zwar als Vizeweltmeisterin schon einmal auf sich aufmerksam gemacht hatte. Im Grunde genommen zählte sie nicht zu den Favoritinnen und konnte so relativ unbelastet an den Start gehen. Das war bei unserer zweiten Goldmedaillengewinnerin Britta Steffen ganz anders. Auf ihr lastete ein enormer Druck, zumal das gesamte Umfeld bei den Schwimmern in Peking total depressiv ausgerichtet war. Offensichtlich hat sich die Vorbereitung und der eingeschlagene Weg, in den ich ihren Trainer, ihre Psychologin und auch den OSP mit einschließen möchte, als richtig erwiesen. Innerhalb von Mannschaften oder mit Partnern gab es dann noch fünf weitere Medaillen für Berlin und zwar durch Hockeyspieler Florian Keller (Gold), im Synchron-Wasserspringen durch Patrick Hausding (Silber) und Ditte Kotzian (Bronze), die damit die Erwartungen erfüllten, sowie Norman Bröckl, der im deutschen Kajak-Vierer saß, und Ruderin Britta Oppelt im Doppelvierer, die jeweils auf dem dritten Platz einkamen.

Leider blieben Enttäuschungen nicht aus.

Keineswegs rechne ich den Diskuswerfer Robert Harting dazu, der auf einem undankbaren vierten Rang landete, und ebenfalls nicht den Zehnkämpfer André Niklaus, der Achter wurde. Anders ist die Situation bei Badminton, Boxen und Judo. Auch von den Seglern hatte ich mehr erwartet, ebenso von den Paaren im Beachvolleyball. Das zeigt, dass Berlin an Tempo eingebüßt hat, wengleich wir immer noch recht gut aufgestellt sind.

Was bedeutet das nun für die zukünftige Arbeit?

Wir müssen alle Anstrengungen unternehmen, um das gesamte Umfeld zu verbessern. Bei den Sport-



Glückwünsche für Britta Steffen von LSB-Vizepräsident Dieterich Gerber bei der Willkommensparty der SG Neukölln am 19. August



Norman Bröckl hat mit Bronze im Kajak-Vierer zur erfreulichen Bilanz der deutschen Mannschaft in Peking beigetragen. *Foto: OSP*

stätten gibt es keinerlei Probleme, doch bei der Berufsausbildung beziehungsweise der Suche nach entsprechenden Jobs sowie bei der Unterstützung während des Studiums - trotz der Kooperationsvereinbarungen mit den Hochschulen - lässt sich einiges mehr bewegen, was bei der finanziellen Förderung bedingt durch den Berliner Doppelhaushalt kaum möglich ist. Doch wir brauchen mehr und vor allem besser qualifizierte Trainer, die auch entsprechend entlohnt werden müssten: Die besten Sportler zu den besten Trainern in die besten Standorte, was auch die Eliteschulen einschließt.

Gerade in den Mannschaftswettbewerben erfüllten sich so manche Hoffnungen nicht.

Sicherlich hatte man sich vor allem im Handball mehr erhofft, insgeheim auch vom Basket- und Volleyball. Hier tritt zunehmend ein Grundsatzproblem zutage: Bei den Klubs nehmen zu viele Ausländer den deutschen Talenten die Stammplätze weg. Wenn sich in dieser Beziehung nichts ändert, wird es Erfolge nur noch in bescheidenem Maße geben. *Eine letzte Frage, hat sich die Sportwelt seit Peking verändert?*

Natürlich profitierte China von dem Heimvorteil, doch auch künftig wird dieses Riesenreich die Nummer eins vor Amerika und Russland bleiben. Aufgeholt haben die Briten und deuteten an, dass sie 2012 als olympischer Gastgeber ein ganz gewichtiges Wort mitsprechen werden. Ob es dem deutschen Sport in London gelingt, sich weiter in den Vordergrund zu schieben, hängt von vielen Faktoren ab. Erste positive Ansätze waren diesmal zu spüren. Doch es muss eine Menge mehr passieren. Das beinhaltet die weitere stabile Unterstützung durch das BMI und Anstrengungen in den Bundesländern. Sollte das zu bewerkstelligen sein, ist ein vierter oder dritter Platz in der Nationenwertung 2012 möglich. *Das Gespräch führte Hans Ulrich*

**Gerd Heinze beendet hauptberufliche Tätigkeit beim LSB/
Nachfolger ist Reinfried Kugel**

Der Staffelstab ist übergeben

Der August dieses Jahres war zum einen durch die olympischen Wettkämpfe in Peking geprägt, zum anderen wurde im Haus des Landessportbundes in Sachen Leistungssport der Stabwechsel von Gerd Heinze an Reinfried Kugel vollzogen. Mit seinem 65. Geburtstag beendete Gerd Heinze seine hauptamtliche Tätigkeit als verantwortlicher Mitarbeiter für Nachwuchsleistungssport im LSB.



Gerd Heinze

In seiner langjährigen haupt- und ehrenamtlichen Tätigkeit hat er maßgeblich den Leistungssport in unserer Stadt geprägt. Insbesondere war er immer ein verständnisvoller aber auch fordernder Partner der Trainer und Sportler. Die Sicherung der notwendigen Rahmenbedingungen für eine erfolgreiche schulische und sportliche Entwicklung der Nachwuchsleistungssportler lag ihm dabei stets besonders am Herzen.

Selber als Leistungssportler im Eisschnelllauf aktiv, stieg er 1966 als Trainer in dieser Sportart in das hauptamtliche Geschäft ein. Ab 1971 war er sehr erfolgreich im Nachwuchsleistungssport in Friedrichshain und ab 1979 als Bezirkstrainer in der Sportart Eisschnelllauf tätig.

1991 begann seine hauptamtliche Tätigkeit beim Landessportbund und er brachte seine umfangreichen Erfahrungen und Kenntnisse in die Erarbeitung der Spitzensportkonzeption des vereinten Berliner Sports ein. Auch das Konzept der Berliner Eliteschulen des Sports trägt mit seine Handschrift.

Gerd Heinze war und bleibt mit Sicherheit im ehrenamtlichen Bereich auch weiterhin hoch engagiert, so u.a. als Präsident der Deutschen Eisschnelllauf Gemeinschaft.

Gerd Heinze hinterlässt große Schuhe, in die Reinfried Kugel mit Unterstützung aller Partner des Leistungssports hineinwachsen kann und wird.

Reinfried Kugel ist seit 1991 im LSB hauptamtlich tätig und hat in verschiedenen Aufgabengebieten - zuletzt im Seniorensport - Kreativität und das notwendige Feeling in der Arbeit mit Verbänden und Vereinen bewiesen. Er kehrt zu seinen „Wurzeln“ zurück. Selbst als Ringer aktiv im Wettkampfsport gewesen, bringt er darüber hinaus Erfahrungen einer mehrjährigen hauptamtlichen Tätigkeit im Kinder- und Jugendsport sowie im Nachwuchsleistungssport mit.

Der Staffelstab ist übergeben und die Mannschaft liegt weiterhin gut im Rennen.

Peter Schwarz



**Aktion 1.000 Förderpakete
Energie für den Sport!**

Olympia Partner Deutschland

Der Kanuclub Potsdam trainiert mit Unterstützung von E.ON edis.

Mit **Energie** lässt sich viel bewegen!

Energie für den Sport! E.ON und der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) belohnen soziales Engagement im Sport mit 1.000 Förderpaketen.

Die Turnmatten der Kinder-sportgruppe sind kaputt, die Trikots der A-Jugend-Fußballmannschaft haben Löcher und das Vereinsfest kann nicht stattfinden, da einfach nicht genug Geld in der Vereinskasse ist. Viele von uns, die in ihrer Freizeit in einem Sportverein, einer Institution oder in einer privaten Gruppe aktiv sind,

kennen diese Probleme. Oftmals fehlen einfach die finanziellen Mittel, um dringend benötigte Sport-ausrüstung anzuschaffen. Hier wollen E.ON und der Deutsche Olympische Sportbund nun helfen und vergeben unter dem Motto „Energie für den Sport!“ 1.000 Förderpakete. Gute Chancen auf ein solches Förderpaket haben alle Breitensportaktionen, die neben der sportlichen

Entwicklung der Mitglieder auch das soziale Mitein-ander fördern. Bietet Ihre Institution eine Vielzahl an sportlichen Aktivitäten speziell für Senioren, Kinder oder die ganze Familie an? Oder hat Ihr Projekt ein beson-deres Sportangebot für behinderte und nicht behinderte Menschen entwickelt, die zusammen Sport treiben? Plant Ihr Verein eine Aktion zur Förderung des Ehrenamtes? Eine prominente, fach-kundige Jury wird aus einem großen Bewerberpool die 1.000 förderungs-würdigsten Aktionen auswählen. Den Gewinnern erfüllen

E.ON und der DOSB ihren größten Wunsch! Bewerben Sie sich auf www.eon.com mit einer kurzen Beschreibung Ihrer Aktion. Verraten Sie uns, was Ihr Verein, Ihre Institution oder Ihr Projekt am dringendsten benötigt, und sagen Sie uns, warum gerade Ihre Aktion es verdient hat, mit einem Förderpaket belohnt zu werden.

Die DOSB-Experten sagen:



„In meiner Funktion als Vizepräsident Brei-tensport und Sportentwicklung des DOSB kann ich die Aktion 1.000 Förderpakete nur befürworten. Sie ist eine tolle Unterstützung für den Breitensport in Deutschland. Ich hoffe, dass viele Vereine, Institutionen und Sport-gruppen diese tolle Chance nutzen und sich mit ihrer Aktion bewerben.“

Walter Schneeloch, DOSB-Vizepräsident
Breitensport und Sportentwicklung

„Viele junge Talente würden den Weg in den Spitzensport ohne Unterstützung nicht gehen können. Deshalb ist die Breiten- und Nachwuchssportförderung so wichtig. Sie stellt die Basis für den Spitzensport dar. Begabte Sportler dürfen dem Sport nicht verloren gehen, weil finanzielle Mittel fehlen. Deshalb finde ich die Aktion 1.000 Förder-pakete super und kann nur sagen: Bewerbt euch! Es lohnt sich.“

Frank Busemann, ehemaliger Leichtathlet



Die Jugend der JSG Staufenberg trainiert mit Unterstützung von E.ON Mitte.

Und so einfach geht's:

Einfach den Bewerbungsbogen auf www.eon.com vollständig ausfüllen und abschicken. Mit ein bisschen Glück kommt auch Ihre Aktion in den großen Bewerberpool und wird von der prominenten Jury ausgewählt.

Einsendeschluss ist der 30. September 2008.

Alle Informationen rund um die Aktion 1.000 Förderpakete erhalten Sie unter www.eon.com.





Am 4. August 1936 finden ab 10.30 acht Vorläufe über 200m bei 18,5° C, sonnigem Himmel, trockenem Boden, störendem Wind in der Kurve von vorn, in der Zielgerade seitlicher Wind mit 3,3m/s. statt.

Owens (USA, Nr. 733, links) startet im dritten Vorlauf und gewinnt in neuer olympischer Rekordzeit mit 21,1 s. Zweiter wird Orr (Kanada, Nr. 66, von Owens verdeckt), dritter wird Neckermann (Deutschland, Nr. 820, rechts neben Owens) und vierter wird Sweeny (Großbritannien, Nr. 246).

(Forum für Sportgeschichte – Förderverein für das Sportmuseum Berlin)



Nachdem Owens 1936 die dritte Goldmedaille gewonnen hatte, fertigt der Berliner Pressezeichner A. L. Werner (3.6.1905 - 24.12.1976) diese Karikatur an, die hier erstmals veröffentlicht wird. (Forum für Sportgeschichte - Förderverein für das Sportmuseum Berlin)



J.O. startet im 12. Vorlauf über 100 m Olympia-Stadion, 2.8.1936. (Forum für Sportgeschichte – Förderverein für das Sportmuseum Berlin)

Am 12. September vor 95 Jahren wurde Jesse Owens geboren

Sechs Weltrekorde in einer Stunde

Jesse Owens (J.O.) wird mit bürgerlichem Namen „James Cleveland Owens“ am 12. September 1913 in Oakville (Alabama) geboren. Seinen Spitznamen „Jesse“ erhielt er in der „Bolton Elementary School“, weil eine Lehrerin J.O.'s Akzent nicht richtig versteht, als er sagt, dass er J.C. genannt wird.

Jesse's Sporttalent entdeckt und fördert ab 1930 sein Lehrer C. Riley an der „Fairmount Junior High-School“. J.O. wechselt 1930 an die „Cleveland East Technical High School“ und erbringt herausragende Leistungen im Weitsprung und über 100 und 220 Yards. Ab 1933 studiert J.O. an der „Ohio State University“ und egalisiert bei den „National Interscholastic Championship Meet“ den 100 yards Weltrekord und stellt über 220 yards einen WR auf. Die „Amateur Athletic Union“ beruft J.O. 1934 in das „All-America Track and Field Team“. Am 25. Mai 1935 stellt J.O. an einem Nachmittag sechs spektakuläre Weltrekorde bei den „Big Ten Track and Field Championships“ in Ann Arbor (Michigan) auf bzw. ein. Er läuft die 100 yards in 9,4 Sekunden und springt 8,13 m weit; ein Fabelweltrekord, der über 25 Jahre ungeschlagen blieb. Über 220 yards läuft er in 20,3 Sekunden - und damit auch den WR über 200 m, somit stellt J.O. in einem Rennen gleich zwei WR ein. Dann läuft Jesse über 220 yards Hürden in 22,6 Sekunden und unterbietet damit den Weltrekord über 200 m Hürden. Jesse Owens stellt so sechs Weltrekorde in weniger

als einer Stunde auf, das ist die Sensation, die als „Day of the Days“ in die Geschichte eingeht.

In Berlin schreibt J.O. 1936 ein zweites Mal Sportgeschichte: Er ist der erste afroamerikanische Leichtathlet, der bei einer Veranstaltung vier olympische Goldmedaillen gewinnt (100 m, 200 m, Weitsprung, 4 x 100 m-Staffel). In den Spikes der deutschen Schuhfabrik Dassler wird J.O. der Star der Olympischen 1936 und führt mit seinen Erfolgen und der Freundschaft mit Luz Long die Rassenpolitik des Nazi-Reiches ad absurdum. Nach 1936 hat J.O. Schwierigkeiten, seinen Lebensunterhalt zu verdienen. Er macht Werbung für den Sport und für sich selbst. In 100-Meter-Rennen gibt er Läufern aus der Region jeweils 10 oder 20 Meter Vorsprung und gewinnt dennoch. Er tritt gegen Rennpferde an und gewinnt. (J.O. startet jeweils gegen reizbare Vollblüter, die beim Startschuss erschrecken und zuerst in die falsche Richtung laufen!) Später entwickelt er Leichtathletikprogramme für Nachwuchssportler und ruft ein Public-Relations-Unternehmen ins Leben.

1951, 1964 und 1978 besucht J.O. Berlin und wird hier begeistert empfangen. Owens stirbt am 31. März 1980 an Lungenkrebs in Tuscon (Arizona) und wird im „Oak Woods-Friedhof“ in Chicago beigesetzt. Die Stadt Berlin ehrt Jesse Owens 1984 mit der Umbenennung der „Stadionallee“ in „Jesse-Owens-Allee“. Gerd Steins



Owens eröffnet am 6. Mai 1978 im Olympia-Stadion die Trimm-Aktion 78. J.O. gibt nach seiner Ankunft auf dem Flughafen Tegel pfeiferauchend Autogramme.

(Bildarchiv Heinrich von der Becke im Sportmuseum Berlin)



J.O. landet mit einem Hubschrauber auf dem Rasen des Berliner Olympia-Stadions und wird bei seinem ersten Berlin-Besuch nach dem Zweiten Weltkrieg herzlich empfangen, 22.8.1951.

(Bildarchiv Heinrich von der Becke im Sportmuseum Berlin)

Weltmeisterschaft über 10 Tänze



Samstag, 29. November 2008

Beginn 20:00 Uhr, Vorrunde ab 13:30 Uhr
Max-Schmeling-Halle



www.tanzWM2008.de

Erleben Sie live die Königsdisziplin des Tanzsports!
Seien Sie dabei, wenn am ersten Adventswochenende der Weltmeistertitel über 10 Tänze in Berlin vergeben wird!

Genießen Sie die Vielfalt des Tanzsports in einem Turnier:
Die fünf lateinamerikanischen Tänze Samba, ChaCha, Rumba, Paso Doble und Jive sowie die fünf Standardtänze Langsamer Walzer, Tango, Wiener Walzer, Slowfox und Quickstep in Perfektion in einem Turnier!

Am 29. November 2008 erwartet die Berliner Zuschauer die Weltmeisterschaft der Meister: Die weltbesten Paare - aus jeder Nation das Meisterpaar - werden in Berlin am Start sein, das ist Tanzsport auf Spitzenniveau!

Lassen Sie sich abwechselnd beeindruckend und verzaubern durch die schnellen, dynamischen lateinamerikanischen Tänze sowie die eleganten, schwingenden und spritzigen Standardtänze. Dazu mitreißende Melodien und ein beeindruckendes Rahmenprogramm!



Karten können an allen CTS-Vorverkaufsstellen, an den Kassen der Max-Schmeling-Halle (Mo-Fr 10-18 Uhr), sowie über die Telefon-Hotline 030 / 44 30 44 30 oder die Fax-Hotline 030 / 44 30 44 39 oder per Internet www.gegenbauer-ticketservice.de bestellt werden.



Das VBKI Team Vancouver: (v.l.) Eisschnellläufer Tobias Schneider und Samuel Schwarz, Eishockeyspielerin Nina Kamenik, Eisschnellläuferin Jenny Wolf, Eishockeyspielerin Miriam Kresse, Eisschnellläuferin Lucille Opitz, Eiskunstläufer Philipp Tischendorf und Peter Liebers, VBKI-Präsident Klaus von der Heyde

Foto: Engler

Der VBKI stellt sein Team Vancouver vor/ Präsidiiumsmitglied Andreas Krüger:

Nach Olympia ist vor Olympia

Am 26. Juli, wenige Tage vor Beginn der Olympischen Sommerspiele in Peking stellte der Verein Berliner Kaufleute und Industrieller (VBKI), 1879 gegründet und mithin einer der ältesten Wirtschaftsclubs Deutschlands, bei seinem Sommerfest im exklusiven Ambiente des Olympiastadions erstmals sein VBKI Team Vancouver vor. In der kanadischen Stadt findet 2010 das nächste Winter-Olympia statt – auch dort wollen Berliner Athleten eine gute Rolle spielen. Im Eisschnelllaufen, im



Andreas Krüger

Eishockey bei Männern und Frauen – beide Deutschen Meister kommen aus der Hauptstadt – oder im Eiskunstlaufen. Acht Sportlerinnen und Sportler gehören zum Team Vancouver. Der Mann hinter der Initiative ist Andreas Krüger, Präsidiiumsmitglied des VBKI und Vorsitzender des im Sommer 2006 gebildeten Sportausschusses des Vereins.

Bis dato ist der VBKI eher zurückhaltend im Sportsponsoring aufgetreten. Nun diese Aktion, wie kam sie zustande und was steckt dahinter?

Im Sommer 2006 haben wir im VBKI-Präsidium festgelegt, dass wir uns stärker im Sportbereich engagieren wollen. Nicht als Einmal-Aktion, sondern quasi als strategische Entscheidung für die Perspektive. Dass ein Wirtschaftsclub wie der VBKI sich auch im Sport positionieren sollte, darüber gab es

schnell Einigkeit. Also wurde der Ausschuss für Kultur, unter dessen Dach sich der Sport wiederfindet, geteilt – in zwei Gremien. Das Team Vancouver ist nicht das einzige, aber sichtbarste Ergebnis dessen. *Bleibt dennoch die Frage, warum befasst sich der VBKI überhaupt mit dem Sport?*

Weil der Sport herausragende gesellschaftspolitische Bedeutung hat, er Millionen Menschen aktiv und passiv begeistert. Ganz wichtig in unserer multikulturellen Gesellschaft der Gegenwart ist seine integrative Rolle. Und last, aber bei weitem nicht least ist Sport ein wichtiger Wirtschaftsfaktor mit Milliardenumsätzen – direkt und über den Tourismus auch indirekt. Sportliche Top-Events tragen auf einzigartige Weise zum Image einer Stadt bei. Berlin – man denke nur an die Fußball-WM 2006 – kann davon ein Lied singen. Und es soll so weitergehen: zum Beispiel bei der Leichtathletik-WM 2009. Der VBKI-Sportausschuss soll das Netzwerk zwischen dem Sport und der Wirtschaft verdichten, die Anliegen des Sports in die Wirtschaft hinein transportieren.

Wer gehört zum VBKI-Sportausschuss?

Jedes Mitglied des Vereins ist zur Mitarbeit eingeladen. Auch Nichtmitglieder können mitwirken, wenn sie Schlüsselstellungen im Umfeld von Sport und Wirtschaft einnehmen. Derzeit sind wir 15 bis 17 Personen unterschiedlicher Couleur. Dazu zählen Leute aus dem Sport wie ISTAF-Chef Gerhard Janetzky, SCC-Schatzmeister Rüdiger Otto, LSB-Direktor Norbert Skowronek, und aus der Wirtschaft u.a. Bettina Stark von der DKB und Helmut Morent, Geschäftsführer der Freiburger-Gruppe, und weitere Manager und Unternehmer. Als Ex-Schwimmer, Freizeitsportler und mit meinem Arbeitgeber THV, der als Versicherungsmakler für den Sport und den LSB tief verwurzelt im organisierten Sport ist, galt ich wohl als prädestiniert für den Vorsitz.

Welches Zwischenfazit können Sie nach zwei Jahren ziehen?

Ein durchaus positives. Natürlich braucht ein solcher Ausschuss eine Findungsphase, muss sich im Verein bekannt machen. Und dabei ist es natürlich hilfreich, wenn man kompetente Personen wie LSB-Direktor Norbert Skowronek in seinen Reihen weiß.

Sinn macht zum Beispiel das Team Vancouver?

Richtig. Aber nicht nur. Wir wollen projektbezogen arbeiten. Das Augenmerk liegt dabei auf Sportarten, die nicht im öffentlichen Rampenlicht stehen und die um jede Hilfe hart kämpfen müssen. Vom LSB, der großen Anteil am Entstehen des Teams Vancouver hat, haben wir gehört, dass es auch im Spitzensport Athleten gibt, die jeden Euro gebrauchen können.

Die Geburtsstunde des Team Vancouver ...

Mitte, Ende 2007 war es zu spät, sich großartig für die Sommerspiele in Peking einzubringen. Und bis London 2012 wollten wir nicht warten. Da war das Team Vancouver fast folgerichtig. Wir haben eine Jury gebildet, der unter anderem Zehnkampf-Olympiasieger Christian Schenk angehört. Dann haben wir uns mit den Athleten unterhalten, welche Sorgen und Nöte sie haben. Damit entstand eine Art Bedarfskatalog. Dem folgte eine Bewerbungsphase und dann haben wir entschieden, wen wir ins Team aufnehmen wollen. Die Vorschläge dafür kamen vom organisierten Sport, von LSB und OSP.

Was geschieht nach Vancouver?

Dass sich der VBKI auch danach im Sport engagiert, ist klar. Das betrifft ebenso weitere an die jeweiligen Olympischen Spiele angekoppelte Teams. Das ist als langfristige Kooperation gedacht. Der VBKI sieht sich nicht nur selbst als Sportförderer, wir wollen zuvörderst auch unsere 1300 Mitglieder motivieren, die in Frage kommenden Athleten zu unterstützen. Multiplikator sein, das ist das, was wir am besten können.

Sind die Möglichkeiten der Hilfe dabei nur finanzieller Art?

Eben nicht. Die Unterstützung kann ganz praktischer Art sein – in Form von Ausbildungsplätzen oder in der Vermittlung von Jobs. Damit gibt es für die Athleten auch eine Perspektive für die Phase nach dem aktiven Sport. So etwas hatten wir noch nicht. Bisher werden Sportler – so lauten jedenfalls deren Erfahrungsberichte – oft allein gelassen, wenn der Wechsel ins Berufsleben erfolgt.

Dennoch die Frage nach dem Geld: Wie hoch ist die VBKI-Unterstützung für das Team Vancouver?

Wir stellen zunächst 30 000 Euro zur Verfügung. Dazu kommen 14 000 Euro aus dem Tombola-Erlös des Sommerfestes, alles in allem kommen 50 000 zusammen. In einem ersten Lauf wollen wir je 2000 Euro an die acht Sportler ausschütten. Derzeit ist der VBKI dabei, eine Präsentation der Teammitglieder zu erarbeiten, die dann an die Vereinsmitglieder verteilt wird. So kann ein Domino-Effekt entstehen, mit dem sich die Zuwendungen steigern lassen. Die Spitzensport-Unterstützung, das sei ausdrücklich betont, bleibt aber nur eine Seite. 50 Prozent des Etats werden in Breitensport, Nachwuchs- und Jugendförderung gesteckt.

Was hat der VBKI von den sportlichen Aktivitäten?

Wir wollen den Standort Berlin nach vorne bringen. Wir wollen positive Effekte nach außen erzielen, Projekte anschieben, in unsere Mitgliedschaft hinein wirken. Intern gab es im VBKI eigentlich nie Skepsis gegenüber dem Sport, sondern Zustimmung. Dass Leute zusammen kommen, die ansonsten wenig miteinander zu tun haben, betrachten viele als großen Mehrwert. *Das Gespräch führte Klaus Weise*

Die Organisatoren der Leichtathletik-WM 2009 nutzen Olympia, um Erkenntnisse zu sammeln und Werbung in eigener Sache zu machen

Peking vor Augen, Berlin im Visier

Alle Blicke waren zwei Wochen im August auf die Olympischen Spiele gerichtet, auch die der Leichtathleten. Doch sie hatten nicht nur Peking vor Augen, sondern gleichzeitig Berlin im Visier, wo in genau zwölf Monaten „ihre“ Weltmeisterschaften stattfinden. Nicht nur eine Franka Dietzsch, die aus Verletzungs- und Krankheitsgründen auf die Reise nach China verzichten musste, denkt an das Topereignis vom 15. bis 24. August 2009, sondern in erster Linie die Veranstalter dieses Mammut-Events. Heinrich Clausen, der Geschäftsführer des Berlin Organising Committees, sieht den Dingen mit großer Gelassenheit entgegen, weil bislang die vom Internationalen Verband geforderten Vorgaben voll erfüllt worden sind und zudem ein wichtiger Test in Form der Deutschen Jugend-Meisterschaften keine gravierenden Probleme mit sich brachte.



Mit der Gewissheit, dass alles nach Plan läuft, machte sich Clausen auf in die chinesische Metropole, wo nicht nur das IAAF-Council auf einen Zwischenbericht wartete, sondern die Verbände mit Informationsmaterial versorgt werden sollten. Bei einer internationalen Pressekonferenz bestand zudem die Gelegenheit, auf die Titelkämpfe hinzuweisen, was verstärkt auch bei einem Empfang durch den Senat im Berliner Haus geschah.

„Anlässlich der Titelkämpfe der Jugend konnten wir einige wichtige Erkenntnisse sammeln, die alle fein säuberlich in Aktenordnern festgehalten wurden und die jetzt die dafür in Frage kommenden Gremien auswerten. Hier und da gilt es, bestimmte Dinge zu optimieren beziehungsweise zu verändern“, erklärte der DLV-Generalsekretär Frank Hensel, der gemeinsam mit Clausen die OK-Doppelspitze in Berlin bildet. „So ist beispielsweise die elektronische Kommunikation verbesserungswürdig, weil in den Katakomben des Olympiastadions dicke Betonmauern einen Empfang bei Handys erschweren. Gleiches lässt sich auf die Belüftungsanlagen übertragen, wo zusätzliche Geräte angeschafft werden müssen, denn die Athleten haben vom Aufwärmplatz bis zum Callroom einen langen unterirdischen Gang von rund 250 Metern zurückzulegen, was aber in anderen Großstadion genauso der Fall ist.“

Einen großen Beobachtungsraum nahmen bei dem Test auch die Abläufe der Sporttechnik und das Verhalten der Kampfrichter ein, die in Teams eingebunden sind und in den kommenden Wochen weiter geschult werden, um den hohen

Anforderungen gerecht zu werden. Als eine Schwachstelle erwies sich beispielsweise, dass in der Nähe des Callrooms nicht genügend Toiletten zur Verfügung stehen. Von 32 Staffelläufern mussten nämlich 25 zwischen dem Aufruf und dem Einlass in den Innenraum des Stadions noch schnell einmal das „stille Örtchen“ aufsuchen. Da sind also mehr Kapazitäten vonnöten. Getestet wurden auch zum Teil neue Geräte, die Programmierung der Anzeigentafel, ebenfalls der Kleidertransport und die Siegerehrung, die während der WM übrigens oberhalb des Marathonstadiums stattfinden soll, damit sie nicht mit dem Geschehen im Innenraum kollidiert. Gestoppt wurde auch, wie lange ein Athlet braucht, um nach dem Wettkampf vom Innenraum wieder zum Einlauf- beziehungsweise Wurfplatz zu gelangen, was für die Zeitabstände von Vor- zu Zwischenläufen entscheidend sein kann. Im Durchschnitt ist der Weg allerdings in sieben bis acht Minuten zu schaffen, stellten die Protokollanten fest.

Natürlich wurden die Wettkampfstätten genau unter die Lupe genommen und bereits einige notwendige Umbau-Veränderungen veranlasst, damit die Weitsprung- und Stabhochsprunganlagen, so der DLV-Oberkampfrichter Klaus Schneider, stets parallel benutzt werden können, was vor allem bei den Qualifikationen und Mehrkämpfen der Fall sein muss. „Uns ist es gelungen, die 2300 Jugendlichen bei deren Titelkämpfen gut und zeitgerecht durchzuschleusen, da müsste es mit 1800 WM-Athleten auch gelingen, zumal wir dann nicht nur drei, sondern neun Tage zur Verfügung haben und einige Wettbewerbe zudem auf der Straße ausgetragen werden“, so Clausen bei seinem Blick hinter die Kulissen.

Erfreut zeigte er sich über den bisherigen Ticketvorverkauf für die Weltmeisterschaft, schränkte allerdings ein, „so richtig zufrieden bin ich aber erst, wenn wir insgesamt 500 000 Karten an den Mann gebracht und damit jeden Tag für ein volles Stadion gesorgt haben.“ Eine andere Zahl bereitet den Organisatoren keinerlei Probleme: die der Volunteers. Gebraucht werden im nächsten Jahr rund 3500 Helfer, derzeit haben sich 2800 gemeldet und wurden nach einem ausführlichen Check auch für gut befunden.

Nicht getestet werden konnte bei den Jugendmeisterschaften der Einsatz des Fernsehens mit den entsprechenden Kamera-Standorten. „Das wird in letzter Konsequenz zwei Tage vor der WM bei einem Junioren-Länderkampf geschehen, der als Generalprobe für diesen Teil des Mediums gilt“, sagte Frank Hensel. „Allerdings haben die Sender durch das Istaf genügend Erfahrung gesammelt.“

Claus Thal

Tickets für die Leichtathletik-WM 2009:

www.berlin2009.org und

www.ticketonline.com sowie über Telefon

01805-1 2009 1 oder 01805 - 4470.



Der Pokal für den Sieger der Final Four in der Basketball-Eurolega, die im Mai 2009 in der O₂ World am Ostbahnhof ausgetragen werden, liegt seit August in einer Vitrine im Haus des Sports am Olympiastadion. Wolf-Dieter Wolf (re.), LSB-Präsident und Präsident des Berliner Basketball Verbandes, und Detlef Kornett, Geschäftsführer der Anschutz Entertainment Group, sind sich einig, dass die Öffentlichkeit den Pokal bis zur Übergabe im nächsten Frühjahr sehen sollte. *Foto: Engler*



Hochkarätige Gesprächsrunden beim 1. Deutschen Olympischen Sportkongress des DOSB: DOSB-Vizepräsidentin und LSB-Präsidentin Professor Gudrun Doll-Temper, UNO-Sonderbotschafter Willi Lemke, Moderator Michael Krons, DOSB-Präsident Dr. Thomas Bach (v.l.)

1. Deutscher Olympischer Sportkongress des DOSB im Juli in Berlin

Sport als Spiegel und Vorbild der Gesellschaft

Ende Juli fand in der Hauptstadt-Repräsentanz der Deutschen Telekom in Berlin der 1. Deutsche Olympische Sportkongress des DOSB statt. Hochkarätig besetzt mit Vertretern aus Sport, Politik, Wirtschaft und Medien. Die Referate hatten Themen „Profit und Profil: Wie wertvoll ist der Sport?“, „Doping – eine Existenzfrage für den Sport?“, „Die Werte des Sports und die Verantwortung der Medien“ und „Für eine friedliche und bessere Welt: Utopie oder olympische Option? In den Podiumsdiskussionen saß Kompetenz zuhauf: Theo Zwanziger, Peter Danckert, Thomas Bach, Birgit Fischer, Gudrun Doll-Temper sind nur einige Beispiele. Fazit des Beobachters: Bei den Fortsetzungen in den kommenden Jahren darf gestroht noch intensiver und heftiger diskutiert werden. Immerhin, ein Anfang ist gemacht. „Wir werden Diskussionen in Gang setzen, Denkanstöße geben und natürlich auch welche bekommen“, so DOSB-Präsident Dr. Thomas Bach. *Text/Foto: Klaus Weise*



Gruppenbild mit Verbandspräsidentinnen und -präsidenten am 3. Juli im Haus des Sports *Fotos: Engler*

Auftakt für neue LSB-Kampagne „Zukunft gestalten - Gemeinsam“

Frauen bringen Geld

Laut Statistik leben in Berlin 3,3 Millionen Menschen, 1,7 Millionen Frauen und 1,6 Millionen Männer. Das ist allen bekannt. Auch die Sportstatistik, wonach von den rund 550.000 im LSB Berlin organisierten Menschen 351.500 Männer und nur 199.500 Frauen sind, ist keine neue Erkenntnis. Aber, was machen wir mit solchen Zahlen?

Zum Beispiel eine über drei Jahre laufende Kampagne „Zukunft gestalten. Gemeinsam.“ Die Auftaktveranstaltung mit den Verbandspräsidentin-

nen und -präsidenten, Gästen aus dem Abgeordnetenhaus, den Bezirken, Mitgliedern der LSB-Ausschüsse und LSB-Präsidiumsmitgliedern fand am 3. Juli 2008 im Haus des Sports statt. Wohl zum ersten Mal wird durch diese Kampagne sichtbar, dass rund 150.000 Mädchen und Frauen im Sport „fehlen“. Mit diesen „fehlenden“ Frauen wäre der organisierte Sport, gemessen an der Bevölkerungsstruktur, ausgeglichen. Nicht nur das! Diese 150.000 Mädchen und Frauen bringen Geld mit. Angenommen, jedes neue

Mitglied dieser 150.000 zahlt nur fünf Euro Verbandsbeitrag, so ergibt sich eine Summe von 750.000 Euro. Bei einem Vereinsbeitrag von ebenfalls nur fünf Euro im Monat, könnten die Vereine im Jahr neun Millionen Euro mehr an Mitgliedsbeiträgen einnehmen. Lassen Sie das Geld nicht vorbeigehen. Würde jeder Verein in Berlin nur fünf weibliche Mitglieder pro Jahr (!) gewinnen, wäre das Ziel, 150.000 Mädchen und Frauen zusätzlich, bereits in zehn Jahren erreicht. Zum Vergleich: Von 2003 bis heute gab es nur eine Steigerung von 11.400 weiblichen Mitgliedern. Der Zuwachs ist stetig aber zu langsam.

Abgesehen davon, ergibt sich bei einem Zuwachs von Mitgliedern auch ein Zuwachs an ehrenamtlichen Helferinnen, Übungsleiterinnen und auch Talenten. Auch Punkte, die bei diesen Dimensionen nicht unbeachtet bleiben sollten. Von einem höheren Stimmrecht und damit mehr Möglichkeiten, Einfluss zu nehmen, ganz zu schweigen.

Den Verbänden wurde auf dieser Auftaktveranstaltung bildlich dar-

gestellt, worüber wir genau reden. Als erster Schritt wurde allen Anwesenden ein Analysebogen übergeben, um im eigenen Verband einen Status quo festzustellen. Veränderungen können nur erfolgen, wenn relevante Fakten bekannt sind. Gemeinsam heißt hier: gemeinsam mit dem LSB Berlin. Wenn der Verband es wünscht, stehen wir ihm gern zur Seite, um mit ihm die Analyse auszuwerten und über weitere Maßnahmen zu beraten. Als nächster Schritt sollte diese Veranstaltung - in geeigneter Form, z. B. anlässlich von Verbandstagen - mit den Vereinen stattfinden. Auch bei dieser Veranstaltung würde den Vereinen ein auf ihre Bedürfnisse zugeschnittener Analysebogen an die Hand gegeben werden. Hier bieten wir ebenfalls die Hilfe des LSB Berlin an, um die Vereine gemeinsam „unter die Lupe zu nehmen“ und Ansatzpunkte für die Zielgruppe „weiblich“ zu finden und zu schaffen. So eine Vereinsanalyse wäre für die meisten Vereine finanziell gar nicht möglich. Der LSB verfügt aber über das Know how, die Möglichkeiten, diese Analyse als Service anzubieten.

Im Anschluss an die Auftaktveranstaltung „sammelten“ unsere Gäste die ersten Mitgliedsbeiträge ein: Auf Papier gedruckte Fünf-Euro-Scheine



EINE KAMPAGNE DES LANDESPORTBUNDES BERLIN

mit dem Logo der Kampagne fanden reißenden Absatz. Die Verbände können das Logo mit Link zum LSB auf ihren Internetseiten oder in ihren Verbandsorganen (mit LSB-Internetadresse) veröffentlichen.

Frauen wurden an diesem Abend wahrscheinlich erstmals als finanzstarke Zielgruppe erkannt und damit Chefsache. Jetzt gilt es, diese Erkenntnis den Vereinen näher zu bringen. Alle werden davon profitieren - mit Ausnahme der wenigen Verbände, die einen Männermangel haben. Vielleicht lässt sich die Kampagne in diesen Fällen auch umdrehen? Es gibt kein Rezept für alle, denn die Sportarten sind zu unterschiedlich, die Vereine zu verschieden aufgebaut. Aber es gab auch noch nie diese konkreten Hilfsangebote, um den Frauen auf die Spur zu kommen. Kommerzielle Fitnessanbieter machen es uns vor. Eine Vielzahl von Studios und Programmen nur für die Frau kommen ständig neu auf den Markt. Warum wohl? *Marion Hornung*



Mit Elan, Kraft und Freude: Die Studenten der LSB-Sportschule illustrierten das Motto „Zukunft gestalten. Gemeinsam“ auf ihre Weise

AquaDom & SEA-LIFE BERLIN

50% AKTIONSPREIS FÜR MINIGRUPPEN*

NEU 2008

NEPTUNS SPIEGELLABYRINTH

Erwachsene: nur 7,95 € statt 15,95 €
Kinder: nur 5,75 € statt 11,50 €

*Mindestgruppengröße ab 8 Personen, nur nach Vorlage eines Berliner Vereinsausweises an der Kasse oder Angabe der LSB-Vereinsnummer, nur gültig im Sept./Okt. 2008.

Spandauer Str. 3 • 10178 Berlin • Tel.: 0180-5- 66 99 01 01

www.sealifeeurope.com



SPORTJUGEND BERLIN

AKTUELLE NACHRICHTEN AUS DEM KINDER- UND JUGENDSPORT SEPTEMBER 08

Neues Förderprogramm zur Integration von Kindern und Jugendlichen in die Vereine:

“Kids in die Sportklubs”

Nach Angabener der Sozialverwaltung hat aktuell fast ein Viertel der Berliner Bevölkerung ausländische Wurzeln. Diese Entwicklung korrespondiert mit einer Sozialstruktur, die für Berlin im Bundesvergleich einen überdurchschnittlichen Anteil von einkommensschwachen Familien und von Personen ausweist, die auf Sozialleistungen angewiesen sind. Nach den statistischen Angaben des Senats erhalten rund 144.000 von etwas mehr als 400.000 Kindern unter 15 Jahren Sozialgeld. In den etwa 325.000 Bedarfsgemeinschaften, die das Arbeitslosengeld II bekommen,

sind 90.000 Haushalte mit Kindern. Unter diesen jungen Menschen befinden sich viele, die gern in einem Sportverein mitmachen würden. Oft können sich die Eltern den Vereinsbeitrag nicht leisten. Damit sich diese Situation nicht dauerhaft negativ auf die gesamten Lebenschancen der Kinder auswirkt, ist nach einem Vorbild aus Hamburg das Programm ‘Kids in die Sportklubs’ entstanden. Zumindest im Sport soll es Tendenzen der Ausgrenzung entgegenwirken und die gesellschaftlichen Teilhabechancen der Kinder und Jugendlichen erhöhen. ‘Kids in die Sportklubs’



möchte allen Berliner Kindern und Jugendlichen von 6 bis 18 Jahren die regelmäßige Mitwirkung in einem Verein ermöglichen. Das Programm beteiligt sich an den pädagogischen Betreuungskosten in einem Sportverein in Höhe eines durchschnittlichen Beitrages für Kinder und Jugendliche in Berlin von 10 Euro pro Person und Monat. Im Gegenzug verzichten die Vereine auf eine Aufnahmegebühr und

den monatlichen Mitgliedsbeitrag. Voraussetzung: Erziehungsberechtigte können den Bedarf nachweisen.

Ermöglicht wird diese Unterstützung von: Senatsverwaltungen für Bildung, Wissenschaft und Forschung sowie Inneres und Sport, EU und Europäischer Sozialfonds sowie Jugend- und Familienstiftung des Landes Berlin, DEGEWO - Deutsche Gesellschaft zur Förderung des Wohnungsbaues und Juventus Deutschland - Verein zum Schutz für Kinder und Jugend. Sportvereine können Anträge an die Sportjugend richten. Information: www.sportjugend-berlin.de Außerdem lädt die Sportjugend alle Mitgliedsorganisationen und Sportvereine zur Informationsveranstaltung ein: 18. September 2008, 18 Uhr, Haus des Sports, Jesse-Owens-Allee 2, 14053 Berlin.

H. B.

Furioses Streetball-Finale



Bei strahlendem Sonnenschein kämpften 197 Teams im Horst-Dohm-Eisstadion um die begehrten Champion-T-Shirts der School-Finals-Berlin2008. Ein Dunking-Contest (rechtes Foto) und der Kletterturm der Sportjugend Berlin sorgten zusätzlich für Spaß und gute Laune. Polizeipräsident Dieter Glietsch, RBB-Intendantin Dagmar Reim, Landeschulrat Hans-Jürgen Pokall und Tom Siebert vom Sponsor Allianz (linkes Foto v.l.n.r.) eröffneten die Veranstaltung. Fotos: Engler





Sportstaatssekretär Härtel, Sportjugendvorsitzende Zinke, Juventus-Vorstandsvorsitzender Szabanowski (v.l.)

Rund 150 000 kamen zum Kinder- und Jugendfestival ins Reiterstadion

Vier Tage Sport, Spiel und Spaß

Die, die den Weg nicht scheuten, waren absolut happy, die, die zu Hause blieben, hatten echt etwas versäumt. Rund 150 000 Mädchen und Jungen kamen beim diesjährigen Kinder- und Jugendfestival im Reiterstadion des Olympiaparks voll auf ihre Kosten - getreu nach dem Motto "Freizeit wird Erlebnis." Was Juventus Deutschland mit dem Landessportbund Berlin und der Sportjugend Berlin bei dieser 15. gemeinsamen Veranstaltung auf die Beine stellten, das konnte sich

einmal mehr sehen lassen. Es gab jede Menge Sport, Spiel sowie Spaß und war für viele eine geradezu ideale Einstimmung auf die



Ferienzeit. Schade nur, dass das Wetter nicht ganz mitspielte und immer wieder einmal ein Regenschauer dazwischenplatze. Doch der allgemeinen Begeisterung konnte das keinen Abbruch tun, zu umfangreich war die Palette der rund einhundert Angebote aus 40 verschiedenen Sportarten. Aufmerksamkeit erregten vor allem die dick gepolsterten American Footballer, die auf einer größeren Rasenfläche mit Vehemenz und Draufgängertum zeigten, was sie alles in petto haben. Die Eisbären vom EHC Berlin luden zum Torwandschießen ein, während die Judokas von Arashi sich und andere gekonnt auf die Matte legten.

Die Sportjugend wurde wieder mit der Tour d' Olympic, dem Kistenklettern, der Bewegungsbaustelle und der Hüpfburg zu einem beliebten Anziehungspunkt. Was übrigens auch für den AOK-Elterngarten, das Schlauchboot- und BMX-Fahren auf der

Jesse-Owens-Allee sowie das Reiten galt, wo sich die Ponyfarm Kladow, der RC Eichkamp und beiden Vereine aus Dallgow und Heiligensee zur Verfügung stellten, um zu beweisen, was auf dem Rücken der Pferde so alles möglich ist. Wer es etwas ruhiger und bedächtiger liebte, der konnte sich beim Basteln, Malen, Schminken, Morsefunken, einer Fotoaktion und dem Spielen mit Legosteinen vergnügen. Oder auf der Festival-Bühne dem spannenden und abwechslungsreichen Programm beiwohnen, wo sich verschiedene Gruppen mit Tanz- und Akrobatik-Vorführungen sowie Shows und Musik-Darbietungen präsentierten. Hier fand übrigens auch die Eröffnungszereemonie statt, wo Henning Szabanowski, der Vorstandsvorsitzende von Juventus Deutschland, eine höchst erfreuliche Nachricht verkündete, dass nämlich der "Verein zum Schutz für Kinder und Jugend" insgesamt 20 000 Euro für die demnächst beginnende Aktion "Kids in die Sportklubs" stiftet. Dankbar nahm die SJB Vorsitzende Claudia Zinke den Scheck entgegen und erklärte: "Das ist ein gutes Startkapital bereits für das nächste Jahr, über das wir sehr froh sind, damit wir künftig Kindern aus einkommensschwachen Familien den Zugang in unsere Sportvereine erleichtern."

Hansjürgen Wille



Berlins spielstärkste Mädchen-Soccer-Teams im Pokalkampf

Integration durch Sport

Regelmäßige Fußballturniere in mobilen Soccer-Anlagen gehören seit 1999 zum Sportangebot des Projekts "Integration durch Sport". Obwohl das Spiel auf der kleinen Fläche schneller ist, als auf dem Klein- oder Großfeld, kommen hier auch Spieler zum Zuge, deren technische Fertigkeiten im Fußball noch nicht so ausgeprägt sind. Die Teams können ohne fußballerfahrene Betreuung teilnehmen, da die Mitarbeiter vor Ort alle Belange des Spielbetriebs organisieren. Das Regelwerk im Soccer-Court ist leicht verständlich und mit Hilfe der Schiedsrichter für die Teilnehmer schnell umsetzbar. Da der Fußball unabhängig von sozialer Herkunft, Religion, Alter und Nationalität eine stetig

wachsende Zahl von Mädchen und Frauen anspricht, wurde in diesem Jahr bereits die zweite Soccer-Turnier-Serie ausschließlich für Mädchen durchgeführt. Es wurde mit Teams aus 5 Grundschulrinnen der Jahrgänge 1995/96 gespielt. Diese Altersgruppe wurde gewählt, da Mädchen im Grundschulalter offen dafür sind, noch mit einer für sie neuen Sportart zu beginnen oder sich eventuell sogar dem Sport in einem Sportverein anzuschließen. Die Soccer-Turnier-Serie stellte einen ersten Schritt dar, die bestehenden Hemmschwellen auf Seiten der Mädchen abzubauen. Durch die persönliche und direkte Ansprache über unsere Kooperationspartner (Grundschulen Jugendeinrichtungen, Sport-

vereine) wurde die Teilnahme erleichtert. Ein fußballorientiertes Rahmenprogramm an den Spielorten (Schussgeschwindigkeitsmessanlage, Torwandschießen, Dribbeln) sorgte für eine abwechslungsreiche Atmosphäre.

Am 12.07.2008 kämpften nun im Friedrich-Ludwig-Jahnsportpark die 19 besten Berliner Teams um den begehrten, großen Wanderpokal der "Mädchen-Soccer-Turnierserie 2008".

In 44 spannenden Begegnungen wurde mit viel Spielfreude und großem Einsatz gezeigt, dass Mädchen hochklassigen Fußball spielen können.

Im großen Finale unterlag dann das Best-Sabel-Schulteam, ausschließlich mit dem Jahrgang 1996 am Start, trotz großen Einsatzes dem spielstärkeren - und älteren - Team FC Internationale mit 1:5.

Britt Finkelmann



Finalteams

Junge Sportler mit Zukunft

“Sport in Berlin” stellt im monatlichen Wechsel Nachwuchsleistungssportler vor und porträ-

**Lisa Hapke
(Berliner HC)**

WM-Pläne haben Vorrang

Mit der Gold-Medaille kehrte Lisa Hapke Ende Juli von der Juniorinnen-EM aus Spanien zurück. “Das waren schon riesige Emotionen”, freute sie sich über den Finalsieg gegen die Niederlande durch Golden Goal. Zugleich sicherte sich das Team damit das Startrecht für die kommenden Jahre in den USA



Lisa Hapke

Foto: Scholz

stattfindende Weltmeisterschaft. “Dort möchte ich sehr gerne mitspielen, zumal ich mit der Nationalmannschaft noch nie außerhalb Europas war. In Valencia waren wir dagegen jetzt schon zum dritten Mal!”

Um sich besser auf die WM vorbereiten zu können, hat die 19-Jährige nach gerade bestandener Abitur sogar die beruflichen Pläne hinten an gestellt: “Schon in Vorbereitung auf die EM hatten wir fast jede Woche Maßnahmen. Das mit einem Studium in Einklang zu bringen wäre ziemlich anstrengend.” Stattdessen will sie zuerst für ein paar Monate nach England gehen und sich dort sprachlich vervollkommen, ehe sie sich ab Januar “voll und ganz mit Hockey beschäftigen” wird. Eingeleitet wird das neue Jahr zunächst wie gewöhnlich mit einem großen Geburtstagsfeuerwerk, denn Lisa wurde am Silvestertag geboren. Ob ihren bislang

tiert junge Menschen, die sich in ihrer Freizeit ehrenamtlich in der Jugendarbeit engagieren.

40 Länderspielen im Nachwuchsbereich weitere in der A-Nationalmannschaft folgen, ist ungewiss. “Zunächst hat die berufliche Laufbahn Priorität”, sagt sie und will nach dem Abschluss bei den Juniorinnen mit dem Hockey kürzer treten.

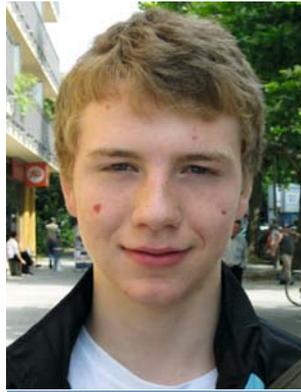
Die gebürtige Berlinerin, die mittlerweile “fünfzehn Meter hinter der Stadtgrenze” in Teltow wohnt, ist auf dem Platz notgedrungen ein Allroundtalent: Während sie in der Jugend und bei den Auswahlteams stets in der Abwehr spielte, war in der starken Damen-Mannschaft des Berliner HC kein Defensivplatz mehr frei. Bei ihrer ersten nationalen Endrunde wurde sie daher im Mittelfeld aufgeboten - und zur besten Nachwuchsspielerin gekürt, “obwohl ich mich auf der Position ziemlich fehl am Platz fand”. Drei nationale Meistertitel und einen Europapokalsieg später ist Lisa im Verein weitgehend auf eine Position im Angriff festgelegt. “Mittlerweile fühle ich mich vorne sogar wohler”, stellt sie fest. “Da kann man auch mal was riskieren und ein wenig zocken, während das Spiel in der Abwehr doch recht statisch ist.”

Martin Scholz

**Dennis Spengler
(Empor Brandenburger Tor)**

Nervenstark zum Triple

Durch eine Operation am Zeh sowie zwei darauf folgende kleineren Verletzungen gestaltete sich der Beginn der zurückliegenden Saison für Dennis Spengler alles andere als viel versprechend. “Aber dann war ich endlich einmal zwei Wochen am Stück fit - und genau in diesem Zeitraum lagen die Deutschen Meisterschaften”, flachst er über seinen großen Triumph im Februar dieses Jahres. Das 1,76 m große Badminton-Talent aus Mitte errang in der Altersklasse U15 das Triple:



Dennis Spengler

Foto: Scholz

Den Titel im Einzel, mit Moritz Freudenthaler (Eutin) im Doppel sowie mit der ebenfalls für Empor Brandenburger Tor startenden Meike Behrens im Mixed. Im Mai folgte Rang eins mit der Mannschaft.

“In allen Wettbewerben gab es jeweils drei, vier Titelaspiranten, zu denen auch ich gehörte. Aber dass es überall mit dem Sieg klappt, hätte keiner erwartet”, staunt Dennis. Dabei überzeugte er insbesondere im Einzel mit großer Nervenstärke. Alle Spiele verliefen knapp, im Viertfinale musste er gar vier Matchbälle abwehren. “Ich kann mich ganz gut auf das Spiel fokussieren, während sich die anderen in engen Phasen vielleicht von außen ablenken ließen oder Angst vorm Gewinnen bekamen”, glaubt der 15-Jährige, zu dessen Stärken auch das gute Spielverständnis gehört.

Am Badminton, mit dem er 7-jährig durch eine Schul-AG in Berührung kam, schätzt Dennis die Vielseitigkeit: “Man muss koordinativ versiert sein, benötigt ein gutes Reaktionsvermögen, außerdem ist es ein laufintensives und taktisches Spiel.” Einzig dem regelmäßigen Jogging, das während der Sommerferien auf seinem Trainingsplan stand, konnte Dennis wenig abgewinnen. Neben der Fitness liegt der Schwerpunkt in der Vorbereitung auf der Technik. “Ein paar tausend Schläge benötigt man schon, um eine bestimmte Bewegung perfekt drin zu haben!” Durchschnittlich vier Stunden trainiert der Schüler des Coubertin-Gymnasiums täglich. Nach dem Wechsel der Altersklasse hat sich Dennis als Ziel gesetzt, während der kommenden drei Jahre bei den U19-Juniorinnen eine EM-Medaille einzuheimen.

Martin Scholz

**Konflikte ansprechen, Streit
schlichten**

Ausbildungskonzept mit Erfolg

Streit im Klassenzimmer, Prügeleien auf dem Schulhof: Es besteht Handlungsbedarf. In der Bildungsstätte der Sportjugend Berlin werden Seminare zu dieser Thematik durchgeführt, die in Berliner Schulen an Dringlichkeit und Bedeutung zunimmt. So wurde kürzlich eine Konfliktshelfer-Ausbildung mit einer Gruppe von Schülern der Ernst-Abbe-Oberschule durchgeführt sowie eine Streitschlichter-Fortbildung mit der Leonardo-da-Vinci Oberschule - beides Schulen aus dem Berliner Bezirk Neukölln.

Ziel der jeweils fünftägigen Ausbildungen zu Konfliktshelfern und Streitschlichtern ist es, die Teilnehmer zu befähigen, die Beilegung von Konflikten in der Schule in konstruktiver Weise selbstbestimmt zu regeln, ohne dabei auf die Hilfe von Lehrern zurückgreifen zu müssen.

In der Konfliktshelfer-Ausbildung werden Schülerinnen und Schüler in die Lage versetzt, schon in der Anbahnungsphase vor einem Streit potentielle Konflikte wahrzunehmen und frühzeitig deeskalierend zu intervenieren sowie während eines Streits in adäquater Weise zu deeskalieren und die Konfliktparteien anschließend in eine Streitschlichtung zu übergeben.

In der Streitschlichter-Ausbildung werden Schülerinnen und Schüler in die Lage versetzt, nach einem Konflikt zwischen den Konfliktparteien in einem klar geregelten Verfahren so zu vermitteln, dass es eine gütliche Einigung gibt.

In Schulen, die durch eine hohe Zahl entsprechender Vorfälle belastet sind, ist die Intervention von Konfliktshelfern und Streitschlichtern gleichermaßen notwendig. Daher wurde in der Bildungsstätte ein Konzept entwickelt, das es Schülern ermöglicht, nach einer Konfliktshelferausbildung und erfolgreicher Praxis in dieser Tätigkeit baldmöglichst eine Streitschlichter-Ausbildung zu absolvieren. Aufgrund der bereits für Oktober vorliegenden Anmeldungen für eine aufbauende Streitschlichter-Ausbildung ist das offensichtlich ein attraktives Modell.

Peter Holtgrave



Lehrgänge September/Oktober 2008

F-23 Abenteuer-Workshop "Klettern/Seilparcours"

Referenten: Christof Helmes, Thomas Martens
 Teilnehmerkreis: Mitarbeiter/innen aus Sportvereinen, Lehrer/innen, Sport- und Sozialpädagoge/innen
 Teilnahmebeitrag: Euro 30,00
 Termine:
 Sonnabend, 20.09.2008, 10.00 Uhr bis 17.00 Uhr und
 Sonntag, 21.09.2008, 10.00 Uhr bis 16.30 Uhr, (15 LE)

A-03 Sportassistentenausbildung für Jugendliche im Alter von 14-17 Jahren

Inhalte:
 Die Ausbildung findet gemäß den Rahmenrichtlinien des DOSB mit insgesamt 20 LE Anerkennung in der ÜL/Trainer-Basisausbildung der Sportschule, wenn die anschließende Ausbildung spätestens nach 2 Jahren begonnen wird.
 Teilnehmerkreis:
 Jugendliche im Alter von 14-17 Jahren aus Sportvereinen und Schulsport-Arbeitsgemeinschaften (Absolventen der Sporthelfer-Lehrgänge der Sportjugend finden bevorzugt Berücksichtigung)
 Teilnahmebeitrag: Euro 105,00
 Termine: Donnerstag, 16.10.2008 18.00 bis 20.00 Uhr (Vorbereitungstreffen)
 Sonnabend, 18.10.2008, 10.00 Uhr bis Freitag 24.10.2008, 13.00 Uhr (mit Übernachtung) (60 LE)

A-08 Aufbaulehrgang ÜL-C Breitensport sportartübergreifend für Kinder und Jugendliche

Die Ausbildung ist im Baukastensystem organisiert und gliedert sich in zwei Abschnitte:

- 1. Basislehrgang** (59 LE) in der Sportschule des Landessportbundes Berlin. Auf der Grundlage dieses Basislehrgangs können in verschiedenen Aufbaukursen (mindestens 70 LE) unterschiedliche Lizenzen erworben werden.
- 2. Aufbaulehrgang** (70 LE) zum Erwerb der C-Lizenz Breitensport (sportartübergreifend) für die Zielgruppe Kinder und Jugendliche bei der Sportjugend Berlin

Teilnahmevoraussetzungen

Mindestalter 17 Jahre o Sporttauglichkeit o Mitgliedschaft in einem Berliner/Brandenburger Sportverein o Nachweis für einen ÜL-Basislehrgang der LSB-Sportschule (kann nachgereicht werden) o Nachweis eines Erste-Hilfe-Kurses (über 16 LE maximal 2 Jahre zurückliegend)

Aufgaben auf dem Weg zur DOSB-Lizenz

- Erfolgreiche Absolvierung eines Basislehrgangs bei der Sportschule über 59 LE
- Regelmäßige und aktive Teilnahme an den Lehrveranstaltungen
- Durchführung einer Hospitation in der Freizeitsportpraxis und Protokollanfertigung
- Theoretische Vorbereitung und praktische Durchführung einer Lehrprobe
- Vergabe der Lizenz ist bei Vollendung des 18. Lebensjahres möglich

Termine A-08

Mittwoch, 01.10.2008, 18.30 Uhr bis 21.30 Uhr (Vorbereitungstreffen)
 Sonnabend, 04.10.2008, 9.30 Uhr bis 17.30 Uhr
 Sonntag, 05.10.2008, 09.30 Uhr bis 16.00 Uhr
 Sonnabend, 11.10.2008, 09.30 Uhr bis 17.30 Uhr
 Sonntag, 12.10.2008, 09.30 Uhr bis 16.00 Uhr
 Sonnabend, 15.11.2008, 09.30 Uhr bis 17.30 Uhr
 Sonntag, 16.11.2008, 09.30 Uhr bis 16.00 Uhr
 Sonnabend, 29.11.2008, 09.30 Uhr bis Sonntag, 30.11.2008, 16.00 Uhr (mit Übernachtung)
 Sonnabend, 13.12.2008, 09.30 Uhr bis 17.30 Uhr (Prüfungstag), (jeweils 75 LE)

F-25 Rund+Kunterbunt - Material- u. Bewegungsideen für das Lernen in Bewegung

Referentin: Susanne Jungbluth
 Teilnehmerkreis: Mitarbeiter/innen aus Sportvereinen, die mit Gruppen im Vorschul- und Grundschulalter arbeiten bzw. arbeiten wollen, Mitarbeiter/innen aus Kindergärten, Vorschuleinrichtungen und Grundschulen
 Teilnahmebeitrag: Euro 15,00
 Termine: Sonnabend, 11.10.2008, 10.00 Uhr bis 17.00 Uhr, (8 LE)

ANMELDUNGEN

Schriftlich: Bildungsstätte der Sportjugend, Hanns-Braun-Str., Haus 27, 14053 Berlin;
Telefonisch: (030) - 300071-3 / Fax (030) - 300071 59

KURZ NOTIERT

Jugendwartetreffen der Sportjugend

Am 9. Oktober 2008 findet ab 18.00 Uhr das alljährliche Treffen der Jugendwarte der Berliner Sportverbände statt. Vor der Informationsveranstaltung bieten wir unter fachlicher Anleitung Line Dance zum Kennlernen und Ausprobieren an. Die Einladungen zu diesem Termin werden noch einmal gesondert versandt.

Jürgen Stein

Vorankündigung zum 6. Osnabrücker Kongress 12.3.-14.3.2009

Der 6. Osnabrücker Kongress "Bewegte Kindheit" wird sich mit den Bildungschancen befassen, die von Bewegung, Spiel und Sport ausgehen. In ca. 120 Vorträgen, Seminaren, Workshops und Diskussionsforen werden neue wissenschaftliche Erkenntnisse vorgestellt, Bildungskonzepte diskutiert und praktische Anregungen für die vielfältige Gestaltung von Spiel- und Bewegungsangeboten im Lebensalltag von Kindern gegeben.

Nähere Informationen zum Kongress unter:

E-Mail: kindheit@uni-osnabrueck.de
www.bewegtekindheit.de

S.T.

Praktikantin der Stanford University aus den USA bei Sportjugend Berlin

Nach 2006 betreut die Sportjugend Berlin zum zweiten Mal eine Studentin der Stanford University Kalifornien. Mafope Alao studiert Staatswissenschaft im Hauptfach sowie Deutsche Sprache und Kultur im Nebenfach.

Während des zweimonatigen Praktikums wird Mafope Alao in sozialen Projekten des Sports die integrative und pädagogische Arbeit mit sozial benachteiligten jungen Menschen in Berlin kennenlernen.

S.T.

DIE 14 FRAGEN DES LSB

1. Würden Sie nicht den Beruf ausüben, den Sie gerade bekleiden - welche Tätigkeit würde Ihnen am ehesten Spaß machen?
Verkehrsplaner. Ich sehe täglich Dinge im Berliner Straßenverkehr, die ich besser lösen würde.
2. Eine gute Fee möchte Ihnen einen Wunsch erfüllen - Sie müssen ihn nur äußern, was wäre das?
Frieden in der Welt.
3. Wie charakterisieren Sie Ihre Beziehung zum Sport?
Ich habe mit Begeisterung als Co-Pilot bei Orientierungsfahrten und Rallies angefangen. Da mir Arbeiten in Organisationen Spaß macht, bringe ich mich gerne im Dachverband ein.
4. Welchen Wunsch haben Sie für diese Beziehung zum Sport?
Toleranz für alle Arten des Sportes durch die Öffentlichkeit. In früheren Jahrzehnten war der Motorsport in Berlin oft Prügelknabe für allerlei andere Unzulänglichkeiten auf dem Gebiet des Umweltschutzes. In letzter Zeit ist es hier ruhiger geworden, da in Berlin selbst nicht mehr viel Motorsport stattfindet. Dafür sind Berliner Veranstalter im Umland nun diesen Problemen verstärkt ausgesetzt.
5. Was war der beste Rat, den Sie von Ihren Eltern erhalten haben?
Sei Du selbst.
6. Welche natürlichen Gaben möchten Sie besitzen?
Größere handwerkliche Fähigkeiten.
7. Was verabscheuen Sie am meisten?
Vorurteile.
8. Ihr größter Fehler? Ungeduld.
9. Ihr Hauptcharakterzug? Zuverlässigkeit.
10. Was schätzen Sie am meisten an anderen Menschen? Fröhlichkeit und eine positive Grundeinstellung zum Leben.
11. Welche geschichtliche Gestalt bewundern Sie am meisten? Menschen, die außergewöhnliche Ideen entwickeln, wie Galileo Galilei.
12. Ihr Motto für die Zukunft?
Habe Freunde am Leben.
13. Wo möchten Sie am liebsten leben?
In Berlin.
14. Welche Gäste würden Sie am liebsten zu einem Fantasie-Dinner einladen?
Michael Schumacher, Claudia Roth und Mario Simmel.



Einigkeit macht stark

Berlin und Motorsport - das ist eine Beziehung mit großer Geschichte. Geprägt vor allem von der „Automobil- und Verkehrsübungsstraße“, kurz Avus genannt. Doch 1999 kam das sportliche Ende für die Strecke. Das Aus für Berlins Motorsport ist das freilich nicht. „Man kann den alten Zeiten nachtrauern, aber das bringt nichts“, sagt Carl Brucke, 1. Vorsitzender des Landesfachverbandes für Motorsport. Am 19. November 1997 wurde die Dachorganisation der Berliner Motorsportler gegründet, Konsequenz aus der kurz zuvor erfolgten Bildung des Deutschen Motor Sport Bundes als nationaler Trägerverband aller hiesigen Motorsportler - übrigens sowohl der, die sich auf zwei als auch der, die sich auf vier Rädern fortbewegen. Damit ist man sogar einen Schritt weiter als auf internationaler Ebene, wo Automobil- und Motorradsportler durch getrennte Föderationen vertreten werden. Der LVMB ist der regionale Unterbau des DMSB und als solcher LSB-Mitglied. Vorhandene Strukturen, Verbände wie Vereine, blieben gleichwohl erhalten - DMV, ADAC, ADMV oder AvD sind als weiterhin eigenständige Organisationen Mitglieder des LVMB geworden.

„Wir haben uns nie als Konkurrenz zu irgendjemand anderem gesehen. Im Gegenteil. Wir wollen vorhandene Strukturen effektiver machen, zum Wohle der einzelnen Vereine organisatorische und logistische Aufgaben übernehmen, mit denen diese oft personell überfordert sind“, sagt Carl Brucke. Das betreffe auch die für den LSB zu erstellende Mitglieder- und Veranstaltungsstatistik und Förderanträge. Die Zuschüsse für den ausschließlich ehrenamtlich arbeitenden Verband sind abhängig von seiner Größe. 1036 Mitglieder in 19 Vereinen zählt der LVMB aktuell, 221 davon sind Kinder und Jugendliche. „Um die geht es uns, um deren Möglichkeiten, ihrer Passion nachzugehen“, so der 57-jährige Brucke, der seit 30 Jahren als Taxifahrer arbeitet. „Klagen über den Fahrstil hat es noch nicht gegeben“, scherzt er. Eher Lob für die fundierten Stadterklärungen des geschichtsinteressierten, gebürtigen Charlottenburgers, die er in seinen Touren einfügt. Er sei „mit Herz Berliner“. Und natürlich

Im Porträt

Carl Brucke

1. Vorsitzender des Landesfachverbandes für Motorsport Berlin e.V.

auch mit Herz Motorsportler. In jungen Jahren, „als das Ganze mit relativ geringem technischen Aufwand zu machen war“, hat er mit Rallies begonnen, was damals noch unter dem Begriff Orientierungsfahren firmierte. Brucke blieb dabei, bestritt diverse große Rennen als Beifahrer. „Das hat viel Spaß gemacht, vor allem, weil wir eine tolle Truppe waren. Ich wollte gar nicht unbedingt in ein Werksteam, meine Ambitionen waren auf eher Breitensportliches und unteres Niveau beschränkt.“ Schon damals aber hat sich Carl Brucke - seit 20 Jahren mit Cornelia verheiratet und Vater von Carina (18) und Carsten (13), was viermal die Initialen C.B. ergibt - auch organisatorisch eingebracht. „Als Fahrer sieht man ja am besten, was läuft und verbesserungswürdig ist.“ Er wurde Sportkommissar, sprich Schiedsrichter, übernahm als Leiter immer mehr Wettbewerbe und Rennen, war mittendrin statt nur dabei. Nach der Wende war es für ihn selbstverständlich, Aufbauhilfe im Berliner Umland zu leisten - „dort gab es schließlich mehr als genug Bedarf an Schulung und Ausbildung“. Die Zusammenarbeit mit den Brandenburgern habe sich damit praktisch natürlich ergeben. Eine Kooperation, die für Berlins Motorsportler heute überlebensnotwendig ist, obwohl es in den beiden Bundesländern noch zwei Fachverbände gibt. „Denn Motorsport braucht größere Flächen, und die gibt es nicht in Berlin, sondern im Umland“, sagt Brucke. So veranstalten Berliner Vereine ihre Rennen halt dort - der Lausitzring ist dafür das beste Beispiel.

Brucke, der 2004 den Vorsitz im LVMB übernahm und im Juni gerade zum zweiten Mal für weitere zwei Jahre einstimmig wiedergewählt wurde, sieht Berlin motorsportlich nicht als verödete Insel, sondern als Teil einer Region mit vielen Chancen. Die hingen nicht nur, doch auch von eigener Initiative und Gestaltungswillen ab. Der LVMB sei dabei ein ganz wichtiges Instrument. „Es ist gut, dass die Politik einen gemeinsamen, sportpolitisch legitimierten Ansprechpartner hat und nicht viele einzelne Verbände, deren Stimmen solo natürlich leiser zu hören sind als im Chor. Um die Zukunft des Motorsports gerade auf der Ebene des Breitensports ist mir deshalb nicht bange, solange wir uns nicht auseinander bringen lassen. Einigkeit macht stark.“ Dass der LVMB seine Meisterschaften - von Enduro über Motorradsport, Speedway, Kart, Rennslalom mit verschiedenen Gefährten, MX, Off-Road bis Auto-Cross - gemeinsam mit den Nachbarn aus Brandenburg bestreitet, ist Ausdruck dieser Erkenntnis. Besondere Zielgruppe des LVMB bleibt die Jugend. „Unsere 19 Vereine machen da meist eine gute Arbeit, haben oft mehr Zulauf, als sie bewältigen können.“

Text/Foto: Klaus Weise



Die Sportstiftung Berlin informiert

Stiftungsboom auch im Sport?

In Deutschland gibt es 15.449 Stiftungen. Dies zeigt, dass es offenbar um die Solidarität in Deutschland sehr viel besser bestellt ist als vielfach angenommen wird. Jeder dritte Deutsche ist bereit, die Arbeit von Stiftungen zu unterstützen und 25 Prozent der Bevölkerung tun dies bereits. Diese interessanten Zahlen kann man dem Stiftungsreport 2008/2009 des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen entnehmen.

Die gemeinnützige Arbeit von Stiftungen ist in den letzten Jahren immer stärker ins öffentliche Bewusstsein gerückt. Sie engagieren sich für Jugend- und Familienpflege, Krankenhäuser, politische und staatsbürgerliche Bildungsarbeit, Schulen und Ausbildung, Wissenschaft und Forschung, Kunst und Kultur, Religion, Kleingartenförderung, Natur- und Umweltschutz, Tierschutz, Katastrophen- und Zivilschutz und in einem sehr kleinen Umfang auch für Sport.

Wie stellt sich nun die Stiftungslandschaft für den Berliner Sport dar? Neben dem Flaggschiff, der Sportstiftung Berlin mit ihren drei Unterstiftungen, der Gerhard-Schlegel-Stiftung für Leichtathletik, der Kurt-Ehrig-Stiftung zur Förderung des Rudersports und der Helga-und-Hans-Mahlke-Stiftung zur Förderung des Schwimmsports in Neukölln gibt es weitere 14 Stiftungen, die in der Bundeshauptstadt den Sport fördern. Dies sind:

- die Dr. Werner Bayer-Stiftung zur Förderung der Sportarten Billard und Schach,
- die Gerhard Boblest-Stiftung in der Rudervereinigung Hellas-Titania Berlin zur Förderung des Rudersports, insbesondere in der Rudervereinigung Hellas-Titania Berlin,
- die Julius-Bötzow-Stiftung zur Förderung des volkstümlichen Sports und der körperlichen Erziehung der Jugend,
- die City-Stiftung Berlin zur Initiierung und Umsetzung von Projekten in Berlin und Brandenburg zur Förderung des Sports,

- die Stiftung Freundeskreis Ruder-Club Spandau zur Förderung des Sports durch Unterstützung des Spandauer Ruder-Club Friesen oder seines Rechtsnachfolgers bei der Verwirklichung seiner satzungsgemäßen Ziele,
- die Hertha BSC Berlin-Stiftung zur Förderung der Jugendhilfe durch Realisierung von Projekten, die über die positive Kraft des Sports und insbesondere des Fußballs Toleranz und Integration fördern,
- die Koch Stiftung zur Förderung der Gesundheit von Kindern und Jugendlichen, insbesondere durch finanzielle Unterstützung von Einrichtungen, die Hilfeleistungen insbesondere für Kinder mit Down-Syndrom in Berlin anbieten sowie von Einrichtungen, die auch die Förderung des Behindertensports zur Aufgabe haben,
- die Leffers-Sportstiftung Neukölln zur Förderung des Amateursports im Verwaltungsbezirk Neukölln von Berlin mit dem Schwerpunkt Förderung des Jugendsports,
- die Alfred-Lippert-Stiftung zur Förderung des Berliner Radsports durch Förderung der Jahresbesten der Junioren-Fahrer im Straßenradrennsport sowie durch Förderung des Kunstradfahrens und des Radsballspiels,
- die Günter und Wolfgang MENZ-Stiftung im 1. FC Neukölln 1895 zur Förderung des Fußballsports, insbesondere im 1. FC Neukölln 1895,
- die Bootshafen-Reiffer-Stiftung zur Förderung des Wassersports in Berlin, insbesondere des Segel-, Ruder-, Kanu- und Drachenbootsports, vor allem im Bereich der Scharfen Lanke in Berlin,
- die Herbert Berthold Schwarz-Stiftung im Ruderklub am Wannsee zur Förderung des Rudersports in Berlin, insbesondere im Ruderklub am Wannsee,
- die Willy Tausendfreund Stiftung zur Förderung des Sports, speziell des Wassersports durch Beschaffung und Vergabe von Mitteln an andere steuerbegünstigte Körperschaften und

LSB-Mitgliederversammlung am 5. Juni 2009

Die nächste Mitgliederversammlung des LSB Berlin findet am Freitag, den 5. Juni 2009, 18 Uhr, im Rathaus Schöneberg statt.

LSB-Schatzmeistertragung am 5. November 2008

Die nächste LSB-Tagung für die Finanzverantwortlichen der LSB-Mitgliedsverbände und Großvereine findet am Mittwoch, dem 5. November 2008, statt.

Beginn: 17 Uhr

Der Ort wird rechtzeitig bekanntgegeben.

- die Stiftung Wirtschaftshof Spandau zur Unterstützung der Spandauer Sportvereine. So zeigt sich, dass zwischenzeitlich 15 Stiftungen sowie drei Unterstiftungen den Sport in Berlin fördern. Der Landessportbund Berlin und die Sportstiftung Berlin führen regelmäßig Informationsveranstaltungen für Berlins Sportvereine durch, bei denen über die Möglichkeiten der Gründung einer Unterstiftung informiert und beraten wird. Individuelle Beratungen Stiftungswilliger oder interessierter Vereinsvorstände ergänzen diese Informationsarbeit. Dabei geht es dem LSB und der Sportstiftung Berlin primär um eine dauerhafte Verbesserung der Eigenfinanzierung der jeweiligen Verbände oder Vereine. Da immer mehr Menschen ihr Vermögen oder Teile ihres Vermögens für gemeinnützige Zwecke zur Verfügung stellen wollen, sehen die Initiatoren hierin große, noch nicht ausgeschöpfte Reserven für die Berliner Sportorganisationen und ihre Zukunft.

N. S.

Interessenten wenden sich an: Sportstiftung Berlin, Jesse-Owens-Allee 2, 14053 Berlin; z. Hd. Frau Anabell Stüvel (Tel.: 30 002 – 135) E-Mail: Stiftung@lsb-berlin.org

Neuer Service für Vereine und Verbände

Büro für Versicherungsfragen

Der Landessportbund Berlin ist stets bemüht, den Service für die Vereine und Verbände zu verbessern. In diesem Zusammenhang ist es in Zusammenarbeit mit dem Versicherungsmakler Paetau Sports gelungen, eine Anlaufstelle für Versicherungsfragen direkt beim LSB anzusiedeln. Paetau Sports hat ein Büro als Außenstelle beim LSB (Jesse-Owens-Allee 2, 14053 Berlin, Raum 66) eingerichtet. Philipp Schneckmann von Paetau Sports wird ab 1. September 2008 den Vertretern von Vereinen und Verbänden für Fragen in Versicherungsangelegenheiten zur Verfügung stehen.

Für die persönliche Beratung ist das Büro dienstags 14 bis 17 Uhr, mittwochs und donnerstags 9 bis 13 Uhr geöffnet. Selbstverständlich können auch außerhalb dieser Zeiten persönliche Beratungen vereinbart werden.

Kontakt: Philipp Schneckmann, Tel. 23810036.

Übungsleiter/in gesucht

Der PSV Olympia Berlin e.V. sucht Trainer/ Übungsleiter für Bogensport.

Kontakt: Michael Wischnewsky, Tel.: 6310 4385


STEFAN DIETERICH
Rechtsanwalt Steuerberater
Wirtschaftsprüfer

Vereins- und Verbandsberatung

- ◆ Anerkennung und Sicherung der Gemeinnützigkeit
- ◆ Kontrolle der persönlichen Haftungsrisiken
- ◆ Ausschöpfung steuerlich begünstigter Handlungsmöglichkeiten
- ◆ Finanz- und Lohnbuchhaltung sowie Jahresabschlüsse
- ◆ Satzungs- und Vertragsgestaltung

Karl-Marx-Allee 90 A 10243 Berlin-Friedrichshain
Telefon: (030) 29 34 19-0 Telefax: (030) 29 34 19-22
mail@dieterich.com www.dieterich.com

Trauer um Fritz Steinmetz

Mit Fritz Steinmetz verliert die Deutsche Leichtathletik einen tatkräftigen Organisator. Seine jahrzehntelange Mitgliedschaft im SCC zeugt ebenso davon, wie die Sympathie, derer sich die Berliner Vertreter der Sportart auch zu Mauerzeiten gewiss sein konnten. Der Berliner Sport wird ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Peter Hanisch, *LSB-Präsident*
Norbert Skowronek, *LSB-Direktor*

Beim Training, insbesondere von Kindergruppen, ist es nicht ungewöhnlich, dass Eltern ab und zu oder sogar ständig anwesend sind. So lange diese am Rand stehen und zuschauen, ist dagegen ja auch nichts einzuwenden. Im Gegenteil, die meisten Vereine sind froh, wenn Eltern Anteil nehmen am Vereinsgeschehen, zumal es die Planung und Durchführung von Trainings- und Wettkampfmassnahmen, bei denen die Eltern oft mit eingebunden werden müssen, einfacher macht. Falscher Ehrgeiz der Eltern oder Überschätzung der Fähigkeiten der eigenen Kinder kann aber mitunter zu komplizierten Situationen (für beide Seiten) führen. In dem nachfolgend geschilderten Fall (der Verein wird natürlich nicht genannt) spitzte sich die Situation sogar so zu, dass der Verein Maßnahmen ergreifen musste.

Was war passiert? Ein Elternteil (ein Vater) kritisierte während des Trainings zunehmend die Arbeit des Übungsleiters, redete permanent dazwischen, zweifelte Entscheidungen an und da er natürlich nur sein eigenes Kind im Auge hatte, empfand er, dass es benachteiligt bzw. nicht richtig gefördert würde. Dadurch wurde das Training behindert, weil vom Übungsleiter ständig irgendwelche Erklärungen bzw. Rechtfertigungen erwartet wurden. Der Übungsleiter und auch der Vereinsvorstand haben immer wieder freundlich darauf hingewiesen, dass das so nicht ginge und den Vater gebeten, das zu unterlassen. Da das nichts half, sah der Verein keinen anderen Ausweg mehr, als ihm - nach entsprechenden Verwarnungen - ein Platzverbot auszusprechen. Dieser Vater nahm das zum Anlass, sich beim LSB Berlin zu beschweren und der Vereinsberatung einige Fragen zu stellen:

1. Ist der Verein berechtigt, bei einer öffentlichen Sportstätte (Sportplatz) Platzverbot auszusprechen?
2. Der Vater wollte sein Kind postwendend aus dem Verein nehmen und verstand nicht, dass der Vorstand dies mit Verweis auf die Satzung ablehnte.
3. Er meinte, es sei sein Recht, den Übungsleiter auf vermeintliche Fehler im Training hinzuweisen. Es ginge um das Wohl seines Kindes.
4. Durch den Platzverweis entzöge der Verein ihm die Aufsicht gegenüber seinem Kind und die Möglichkeit, seine Elternpflichten zu erfüllen.
5. Er wollte wissen, welche rechtlichen Schritte (Schadenersatz) er gegen den Verein einleiten könnte, da der Austritt und ein evtl. Vereinswechsel u. U. erhöhte Kosten und eine Spielsperre zur Folge haben könnten.

Eltern am Spielfeldrand

Zuerst einmal wurde dem Vater mitgeteilt, dass der LSB Berlin nach wie vor keine Rechtsberatung durchführt. Trotz Liberalisierung des Beratungsgesetzes bleibt der LSB Berlin aus Haftungsgründen bei der bisherigen Verfahrensweise.

Der Verein hat für die Zeit seiner Nutzung das so genannte Hausrecht auf der Sportstätte. Unabhängig davon, ob er Eigentümer ist oder nur Nutzungsrechte hat. Wenn der Vorstand der Meinung ist, dass Ordnung und Sicherheit bzw. die Sportabläufe massiv gefährdet sind, kann der Verein von diesem Hausrecht Gebrauch machen und durchaus auch als letztes Mittel ein Platzverbot aussprechen. Das ist aber immer eine Ermessensfrage und von der konkreten Situation abhängig. Daher kann der LSB Berlin auch nicht entscheiden, ob diese Maßnahme angemessen war und kann auch nicht in solchen Situationen - und darf es auch nicht - als Schiedsrichter oder Schlichter auftreten. Hier gelten das Prinzip der Autonomie der Vereine und die Tatsache, dass der LSB die Dachorganisation der Verbände und nicht der Vereine ist. Dem Vater wurde mitgeteilt, dass ihm der Rechtsweg offen stünde.

Aus einem Platzverbot ergibt sich im Normalfall kein Sonderkündigungsrecht, zumal hier das Platzverbot nicht dem eigentlichen Mitglied - dem Sportler - gegenüber ausgesprochen wurde, sondern im strengen juristischen Sinne einem „Zaungast“. Die Ablehnung des Vereins und der Verweis auf die Kündigungsfristen, die in der Satzung festgeschrieben sind, waren daher völlig korrekt. Auch wenn es im gewissen Sinne nachvollziehbar ist, dass der Vater das „aus dem Bauch heraus“ etwas anders sieht. Ein Verein ist keine „Spielgruppe“, wo man kommen und gehen kann, wie man lustig ist, sondern eine rechtsfähige juristische Person. Mit der Mitgliedschaft kommt ein Vertrag zustande, aus dem sich Rechte und Pflichten ergeben, die in der Satzung festgeschrieben sind. Mit der Unterschrift auf dem Aufnahmeantrag, ob auf dem eigenen oder dem der Kinder, erkennt man diese Rechte und Pflichten (Regularien) an.

Durch die Teilnahme am Training kommt es zwischen dem Sportler und dem Verein - basierend auf dem erwähnten Mitgliedschaftsvertrag - außerdem zu einem so genannten Betreuungsvertrag. Nach diesem Vertrag übernimmt der Verein während der

vereinbarten/angebotenen Trainingszeiten für minderjährige Mitglieder die Aufsichtspflicht und die fachliche Betreuung. Außer, wenn Eltern unmittelbare Gefahren für „Leib und Leben“ ihrer Kinder feststellen oder Verstöße gegen sittliche oder moralische Normen bemerken sollten, unterwerfen sie sich diesem Vertrag. Der Verein kann darauf verweisen, dass Eltern ihre Kinder freiwillig zum Training schicken und somit das sportliche und pädagogische Ziel akzeptieren. Von einer Behinderung bei der Wahrnehmung der Elternpflichten kann hier also nicht die Rede sein. Hätten Mitglieder beim Eintritt andere Vorstellungen vom Verein und werden diese nicht erfüllt - können sie fristgerecht austreten. Es sei denn, es gibt lt. Satzung eine Probezeit mit abweichenden Kündigungsfristen.

Natürlich kommt es immer wieder vor, dass auch Eltern/Verwandte/Bekannte über Erfahrungen als Betreuer oder Übungsleiter verfügen. Dennoch ist es nicht der richtige Weg, Kenntnisse, Erfahrungen bzw. Unmut lautstark am Spielfeldrand kundzutun. Gerade Personen mit pädagogischen Voraussetzungen müssten das wissen. Um unterschiedliche Auffassungen zu klären, sollte das direkte Gespräch mit dem Übungsleiter bzw. dem Verein gesucht werden. Man muss immer bedenken, im Normalfall bestehen die Trainingsgruppen aus mehreren Sportlern. Dass es störend wirken kann, wenn ein Elternteil ständig dazwischen redet, kann jeder nachvollziehen und den Verein bzw. Übungsleiter verstehen, wenn er sich dagegen wehrt.

Ob sich Schadenersatzansprüche durch Kündigung und Vereinswechsel ergeben, kann hier nicht bewertet werden. Natürlich könnten den Eltern Kosten entstehen (neue Vereinskleidung, weitere Anfahrtswege usw.). Da in dem geschilderten Fall niemand gezwungen wurde, die Mitgliedschaft zu beenden und den Verein zu wechseln und die Kündigung nur fristgerecht möglich ist, kann diese Frage nur verneint werden. Anderenfalls muss wieder auf den Rechtsweg verwiesen werden. Außerdem passen viele Vereine ihre Kündigungsfristen an Saisonverlauf und Wettkampfordnungen der Verbände an. Auch bei einem Vereinsausschluss, der satzungskonform vollzogen wird, entstehen (normalerweise) keine Schadenersatzansprüche gegenüber dem Verein.

Heidolf Baumann

Erfolg im Sport braucht Sicherheit...

...und Sicherheit einen guten Partner

Die PAETAU SPORTS Versicherungsmakler GmbH ist offizieller Versicherungspartner der Landessportbünde Berlin und Brandenburg und auch Ihr Partner im Sport!

Als unabhängiger Makler, eingebettet in eine größere Unternehmensgruppe, stellen wir Ihnen unser gesamtes Knowhow – nicht nur in Bezug auf den Sport – zur Verfügung. Unser Konzept „Sport und Wirtschaft“ findet besondere Beachtung bei Gewerbebetrieben und mittelständischen Unternehmen. Wir wählen für Sie unter den in Frage kommenden Spezialanbietern den jeweils Besten mit der für Sie günstigsten Versicherungslösung aus. **Auf eine vertrauensvolle Zusammenarbeit!**



PAETAU SPORTS Versicherungsmakler GmbH
Alexanderstraße 5 – 10178 Berlin – Tel. 030 - 23 81 00-36
Telefax 030 - 23 81 00-39 – info@paetausports.de



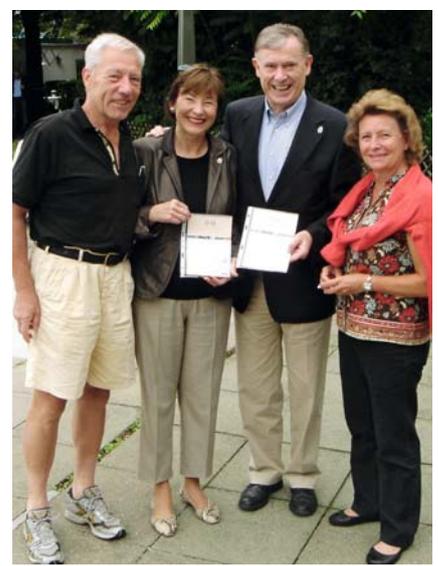
www.paetausports.de



Der LSB gratuliert

- *Sara Goller und Laura Ludwig* zum EM-Titel im Beachvolleyball
- *Vorstand des American Football Club Berlin Adler* zur Erringung des Europacups im American Football
- *Waldemar Schanz* zu den EM-Bronzemedailles der Sportschützen in der Disziplin WS Doppeltrap im Einzel und mit der Mannschaft
- *Romy Jacksteit* zur Bronzemedaille bei den Junioren-Europameisterschaften der Sportschützen in der Disziplin KK-Sportpistole mit der Mannschaft
- *Marita Hössler* zu EM-Silber im Triathlon
- *Roland Winkler* zum EM-Sieg im Triathlon
- *Julia Fischer* zum 2. Platz bei der U19 Jugend-WM im Diskus
- *Clemens Höfer* zum 3. Platz bei der U19 Jugend-WM mit der 4 x 400m Staffel
- *Frederike Michel* zu Bronze im Turmspringen bei der Jugend-EM im Kunstspringen
- *André Höhne* zum Sieg bei den Deutschen Meisterschaften im 10000 m Gehen
- *Robert Harting* zur Erringung der Deutschen Meisterschaft im Diskuswerfen
- *dem Vorstand des SC Charlottenburg und der 4 x 400 m Staffel mit Florian Seitz, Sven Buggel, Julian Kiwus und Frederic Zweigner* zum Sieg bei der Deutschen Leichtathletik-Meisterschaft
- *Julia Fischer* zum Sieg bei den Deutschen Junioren-Meisterschaften der Leichtathleten im Diskuswurf
- *Jill Richards* zum Titel bei den Deutschen Junioren-Meisterschaften der Leichtathleten über 400 m Hürden
- *Meike Kröger* zur Deutschen Junioren-Meisterschaft der Leichtathleten im Hochsprung
- *Marco Kaiser* zur Deutschen Jugend-Meisterschaft der Leichtathleten im 400 m Lauf
- *Tim Stegemann* zur Deutschen Jugend-Meisterschaft der Leichtathleten im 2000 m Hindernislauf
- *Robert Krebs* zur Deutschen Jugend-Meisterschaft der Leichtathleten im 5000 m Lauf
- *Christoph Roschinsky* zur Deutschen Jugend-Meisterschaft der Leichtathleten im 10.000 m Gehen
- *Franz Burghagen* zur Deutschen Jugend-Meisterschaft der Leichtathleten im Speerwurf
- *Antje Bormann, Julia Fischer* zum Sieg bei den Deutschen Jugend-Meisterschaft der Leichtathleten im Diskuswurf
- *Jessica Zeidler* zur Deutschen Jugend-Meisterschaft der Leichtathleten im 800 m Lauf
- *Norman Laab* zum Titel bei den Deutschen Sommermeisterschaften der C-Jugend im Wasserspringen in der Disziplin

- 3 m Kunstspringen und in der Kombinationswertung
- *Talisa-Lilli Lemke* zum 1. Platz bei den Deutschen Sommermeisterschaften der C-Jugend im Kunstspringen vom 3 m Brett
- *Tiziana-Mareike Schulz*, die bei den Deutschen Meisterschaften im Flossenschwimmen über 1500, 6000 und in der 3 x 3000 m Staffel jeweils den 1. Platz belegt
- *Carolin Raatz* zu den 1. Plätzen bei den Deutschen Meisterschaften im Flossenschwimmen über 2000 und in der 3 x 3000 m Staffel
- *Christine Müller* zu den Siegen bei den Deutschen Meisterschaften im Flossenschwimmen über 800 und 6000 m sowie im Streckentauchen über 800 m
- *Christian Eife* zu dem bei den Deutschen Meisterschaften im Flossenschwimmen über 2000 m errungenen Meistertitel
- *Yves Rolack* zu den Titelgewinnen bei den Deutschen Meisterschaften im Steckentauchen über 800 m und in der 3 x 1000 m Staffel im Flossenschwimmen
- *David Pennewiß* zu den Siegen im Flossenschwimmen über 6000 m und in der 3 x 1000 m Staffel bei den Deutschen Meisterschaften
- *Alina Löchert, Markus Hahnke, Paul Strahl, Elias Mohammadi, Jan Lüdke* zur Erringung der Deutschen Meisterschaft im Flossenschwimmen in der 3 x 1000 m Staffel
- *Sandy Strauß, Annika Schleu* zu EM-Bronze der A-Jugend im Modernen Fünfkampf in der Mannschafts- und Staffelfwertung
- *Christoph Nielsen* zur Deutschen Segel-Meisterschaft im Nordischen Folkeboot.
- *Christian und Helge Sach* zur Internationalen Deutschen Meisterschaft im Tornado
- *Oliver-Tom Schliemann* zur Bronzemedaille bei den ISAF Youth World Championships der Surfer in der Disziplin RS:X Boys
- *Julia Richter* zum Titel bei der Ruder-WM der U23 im Einer
- *Sophie Dunsing, Tina Manker* zur Ruder-WM-Titel U 23 im Doppelzweier
- *Hendrik Bohnehamp* zum Sieg im Vierer ohne Steuermann bei der Ruder-WM U 23
- *Hendrik Bertz* zu EM-Sieg der Junioren und U 23 im Zweier-Kajak 500 und 1000 m
- *Nikolai Fust* zum 2. Platz im Vierer-Canadier über 1000 m bei der EM der Junioren und U 23
- *Debora Niche* zum EM-Sieg der Junioren und U 23 im Zweier-Kajak über 500 m
- *Evgeni Demin* zu den Goldmedaillen in den Disziplinen Gewicht Präzision und Gewicht Ziel und zur Silbermedaille mit der Mannschaft bei den Junior World Championships im Casting



Bundespräsident Horst Köhler und seine Frau Eva Luise haben unlängst zum dritten Mal die Bedingungen für das Deutsche Sportabzeichen erfüllt und damit den Breitensportorden in Silber erkämpft. Urkunden und Glückwünsche nahmen sie von LSB-Vizepräsidentin Gabriele Wrede und Sportabzeichen-Prüfer Dieter Krickow entgegen. *Foto: Engler*

Wechsel an der Spitze des Weltrats für Sportwissenschaft Schulsport-Expertin gewählt

Der Weltrat für Sportwissenschaft und Leibes-/Körpererziehung hat eine neue Präsidentin gewählt. Nachfolgerin der Berliner Sportprofessorin Dr. Gudrun Doll-Tepfer wird ab 1. Januar 2009 Professor Dr. Margaret Talbot aus Großbritannien. Margaret Talbot ist seit 1998 Vizepräsidentin des Weltrates. Gemeinsam mit Gudrun Doll-Tepfer leitete sie bei den Weltgipfeln zum Schulsport 1999 in Berlin und 2005 in Magglingen die abschließenden Diskussionsrunden und hielt in über 30 Ländern Vorträge und Workshops über Frauen im Sport und Schulsport. Sie wird die siebente Präsidentin des Weltrates sein, der 2008 sein 50-jähriges Jubiläum feiert.

- *Jean-Paul Kuhfahl* zur Silbermedaille mit der Mannschaft und zur Bronzemedaille in der Disziplin Fliege Ziel bei den Junior World Championships im Casting
- *Robin Backhaus* zur Deutschen Jahrgangsmesterschaft im Schwimmen über 400 m Freistil
- *Sören Meißner* zu den Siegen bei den Deutschen Jahrgangsmesterschaften im Schwimmen über 400 und 800 m Freistil
- *Alexander Peter* zu den bei den Deutschen Jahrgangsmesterschaften im Schwimmen über 50 und 100 m Rücken errungenen Meistertiteln
- *Shauna Smith* zur Deutschen Jahrgangsmesterschaft im Schwimmen über 50 m Freistil
- *Daniela Wachtel* zum Sieg im Schwimmen über 50 m Schmetterling bei den Deutschen Jahrgangsmesterschaften
- *Tobias Zajusch* zu den Siegen bei der Deutschen Jahrgangsmesterschaft im Schwimmen über 200 m Schmetterling und 400 m Freistil



28. September: Welt-Herz-Tag und Berlin-Marathon

Ärzte empfehlen sportmedizinischen Check **centrovital**

Welt-Herz-Tag und Berlin-Marathon fallen in diesem Jahr auf einen Tag. Im ersten Moment erkennt man keine Parallelen zwischen beiden - es gibt sie aber. Obwohl die Zahl der Herztoten insgesamt gesunken ist, bleibt Herzinfarkt Todesursache Nr. 1 in Deutschland. Die meisten Patienten sterben innerhalb einer Stunde nach Beginn der Symptome, ohne das nächste Krankenhaus erreicht zu haben.

In den letzten Jahren endeten Marathonläufe für einige Läufer tödlich - seitdem sind Veranstalter und Teilnehmer alarmiert. Während regelmäßige körperliche Aktivität vor Herzinfarkt schützen kann, erhöht intensive, kurzfristige Belastung das Risiko. „Häufigste Todesursache älterer Teilnehmer bei Sportveranstaltungen sind koronare Herzerkrankungen“, sagt der Essener Kardiologe Stefan Möhlenkamp. Er untersuchte 110 scheinbar gesunde Marathonläufer über 50, die mindestens fünf Marathonläufe absolviert hatten, auf Ablagerungen in den Herzkranzgefäßen und Schädigungen des Herzmuskels. Bei keinem la-

gen Herz- oder Blutzuckererkrankungen vor. Geprüft wurden Blutdruck und Cholesterin, zudem wurden EKG, Herz-Ultraschall, Herz-CT und MTR durchgeführt sowie Lebens- und Ernährungsgewohnheiten abgefragt. Das Risiko für Herz-Kreislauf-Erkrankungen war bei Marathonläufern zwar nur halb so groß wie bei Gleichaltrigen, doch wiesen 36 Prozent Verkalkungen der Herzkranzgefäße auf.



Spiroergometrische Untersuchung bei centrovital

Dies entspricht der durchschnittlichen Häufigkeit in dieser Altersklasse. Bei jedem achten Marathonläufer fanden die Forscher sogar Hinweise auf Herzmuskelschäden. Bei der Deutschen Gesellschaft für Kardiologie heißt es, es sei unklar, ob dies Folgen des Extremsports sind.

Der Kardiologe und Sportmediziner Professor Dr. Dr. Reinhard Ketelhut fordert daher „mehr Aufklärung durch Veranstalter und präzise kardiologische Untersuchungen schon vor der Vorbereitung“. Er rät Leistungssportlern mindestens einmal jährlich zu einem sportmedizinischen Check mit Belastungs-EG, Herz-Ultraschall und Blutuntersuchung. Neueinsteigern empfiehlt er eine zwölfmonatige Marathonvorbereitung. Herz-, Kreislauf- oder Lungenkranke sollten auf extreme körperliche Belastungen ganz verzichten.

centrovital:

Neuendorfer Str. 25, 13585 Berlin

Tel. 818 75-175-160

www.centrovital-berlin.de

Der Berliner Schachverband weiß erst seit kurzem, wie alt er wirklich ist

Das große Jubiläum verpasst

Der Berliner Schachverband hätte in diesem Jahr seinen 100. Geburtstag begangen. Auch der LSB war darauf eingestellt und „Sport in Berlin“ auch. Doch es sollte anders kommen - das Jubiläum wäre schon vor sieben Jahren fällig gewesen. Weshalb? „Wir orientierten uns lange Zeit am Jahr 1908 als authentischem Datum, als wir uns die erste Satzung gaben. Bis vor kurzem unserem Mitglied Frank Hoppe die Deutsche Schachzeitung von 1901 in die Hände fiel und darin die Gründung des Allgemeinen Berliner Schachbundes am 24. April vor 107 Jahren vermeldet wurde,“ klärt der Präsident des Berliner Schachverbandes Dr. Matthias Kribben auf. Am Leuschnerdamm 31 in Kreuzberg, dem Sitz des rund 3000 Mitglieder zählenden Verbandes der Hauptstadt, hat man die neue Geschichtsschreibung gelassen zur Kenntnis genommen.

Der 47-jährige Kribben, der zugleich auch Vizepräsident des Deutschen Schachbundes ist und Vorstandsvorsitzender einer Finanzberatungs-AG, die seinen Namen trägt, weist darauf hin, „dass es in Berlin rund 60 Schachvereine gibt, die Schachfreunde Berlin, der Schachclub Kreuzberg und das Frauenteam von Rotation Berlin der 1. Bundesliga, sechs weitere Mannschaften der 2. Bundesliga angehören, der Verband dem Schachsport an den Schulen besondere Aufmerksamkeit schenkt und es in der zahlenmäßigen Entwicklung eine gleichbleibende Tendenz gibt.“

„Kooperationsverträge zwischen Verein und Schule fördern die boomenden Schul-Arbeitsgemeinschaften. Ein großer Anreiz besteht darin, dass Schüler in Vereinen mitspielen können, ohne dem Verein als Mitglied anzugehören und dass es auch Meisterschaften für vereinslose Spieler gibt, um Erfahrungen zu sammeln und den Weg in Vereine zu bahnen,“ sagt Bettina Bänisch vom Jugendausschuss.

Als besonders aktive Schulen nennt die einzige hauptamtliche Mitarbeiterin des Verbandes die Sonnenblumen- und Heidekampgrundschulen in Trepow sowie das Herdergymnasium in Siemensstadt. Verbandspräsident Kribben selbst sitzt seit 22 Jahren am Brett mit den 64 Feldern. Mit seinem Verein - Zitadelle Spandau - ist er in diesem Jahr in die Oberliga, die dritthöchste Spielklasse, aufgestiegen. Und er gehört der Deutschen Fernschach-Nationalmannschaft an, die in diesem Jahr Weltmeister wurde. Kribben bezeichnet das jährliche Turnier im Jüdischen Museum „mit mehreren Hundert Teilnehmern und den Finals in allen Serien“ sowie das Politikerturnier im September als Berliner Highlights jeden Jahres. Das internationale Turnier „Berliner Sommer“ musste 1996 eingestellt werden.

Blieben noch jene Schachspieler zu nennen, die in ihrer Laufbahn besonders für Berlin erfolgreich starteten: Kurt Richter (1900-1969), Friedrich Sämisch (1896-1975), Rudolf Teschne (1922-2004), Curt von Bardeleben (1861-1924) und der noch aktive 74-jährige internationale Großmeister und Teilnehmer an sechs Schacholympiaden Reinhart Fuchs.

Text/Foto: Wolfgang Schilhanek



Berlins Schachpräsident Matthias Kribben



Die SY „Walross IV“ des Akademischen Segler-Vereins aus Berlin hatte ihr Ziel China nach rund 20.000 Seemeilen in den Tagen der Olympischen Spiele erreicht. Das Schiff lag im Hafen von Qingdao, wo die Segelwettbewerbe ausgetragen wurden. Es war das einzige Segelschiff, das von den chinesischen Behörden eine Genehmigung zum Verlassen des Hafenbeckens während der Regatten erhalten hatte. An der Reise von Berlin zu den Olympischen Spielen nahmen insgesamt 120 Segler, darunter viele Studenten, teil. Sie legten die Reise in 26 Einzelstapen zurück. Die gesamte Strecke umfasst 40.000 Seemeilen (rund 75.000 km). Auf dem Rückweg nach Berlin nimmt die Walross IV an der Hochseeregatta Sydney-Hobart teil und umrundet Kap Hoorn. Das Schiff wird im Mai 2009 wieder in Deutschland zurück erwartet. Die neue Hochseeyacht hatte im Oktober 2007 den Hamburger Hafen verlassen war als segelnder Botschafter zu den olympischen Partnerstädten Berlins unterwegs: London, Paris, Los Angeles und Tokio.

ASV



Stolpersteine für Sportler, die Opfer von Verbrechen im Nationalsozialismus wurden

Erinnerungen im Gehweg-Pflaster

Genau 1914 Stolpersteine, die an die Opfer von NS-Verbrechen erinnern, gab es bisher in Berlin. Am Tag der Eröffnung der Olympischen Spiele in Peking kamen zwei weitere hinzu - zum Gedenken an zwei außergewöhnliche Leichtath-



Fast 2000 dieser Mahnmale gibt es in Berlin

leten in den zwanziger Jahren: Dr. Otto Peltzer, 15-facher Deutscher Meister auf den Mittelstrecken, der 1926 durch seinen Sieg in Berlin über Finnlands Lauf-Legende Paavo Nurmi Weltruhm erlangte, und Lili Henoch, die im Kugelstoßen, Diskuswerfen, Weitsprung und mit der 4x100-m-Staffel des Berliner SC zehn nationale Titel holte.

Stolpersteine sind kubische Betonsteine mit einer Kantenlänge von zehn Zentimetern, die vor ehemaligen Wohnhäusern der Betroffenen in das Pflaster des Gehweges eingelassen werden. Sie sollen die Namen derer lebendig erhalten, die von den Nationalsozialisten ermordet, deportiert, vertrieben oder in den Freitod getrieben wurden.

Auf der Oberseite dieser kleinen Mahnmale sind beschriftete Messingplatten angebracht, die wichtige Daten enthalten. Lili Henoch (1899-1942) wurde 1933 aus dem BSC („Arisierung“) ausgeschlossen, neun Jahre später mit ihrer Mutter nach Riga deportiert, wo sie den Tod fand. Ihr Gedenkstein befindet sich in der Schöneberger Treuchtlingerstraße 5. Peltzer (1900-1970) kam wegen regimekritischen Verhaltens und Homosexualität erst ins Gefängnis, später ins KZ nach Mauthausen/ Österreich, wo er dank seiner guten Konstitution die Pein überlebte. An ihn wird in Kreuzberg, Jahnstraße 2, gedacht. Die Patenschaften über die Stolpersteine übernahm der DLV. *Text/Foto: Hans Ulrich*



Alljährlicher Höhepunkt für Berliner Motorsportfans: das ADAC Motorbootrennen in Grünau, das in diesem Jahr am 16./17. August schon zum 15. Mal stattfand. Rund 3000 Fans waren zur traditionsreichen Regattastrecke gekommen. Den WM-Titel nach insgesamt vier Rennen holte sich der Italiener Diego Bacchiega. *Foto: Engler*

Elf Vereine vermelden nennenswerten Mitgliederzuwachs

Glückwunsch!

Nach Auswertung der Vereinsmeldungen durch das Amt für Statistik Berlin-Brandenburg konnte in einem Vergleich zwischen dem 1. Januar 2005 und dem 1. Januar 2008 eine erfreuliche Entwicklung in Berlins Sportvereinen festgestellt werden. Allein elf Vereine konnten einen Mitgliederzuwachs von mehr als 20 Prozent vermelden. Dabei wurden Vereine untersucht, die am 1.1.2005 mehr als 1.000 Mitglieder hatten. Die Tabelle der erfolgreichen Vereine:

1. Sportverein Pfefferwerk	+ 121,1 %
2. Hertha BSC	+ 35,8 %
3. Sportverein Lichtenberg 47	+ 34,5 %
4. Polizeisportverein Olympia Berlin	+ 32,1 %
5. VfL Zehlendorf	+ 30,0 %
6. Sportverein Empor Köpenick	+ 29,4 %
7. Tennis-Club 1899 Blau-Weiss	+28,2 %
8. Charlottenburger TSV von 1858	+26,0 %
9. Friedenauer TSC 1886	+ 25,5 %
10. Wasserfreunde Spandau 04	+24,3 %
11. Sport-Gesundheitspark Berlin	+23,7 %

Der LSB Berlin gratuliert den erfolgreichen Vereinen und wünscht ihnen für ihre weitere Entwicklung alles Gute.



Im Urlaub nach Heiligenhafen - der LSB macht's möglich

Hier gibt's Ruhe und Erholung pur

Noch keine Idee für den nächsten Urlaub? In den LSB-Ferienwohnungen in Heiligenhafen an der Ostsee gibt es noch freie Plätze. Auf der Dünenhalbinsel Steinwarder, direkt am Hauptbadestrand, liegt das Aquamarina. Hier - umgeben von Meer und Grün - gibt es Ruhe und Erholung pur. Hier heißt das Motto: „Kommen, das Fluidum des Hauses und den Urlaub genießen.“

Das Haus liegt ganz in der Nähe der Kuranlagen und bietet eine familiäre Atmosphäre.

Kontakt: Aquamarina, Waltraut Ochsen, Steinwarder 11, 23774 Heiligenhafen, Tel. 043 62-90 05 33; Fax: 043 62-90 05 34 oder email: Aquamarina.W.Ochsen@t-online.de oder Internet: www.aquamarina-heiligenhafen.de



LSB-Ferienwohnungen in Heiligenhafen: gemütlich, komfortabel, preiswert

Herbstlauf am 14. September im Jungfernheidepark

Betriebssportverband Berlin-Brandenburg lädt ein zu seinem ersten Herbstlauf in Kooperation mit der SG Siemens Berlin am 14. September im Jungfernheidepark (gegenüber vom Freibad). Los geht es ab 10 Uhr mit dem Start über 5 km, um 11 Uhr erfolgt der Start über 10 km (Startgebühr jeweils 8 Euro). Ziel ist das Stadion der Siemens AG in der Goebelstraße 151, 13629 Berlin. Kinder bis einschließlich Geburtsjahr 1996 können am Bambini-Lauf über 800 m teilnehmen, Start ist auf dem Sportplatz der Siemens AG.

Meldeschluss: 10. 9. 08 (Nachmeldungen sind am Veranstaltungstag möglich)

Info: www.betriebssportverband-berlin.de
Tel. 030/386 27 474



Der Experten-Tipp

von Dr. Clemens Fahrig, Hubertus-Krankenhaus Berlin, Chefarzt der Inneren Abteilung, Leiter des Gefäßzentrums:

Einmal pro Woche Training ist zu wenig

Was ist Gefäßsport?

Verkürzt ausgedrückt: Sport für Leute mit arteriellen und venösen Durchblutungsstörungen, in der Fachsprache „periphere arterielle Verschlusskrankheit“, abgekürzt PAVK, genannt. Populär wird das mit „Schaufensterkrankheit“ übersetzt, weil die Betroffenen durch Schmerzen in den Beinen beim Gehen zum häufigen Anhalten und Stehenbleiben gezwungen sind und dies damit überspielen, dass sie dies vor den Schaufensterauslagen tun. Die Ursache: durch verengte Beinarterien fließt zu wenig Blut, die Muskulatur wird nur unzureichend mit Sauerstoff versorgt.

Sind nur ältere Menschen von Durchblutungsstörungen betroffen?

Sicher ist die Mehrzahl über 60 Jahre alt, weil die Gefahr der Arterienverkalkung mit dem Alter zunimmt. Aber auch immer mehr Menschen unter 40 sind betroffen. Wird nichts dagegen getan, kann Endstation eine Amputation sein. Aber eine Arteriosklerose zieht nicht nur die Beine in Mitleidschaft.

Sondern?

Sind die Arterien in den Beinen verengt, liegt mit einer Wahrscheinlichkeit von fast 50 Prozent auch eine Verengung der Herzkranz- und Halsschlagadergefäße vor, die für Herzinfarkt und Schlaganfall verantwortlich sind. Übungsleiter beim Gefäßsport müssen deshalb ebenso die Lizenzen für Koronarsport haben.

Wie häufig sind Gefäßkrankheiten?

Sie sind eine Volkskrankheit. Hierzulande schätzt man 4,5 bis 6 Millionen Betroffene. Und es werden in Zukunft mehr werden. Davon zeugt die wachsende Zahl übergewichtiger Kinder.

Was kann Gefäßsport tun, um Durchblutungsstörungen aufzuhalten?

Aufhalten ist richtig formuliert, denn sie können nicht beseitigt werden. Aber über Bewegungstherapie, über tägliches Gehen und Laufen kann man die schmerzfrei zurückgelegte Wegstrecke verlängern. Gelenke und Muskulatur profitieren davon, der Alltag ist besser zu bewältigen - eine Steigerung der Lebensqualität, die bei 60 bis 80 Prozent der Patienten dauerhaft eintritt.

Richtige Anwendung - was heißt das?

Man muss jeden Tag zuhause das praktizieren, was man einmal pro Woche in der Gruppe übt. Zweimal 15 Minuten pro Tag bewusst gehen macht Sinn und hat Effekt.

Unter dem Motto „Berlin komm(t) auf die Beine“ arbeiten LSB, Ärztekammer, Sportärztebund und Kassenärztliche Vereinigung in dem Netzwerk „Sport und Gesundheit“ zusammen. Über 1200 Ärzte beteiligen sich schon und verschreiben das „Rezept für Bewegung“. Sie schreiben auf, welche Art der Bewegung hilft, wenn es zieht und zwackt, empfehlen die passende Sportgruppe mit speziell ausgebildetem Trainer. „Sport in Berlin“ stellt Gesundheitsport-Angebote in Vereinen vor. Teil 16: Gefäßsport

Gefäßsport beim SC Siemensstadt: Gehen ist Basistherapie und es soll Spaß machen

Bloß nicht stehen bleiben!

Im Gefäßsport ist die Sache so: Hier wird auf einen Befund reagiert, ein Befund, der Durchblutungsstörungen und in den meisten Fällen die so genannte „Schaufensterkrankheit“ diagnostiziert. Haben Ärzte die Probleme diagnostiziert, verordnen sie ihren Patienten oft ein Rezept, das ohne Medikamente auskommt - nämlich 50 Anwendungen Gefäßsport. Das bedeutet ein Jahr lang eine Stunde pro Woche Bewegung. „Damit bekommt man Durchblutungsstörungen nicht weg und kein Patient wird irgendwann mal Marathon laufen“, sagt Gefäßmedizin-Experte Dr. Clemens Fahrig. „Aber man verbessert die Geleistung und verhindert eine weitere Verschlechterung. Und das ist viel“, so der Arzt. Vor zehn Jahren gehörte er zu den Initiatoren der

gesorgt: Laufbahntraining, Minitrampolin, Gehschule, Walking, Spiele mit Tennis-, Hockey-, Basket- und Gymnastikball.

„Ich freue mich schon immer auf die folgende Woche, es macht einfach richtig Spaß“, sagt Hans-Jürgen Krüger (69), der von Anfang an und mithin seit drei Jahren dabei ist. Der einstige Verkäufer von Bäckereimaschinen und Backöfen im Außendienst, der weltweit im Einsatz war, kam nach einer Bypass-OP zum Koronarsport in Siemensstadt und stieg dann nach einer weiteren Operation am Sprunggelenk und Gefäßproblemen in die zweite Gruppe ein. „Ich kann wieder vernünftig, schmerzfrei und fast so laufen, wie es mal war. Der Gefäßsport ist mir bisher sehr gut bekommen, außer bei



An die Wand gestellt - für Dehnungsübungen zu Beginn der Stunde ein ideales Mittel - Kursleiter Ingo Plonschkowski - macht mit Kreativität und Kompetenz aus den eingeschränkten Möglichkeiten seiner „Schützlinge“ Übungsstunden mit Effekt und Spaß.

ersten Berliner Gefäßsport-Gruppe beim TV Guthsmuths, inzwischen sind eine ganze Reihe dazu gekommen. Zum Beispiel beim SC Siemensstadt in Spandau. Dort empfängt Übungsleiter Ingo Plonschkowski jeden Donnerstag seine Schützlinge, um mit ihnen umzusetzen, was als grundlegend für diese Risikogruppe erkannt ist. „Die Bewegungstherapie ist das Wichtigste. Aber nur Gehen kann schnell eintönig werden, Spaß und Freude an der Sache dürfen nicht auf der Strecke bleiben.“ Was der Besucher dann eine knappe Stunde lang erlebt, bestätigt diesen Vorsatz. Freies Gehen in der Halle wird von Dehnübungen für die Beine abgelöst, dann folgen Kräftigungselemente mit Heben der Fersen und Rumpfstabilisierung, schließlich Atemübungen zur Regeneration und weitere zur Schulung des Gleichgewichts und der Koordination. Am Ende hat Plonschkowski spielerische Dinge mit dem Basketball gesetzt, Zielwürfe und einen Teamwettbewerb - immer, wie alles zuvor, verbunden mit Bewegung und Gehen, Gehen und nochmals Gehen. Der Endfünfte zeigt seinen Quartalsplan. Auch in den anderen Stunden ist für Abwechslung

Urlaub habe ich nie gefehlt.“ Im Job hatte er nie Zeit für Sport, jetzt genießt er ihn. „Für uns sind manchmal kleine Schritte Riesensprünge.“ Ausgemachte Freude hat er zum Beispiel an den Spaziergängen, die der geschichtsbewusste Ingo Plonschkowski immer wieder mit seinen Schützlingen an interessanten Orten der Hauptstadt durchführt. So war zum Beispiel am Tag nach der Übungsstunde im Sportzentrum am Rohrdamm, die „Sport in Berlin“ miterlebte, eine Tour mit dem Titel „Zum neuen Spreeufer - eine noble Adresse“ vorgesehen. „Da bin ich natürlich mit meiner Frau dabei“, sagte Krüger. „Man tut was für die Gesundheit und lernt dabei, wunderbar!“ Genau das ist die Absicht von Ingo Plonschkowski, der seine Kurse beim SC Siemensstadt (wo er seit 1987 beschäftigt ist) - rund 25 verschiedene pro Woche, von Fitness 50 plus über Koronarsport, Herzkreislauf-, Rücken- und Gesundheitsgymnastik bis Tai Chi und Qi Gong - nicht nur abarbeitet, sondern ernst nimmt. Mit Fortbildungen und Fachliteratur, um auf dem Stand der Dinge zu bleiben, der Suche nach neuen Ideen.

Text/Fotos: Klaus Weise



Erlöse aus der GlückSpirale fließen u.a. in den Vereinssport: Beispiel SG Handicap

Freude bei Rollstuhlbasketballern

Sie sind mit großer Begeisterung und unendlich viel Hingabe dabei, dribbeln, passen und werfen. Ein Lächeln huscht über ihr Gesicht, wenn es ihnen gelungen ist, einen Korb zu erzielen. Nur in die Höhe können sie nicht springen, denn es sind Rollstuhlbasketballer der SG Handicap Berlin. Das wöchentliche Training in der modernen Peter-Ustinov-Sporthalle in der Kuno-Fischer-Straße und natürlich auch die Spiele der Einsteigerklasse (Jugendliche) beziehungsweise Oberliga Nord bedeuten für alle eine willkommene Abwechslung, aber zugleich auch Erträglichkeit zu mehr Lebensqualität. „Richtig ermutigend ist es mit anzusehen, mit welchem Ehrgeiz und mit welchem Spaß alle bei der Sache



Wer ein Los der GlücksSpirale kauft, hilft auch den Rollstuhlbasketballern, denn ein Sport-Rollstuhl kostet 2500 Euro

sind“, beteuert Martina Müller, eine Studienrätin am Spandauer Kantgymnasium, die gemeinsam mit Patrick Tscherning an diesem Nachmittag die Übungsstunde leitet und immer wieder feststellt, wie sich das Gemeinschaftsgefühl untereinander entwickelt und das Selbstbewusstsein bei jedem einzelnen verstärkt zum Tragen kommt. „Ich bin richtig stolz drauf, was diese Kinder gelernt haben und wie sie durch Erfolgserlebnisse zu kleinen Persönlichkeiten geworden sind.“

Vor nunmehr sieben Jahren wurde die Abteilung gegründet, anfangs mit nur vier Teilnehmern. Inzwischen gibt es mehrere Gruppen, wobei Behinderte und Nichtbehinderte, Erfahrene und Neulinge, Läufer und Rollis, Jungen und Mädchen gemeinsam in einer Mannschaft spielen. Höhepunkte des Jahres bilden der bereits zum siebenten Mal ausgetragene Koop-Cup, an dem sich beim letzten Mal zehn Teams aus Köln, Stralsund, Göttingen und sogar Barcelona beteiligten sowie der für den November vorgesehene KiJu-Cup, der dem Nachwuchs vorbehalten ist. Dazwischen findet, diesmal am 5. Juli, noch eine sogenannte Try out-Veranstaltung mit dem Deutschen Rollstuhl-Verband statt, wo geschnuppert und erste Erfahrungen gesammelt werden können. Sogar der Bundestrainer der Rollstuhlbasketballer, Peter Richards, beziehungsweise einige Bundesligaspieler werden erwartet.

Über rund 30 Rollstühle verfügt inzwischen dieser Verein, dank der Spenden aus einer Benefizveranstaltung des Berlin Lions- und Capital-Clubs, aber auch dank der Unterstützung durch die Glücksspirale, die einige Male in die Bresche sprang. „Geld benötigen wir immer“, erklärt die Vorsitzende der SG Handicap, Luise Guder, „denn die Rollstühle hal-

ten nicht ewig. Bei dem schnellen Spiel passieren schon hier und da ungewollte Zusammenstöße, was dazu führt, dass Räder, Speichen oder auch der Aluminiumrahmen beschädigt werden oder gar zu Bruch gehen, was kostspielige Reparaturen mit sich bringt.“

Für einen neuen, sportgerechten Rollstuhl, so die gelernte Bankerin, die in den letzten Tagen des zweiten Weltkrieges beim Kampf um Berlin als achtjähriges Mädchen den rechten Arm verlor, sind bis zu 2500 Euro zu berappen, eine Menge Geld, das nicht so leicht aufzutreiben ist. Und außerdem werden verstärkt bewegliche Standkörbe mit einem Brett gebraucht, die in der Höhe verstellbar und besonders für das Training bei kleineren Kindern, die noch nicht so hoch werfen können, vonnöten sind. „Deshalb sind wir Sponsoren, Mäzenen und Gönnern immer sehr zu Dank verbunden.“

Seit nunmehr 53 Jahren existiert die SG Handicap, die ursprünglich als Verein für Kriegsversehrte im Bezirk Charlottenburg gegründet wurde, um Menschen mit Behinderung die Möglichkeit einer sportlichen Betätigung zu verschaffen, damit sie die Belastungen des Alltags besser bewältigen können, neuen Mut schöpfen und Lebensfreude entwickeln, aber auch Selbstbestätigung und Selbständigkeit erlangen. Inzwischen haben sich die Voraussetzungen aber geändert, so Luise Guder. „Zu uns kommen Spastiker, Querschnittsgelähmte, Amputierte, Spina Bifida-Kinder, an der Parkinsonschen Krankheit Leidende und Geistig-Behinderte, die die Gelegenheit suchen, sich körperlich zu betätigen.“

Die Angebotspalette bei der SG Handicap ist umfangreich und vielseitig. Sie reicht von „Bewegung Integrale“ über Schwimmen, Tischtennis, natürlich Fußball, wo es über ganz Berlin verteilt mehrere Gruppen gibt, die sogar an Turnieren teilnehmen, Bosseln, Reha-Gymnastik und Unihockey bis eben zu jenem Rollstuhlbasketball hin, der sich immer mehr zu einem beliebten Anziehungspunkt ausgedehnt hat. Weil er eine gewisse Attraktion und Faszination ausübt, aber auch bestens geeignet dafür ist, dass Behinderte und Nichtbehinderte, natürlich im Rollstuhl sitzend, gemeinsam mit- und gegeneinander spielen können“, sagte Martina Müller, die als Nichtbehinderte selbst gern mitmacht.

Rund 450 Mitglieder hat der Verein, der sich 1955 gründete, 1989 in „Charlottenburger SV für Behinderte“ umbenannte, um zu dokumentieren, dass die Aufgaben inzwischen mehr und mehr auf dem Sektor des Rehabilitationssports liegen, der allen mit den unterschiedlichsten Schadenklassen sowie integrativen Gruppen offen steht. Als dann im Jahr 2004 der Behindertensportverein Wilmersdorf sich komplett den Charlottenburgern anschloss, wurde als neuer Begriff die SG Handicap Berlin kreiert.

Nach wie vor ist der Zustrom ungebrochen, weil sich die Qualität der Übungsmöglichkeiten herumgesprochen hat und konsequent nach dem Motto gehandelt wird: „Inaktivität bedeutet Verlust der Mobilität. Es ist egal, ob man schwimmt, läuft oder Gymnastik macht, die Hauptsache, man macht irgendetwas. Und das regelmäßig.“

Text/Foto: Hansjürgen Wille



800 Berliner liefen am 15. Juli beim Olympic Day Run durchs Olympiastadion. Mit der Veranstaltung wollte die Deutsche Olympische Gesellschaft auf die olympischen Werte hinweisen, wie Leistungsbereitschaft, Toleranz und Gleichberechtigung. Nachdem Berlins Sportstaatssekretär Thomas Härtel den Startschuss gegeben hatte, liefen die Teilnehmer mit viel Spaß und in ihrem eigenen Tempo eine halbe Stunde über die blaue Bahn. Außerdem am Start: 200 Soldaten der Bundeswehr.

Foto: Engler



Abschlussfoto für das DOSB- und LSB-Modellprojekt „Der bewegte Spielplatz“ mit LSB-Vizepräsidentin Gabriele Wrede (1. Reihe, mitte), Bezirksstadträtin Kerstin Beurich (1. Reihe, 2. v. l.) und weiteren Bezirkspolitikern vor dem Rathaus Lichtenberg. Im Zeitraum von April bis Juni haben neun Sportvereine aus Berlin-Lichtenberg ihre Angebote an 66 Aktionstagen auf zwei Spielplätzen der Öffentlichkeit vorgestellt. Rund 2000 Berliner nutzten die Möglichkeiten zum Sporttreiben. Über die Ergebnisse und den Verlauf wird eine Dokumentation mit Handlungsleitfaden für Nachahmer erarbeitet. Interessenten können diese beim LSB Berlin, Katja Sotzmann (Tel. 300 02 127) bestellen.

27. ökumenischer Sportschiffer-Gottesdienst am 27. September 2008:

„Nutze die Zeit aus“

Der Sportschiffer-Gottesdienst (Beginn: 14.30 Uhr an der Havelbucht vor der „Heilandkirche am Port“ zu Potsdam-Sacrow) stellt den geistlichen Saisonabschluss der Sportschiffer dar. Alle Wasserfreunde, Wassersportler, Wanderer und Ausflügler sowie Mitglieder der christlichen Kirchen aus Berlin und Brandenburg sind zu dem ökumenischen Gottesdienst eingeladen. Ebenso Angehörige anderer Glaubensgemeinschaften und Menschen, die keiner Kirche angehören. Motto: „Nutze die Zeit aus“. Motor- und Segelboote können bis 14 Uhr ankern. Gottesdienstbesucher aus Berlin können ab Spandau/Lindenufer mit der „Berolina“ (Abfahrt 12 Uhr, Rückfahrt 16 Uhr) anreisen. Veranstalter: Arbeitskreis Kirche und Sport in Berlin und Brandenburg und die Ev. Binnenschiffer-Gemeinde Berlin-Brandenburg in Zusammenarbeit mit der Ev. Pfingst-Kirchengemeinde Potsdam-Sacrow sowie mit dem Motoryachtverband Berlin und dem MYC Tegel.

Laufen ist gesund, mit Kopf laufen gesünder. Sagt Horst Milde, und dem Endsechziger kann man glauben. Zum einen betrieb er selbst ambitioniert Leistungssport, bevor er passionierter „Freizeit“-Läufer wurde. Zum anderen war Milde 30 Jahre Racing Director des Berlin Marathons. Sohn Mark übernahm die „Geschäfte“, aber natürlich hat Milde Sr. nicht von seiner Leidenschaft gelassen. 1995 war er Mitgründer von German Road Races (GRR), der Vereinigung von Laufveranstaltern.

GRR fühlt sich als Interessenwahrer aller Läufer, nicht nur der, die sich mit Medaillen und Rekorden schmücken. Ergo ist die Organisation auch Forum aller Probleme, die für Veranstalter bei großen Events wie für laufende Normalverbraucher auftauchen. Das etwas umständlich titulierte 1. Symposium „Bedeutung eines Netzwerkes zwischen Unfallversorgung, Rettungswesen und Risikoabwendung bei Laufveranstaltungen“, das am 1. August in den Räumen der Senatsverwaltung für Inneres und Sport in Berlin stattfand, war ein neuerlicher Beleg dafür. Anlass für den jetzigen Weckruf, der den Auftakt zu einer Reihe bilden soll, die in Zukunft in Kopplung mit Laufveranstaltungen stattfinden wird, waren mehrere Todesfälle bei Läufen im Jahr 2007. Neun solcher Schreckenserlebnisse gab es bundesweit, und vor einigen Wochen lieferte die Meldung über zwei Tote beim Zugspitz-Extremberglauf einen neuen Beitrag zur Aktualität des Problems.

Dr. Willi Heepe, jahrelang Berlins Marathonarzt und selbst passionierter Läufer, hat auf dem Symposium ausdrücklich klar gemacht, dass neben der objektiven Seite der Verantwortung der Organisatoren für möglichst schnelle Hilfe für in Not geratene Läufer die subjektive Seite der Selbstverantwortung der Aktiven genauso wichtig ist. Wird die wahr genom-

Symposium über Notfallversorgung bei großen Laufveranstaltungen

Mit Köpfchen rennen

men, ist der größte Risikofaktor ausgeschaltet oder zumindest minimiert.

In diesem Bewusstsein suchten denn auch auf dem Symposium am Tag vor der „City-Nacht“ auf dem Berliner Kurfürstendamm, bei der sich 9200 Läufer auf die 10-km-Strecke begaben, Entscheider von Feuerwehr, Rettungsdiensten, Ärzteschaft und Polizei aus der gesamten Bundesrepublik - vom Stuttgarter Zeitungslauf über Tübinger Nikolauslauf, Rennsteiglauf bis zu den Großstadt-Marathons - und der Schweiz nach Lösungen, wie Aktive in wenigen Minuten von Rettungsteams erreicht werden, um im Ernstfall erfolgreich lebenserhaltende Maßnahmen einzuleiten und berichteten von ihren Erfahrungen.

Dr. Helmar Wauer, Leiter der Rettungsstelle an der Berliner Charité, plädierte dabei dafür, dass sämtliche Hilfsorganisationen Hand in Hand zusammen arbeiten müssen, wobei entsprechende Planung im Vorfeld sowie ein eingespieltes Team von unschätzbarem Vorteil seien. Ziel des Symposiums war es, dass am Ende ein Muster dafür herauskommt, wie man Läufe absichert.

Positive Beispiele gebe es, sagt Horst Milde, und nennt Berlin oder Stuttgart. Aber nach wie vor auch blauäugige Veranstalter, die vermutlich erst beim ersten Toten aufwachen. „Das Symposium sollte

deshalb ein Signal für eine Botschaft geben, die bis ins letzte Dorf vernommen werden muss.“ Für ein wirkungsvolles Krisenmanagement bei Läufen müssten, so hieß es auf dem Symposium nachdrücklich, Veranstalter auch den Mut zur Absage aufbringen, wenn plötzlich besondere Ereignisse eintreten und diese unkalkulierbare Gefahren heraufbeschwören. Besonders problematisch seien dabei eben Extremläufe im Gebirge. Freilich können auch noch so gute Symposien Risiken nur einschränken, aber nicht gänzlich ausschließen. Der wichtigste Faktor bleibt die Eigenverantwortung des Einzelnen. „Mit dem Auto fährt man regelmäßig zum TÜV und bezahlt dafür Geld, dem eigenen Körper aber verlangen manche - untrainiert und gesundheitlich nicht fit - Dinge ab, die ihn überfordern. Da muss ein Umdenken her“, forderte Milde. „Notfälle zu verhindern, das beginnt in den Köpfen.“ Um dieses zu befördern, hat GRR schon vor einiger Zeit einen Gesundheitscheck entwickelt, der quasi eine vorgeschaltete Selbstkontrolle ist, und der von vielen Veranstaltern bereits obligatorisch übernommen wurde. Wird dort bei den 13 Fragen ein- oder mehrmals mit Ja geantwortet, ist eine kardiologische Untersuchung vor Beginn regelmäßiger Trainings- und Wettkampftätigkeit angebracht. *Klaus Weise*

Informationen: www.germanroadraces.de

Anzeige

Gelenkzentrum CHIMANOS in Berlin

Sport treiben wie immer - aber ohne Schmerzen

Mit den schonenden Operationsverfahren des Gelenkzentrums CHIMANOS in Berlin können sportliche aktive Menschen auch nach dem Einsatz einer neuen Hüfte oder eines Kniegelenkes wieder Höchstleistung zeigen. Dr. Cyrus Sarem, Leiter des Gelenkzentrums CHIMANOS, antwortet auf die meistgestellten Fragen:

Viele Menschen gewöhnen sich an den Schmerz. Wie lange sollte man mit dem Gang zum Spezialisten warten?

Wir haben Patienten, die jahrelang die Zähne zusammenbeißen und unter großen Schmerzen einfach weiter machen. Hier empfehlen wir besonders jungen Menschen - entgegen weitverbreiteter Vorbehalte - die Entscheidung zur OP nicht zu lange hinauszuzögern. So kann ein oft jahrelanger Leidensweg schnell beendet und die

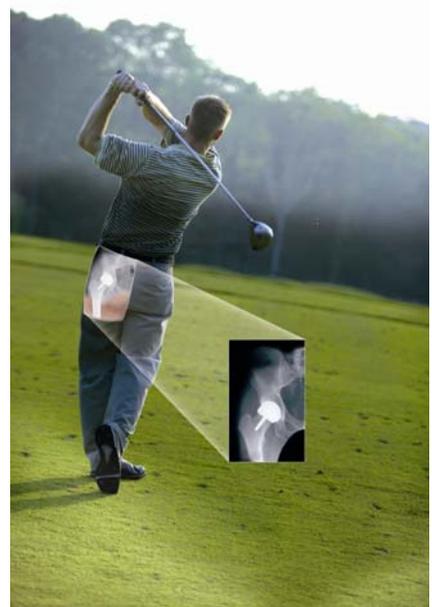
Lust am sportlicher Betätigung bis ins hohe Alter erhalten bleiben.

Wann raten Sie zu einer Operation?

Zunächst: Ein neues Gelenk - ob Hüfte oder Knie - bedeutet heute nicht mehr das Aus für sportlich aktive Menschen jeglichen Alters. Ehe wir jedoch ein betroffenes Gelenk erneuern, versuchen wir viele andere heute mögliche Wege, um eine dauerhafte Schmerzfreiheit oder sogar eine Gesundung der Gelenke zu erreichen. Wenn wir jedoch eine irreversible Abnutzung feststellen oder ein Gelenk nach einer Verletzung nicht wieder beschwerdefrei verheilt, raten wir zur Erneuerung.

Wie läuft eine Knie- oder Hüft OP bei CHIMANOS?

Wir operieren in jedem Fall sehr weichteil- und muskelschonend. Das bedeutet für unsere Patienten: Weniger Schmerzen, schnellere Wund-



heilung, weniger Kraftverlust und bessere Beweglichkeit. Bei der Hüft-OP beispielsweise bleibt die individuelle Anatomie erhalten, Schenkelhals und Hüftkopf müssen nicht entfernt werden. Lediglich die verschlissenen Gelenkflächen werden ersetzt, wobei der Hüftkopf mit einer Metallkappe „überkront“ wird. Das hat den entscheidenden Vorteil, dass das „Gefühl“ für das neue Gelenk erhalten bleibt und die physiologischen Kraftverhältnisse nicht verändert werden.





Sportlicher Höhepunkt im Berliner Sommer 2008: WM im Rettungsschwimmen vom 20. Juli bis 2. August

DLRG geht nach der WM zum Tagesgeschäft über: Hilfe am, im und auf dem Wasser

„Dickes Lob für Berlin“

Einmal mehr hat Berlin bei der Rescue 2008, der fast zwei Wochen dauernden Weltmeisterschaft der Rettungsschwimmer mit 4000 Teilnehmern aus 37 Nationen, den Beweis erbracht, dass Berlin bedeutende Großveranstaltungen glänzend zu organisieren versteht und damit gleichzeitig die Studie des Internationalen Londoner Beratungsunternehmens Sportbusiness bestätigt, wonach die Metropole an der Spree die Weltsportstadt Nummer zwei hinter Melbourne ist.

„Aber nicht nur Berlin gehört ein dickes Lob, son-

dern auch Rostock-Warnemünde, wo die Freiwasser-Disziplinen stattfanden. Wir haben mit dieser WM Maßstäbe gesetzt. Von allen Seiten wurde uns bestätigt, dass es die beste Rescue aller Zeiten war“, resümierte bei der Abschlussfeier DLRG-Präsident Dr. Klaus Wilkens. Selbst die 250 Kilometer lange Entfernung zwischen den beiden Austragungsorten führte zu keinerlei Schwierigkeiten, zumal die Zugfahrt mit dem privat-betriebenen Interconnex lediglich zehn Euro pro Teilnehmer kostete und den Geldbeutel nicht allzu stark belastete. So sahen es auch die Australier und Neuseeländer, die den Wettbewerb der Nationalmannschaften klar dominierten und vor den beiden erfolgreichsten europäischen Vertretungen landeten, der italienischen und der deutschen, die im Gesamtklassement auf die Plätze drei beziehungsweise vier kamen.

Probleme, die allerdings sportpolitischer Art waren, gab es nur einmal bei der Frage der Flaggenhissung. Die chinesische Delegation protestierte in Warnemünde offiziell dagegen, dass eine (nach ihrer Meinung) falsche für Taiwan aufgezo-



Der Berliner DLRG-Präsident, Hans H. Speidel, mit Aktiven aus Berlin-Lichtenberg

BVV Charlottenburg-Wilmersdorf zur Deutschlandhalle:

„Kein Abriss bevor Ersatzbau fertig gestellt ist“

Deutschlandhalle - Kein Abriss bevor Ersatzbau fertig gestellt ist.“ Dies fordert die Bezirksverordnetenversammlung Charlottenburg-Wilmersdorf, da den Eissportlern bis zur geplanten Fertigstellung der Ersatzhalle an der Glockenturmstraße im Jahr 2011 keine jahrelange Heimatlosigkeit zuzumuten ist.

Die BVV beauftragte zudem das Bezirksamt, sich beim Senat dafür einzusetzen, dass die Deutschlandhalle nicht abgerissen wird, bevor die Ersatz-

sporthalle errichtet ist. Der sportpolitische Sprecher der CDU-Fraktion Carsten Engelmann monierte, dass der Senat zeitgleich mit der Bereitstellung von elf Millionen Euro für die neue Halle im nächsten Jahr auch der Messe Berlin das Geld für den Abriss der Deutschlandhalle freigeben will. „Das könnte für die Eissportler bereits Mitte 2009 das Ende ihrer Arbeit in der Deutschlandhalle bedeuten“, kritisiert er. P.H.

(siehe Karikatur auf Seite 2)

gen wurde. Vorsichtshalber hatten die Taiwanesen aber die weiße IOC-Flagge mit den fünf Olympischen Ringen und einem Schriftzeichen-symbol im Gepäck, so dass zu weiteren Beanstandungen oder gar Auseinandersetzungen keinerlei Grund mehr bestand. Im Gegenteil, bei mehreren Gelegenheiten, so Wilkens, standen die Leiter und Teilnehmer beider Delegationen friedlich nebeneinander und plauderten ange-regt miteinander.

Wie zu erwarten, war das Medien-Interesse in Deutschland eher bescheiden, abgesehen einmal von der Ostsee-Region. Doch immerhin machten ARD, ZDF und RTL in einigen Beiträgen nicht nur auf die Veranstaltung aufmerksam, sondern auch auf die Bedeutung der rund eine Million Mitglieder und Förderer zählenden Deutschen Lebens-Rettungsgesellschaft (DLRG), deren große soziale und gesellschafts-politische Aufgabe im Land: Schwimm-Ausbildung von Kindern, Aufklärung über das Verhalten am, im und auf dem Wasser, Rettungsdienst im Sommer an Küste, Seen und Flüssen sowie Beteiligung am Katastrophenschutz.

„Deshalb war es um so bedauerlicher, dass wir noch während der Rescue von der Schließung eines weiteren Bades am Bodensee erfahren mussten“, meinte der DLRG-Vizepräsident Jochen Brünger. „Das ist leider kein Einzelfall, denn auch andernorts werden wir mit solchen Problemen konfrontiert. Schon heute kann jeder dritte Fünftklässler in Deutschland nicht schwimmen, weil 20 Prozent der Schulen keinen Zugang zu einem Bad haben.“

Allein in den ersten sechs Monaten dieses Jahres mussten 275 Todesfälle beklagt werden, berichtete Projektleiter Henning Bock, der aber auch mit anderen, erfreulichen Zahlen aufwarten konnte. Derzeit gibt es 50 000 Ausbilder und 47 000 Aktive im Wasserrettungsdienst, die ehrenamtlich tätig sind. Pro Jahr werden rund zwei Millionen freiwillige Arbeitsstunden geleistet, 210 000 Schwimm- sowie 56 000 Rettungsschwimmerprüfungen abgenommen. So schön und wichtig die WM auch für die DLRG war und ihr international viel Ansehen verschafft hat, jetzt richtet sich die Aufmerksamkeit wieder voll auf das Tagesgeschäft und die Lobbyarbeit.

Text/Fotos: Hans Ulrich

DOSB-Jahrbuch des Sports 2008/2009

Der DOSB hat sein neues „Jahrbuch des Sports“ herausgegeben. Unter den etwa 10.000 Anschriften sind die Organisationen und Institutionen des Deutschen Sports mit Ansprechpartnern zu finden: DOSB, LSB, olympische und nichtolympische Spitzenverbände, Stadt- und Kreissportbünde, OSP, sportmedizinische Untersuchungszentren, Sportverwaltungen in Politik und Verbänden, u.v.a.m. (674 Seiten, DIN A5, ISBN 978-3-88500-372-1; 19 Euro; Schors-Verlags-Gesellschaft mbH; Schöne Aussicht 16, 65527 Niedernhausen; Tel.: 0 61 27/80 29; E-Mail: schors.verlag@t-online.de)

Sportstätten-AKTUELL

Dach der Sport- und Lehrschwimmhalle Schöneberg wird erneuert

Ob die Schöneberger Schwimmhalle komplett oder teilweise saniert wird, ist noch unklar. Je nach Aufwand der Dachsanierung werden die Kosten auf 80.000 oder 258.000 € geschätzt. Die Schwimmbadtechnik soll ebenso modernisiert werden. Laut Berliner Bäder-Betriebe wird die Schwimmhalle am 7. September wieder eröffnet, die Dachaußenhaut wird unabhängig vom Badebetrieb saniert.

Neuer Kunstrasen auf Zehlendorfer Ernst-Reuter-Sportgelände

Die Erneuerung eines Kunstrasenplatzes an der Onkel-Tom-Straße 40 ist abgeschlossen. Die Kosten von 350.000 € wurden mit Hilfe des Sportanlagenansierungsprogramms des Senats gedeckt. Der alte Kunstrasenbelag aus dem Jahr 1997 war durch die intensive Nutzung von Schulen und Vereinen „weitestgehend abgetreten“.

Protest: Schüler des Rückert-Gymnasiums nutzen Rathaus Schöneberg als Sporthalle

Mit einer „Sportstunde“ machten die Rückert-Schüler vor den Sommerferien auf das Problem der Nutzungszeiten ihrer kleinen Sporthalle aufmerksam, die sie mit den Schülern der Sternberg-Grundschule teilen müssen. Auf Treppen und Fluren im Schöneberger Rathaus demonstrierten sie: „Wir sind hier, wir sind laut, weil ihr uns die Halle klagt!“ Die Sternberg-Schule soll Ganztagschule werden. Da die Grundschüler auch am Nachmittag die Möglichkeit erhalten sollen, Sport zu treiben, sicherte der Senat den „Sternbergern“ zusätzliche Zeiten in der Rückert-Turnhalle zu.

Türkiyemspor beklagt fehlenden eigenen Trainingsplatz

Der in die Fußball-Regionalliga Nord aufgestiegene Verein kämpft seit Jahren um eine eigene Trainingsanlage. Manager Ceylan: „Wir haben keine sportliche Heimat“. Anfang des Jahres wurde der Verein vom DFB mit dem Integrationspreis ausgezeichnet.

Spandau neuer Freizeit- und Bewegungsplatz am Münsinger Park

Das neue kostenlose Freizeitsportangebot liegt vis à vis von Rathaus und Bahnhof Spandau. Neben einer Fläche zum Boulespielen gibt es auf einer Multifunktionsfläche aus berollbarem Asphalt zwei Streetballkörbe und Pfosten für ein Volleyball-/Badmintonnetz. Ein fest installierter Schachstisch komplettiert das Angebot.

Stadtbad Wilmersdorf an der Mecklenburgischen Straße wieder offen

Fast 14 Monate war die Schwimmhalle geschlossen. Die Dachkonstruktion musste größtenteils erneuert werden. Die Kosten der gesamten Sanierung: fast 1,3 Mio. €.

Weitere Sportstätten-News im Internet: www.lsb-berlin.de

(unter LSB - Aktuelles - Sportstätten News oder
LSB - Arbeitsfelder - Sportstätten/Umwelt -
Sportstätten Aktuell)

Sportstätte des Monats September: Sportplatz Körtestraße in Kreuzberg

Körte-Cup gegen Sportplatz-Gegner

Seit 1964 befindet sich an der Kreuzberger Körtestraße einer der wenigen Sportplätze im Bezirk Kreuzberg-Friedrichshain. Genutzt wird die Sportanlage vom S.C. Berliner Amateure 1920 e. V. und umliegenden Schulen. Der Verein hat für seine Jugendarbeit schon viele Auszeichnungen erhalten. Nun drohen dunkle Wolken am Fußballhimmel: auf



Wo spielen die Jungs, wenn es den Sportplatz Körtestraße nicht mehr geben sollte? Foto: Engler

dem benachbarten Fichtebunker-Gelände sollen Luxuswohnungen entstehen. Oben teure Lofts, unten Sportgeräusche - das kann auf Dauer nicht gut gehen.

Trotz großer Proteste kündigte Bezirksbürgermeister Franz Schulz die Erteilung der Baugenehmigung unter Auflagen an. Voraussichtlich im Frühjahr 2009 könnten die ersten Käufer einziehen. Ein Bebau-

ungsplanverfahren hätte den Sportplatz für die Zukunft sichern können. Dieses Anliegen ist mit den Stimmen von Grünen und der Linken in der BVV abgelehnt worden. Zukünftig ist von erheblichen Beeinträchtigungen des Spielbetriebes auszugehen. Bereits jetzt müssen aufgrund einer klagenden Nachbarin gravierende Einschränkungen hingenommen werden (Verbot von Trillerpfeifen, Abschalten des Flutlichts ab 21 Uhr, Verbot des Spielbetriebes sonntags ab 15 Uhr). Zu erwarten ist, dass die „exklusiven Neuankömmlinge“ noch mehr Einschränkungen erwirken. Einige befürchten die komplette Schließung des Sportplatzes.

Der Verein rief jetzt den „Körte-Cup“ ins Leben und will auf „den dauerhaften Anspruch der Berliner Fußballvereine auf die Nutzung von Sportplätzen“ hinweisen. Es soll auf jene Vereine aufmerksam gemacht werden, die durch Anliegerbeschwerden in ihrer sportlichen Ausübung eingeschränkt werden.

Betroffene Vereine bilden das Teilnehmerfeld des Körte-Cups 2008 am 13. September ab 12 Uhr auf dem Sportplatz Körtestraße. Gehen Sie hin, unterstützen Sie den S.C. Berliner Amateure und das Anliegen des Berliner Sports, zeigen Sie den Sportplatzgegnern die Rote Karte.

Peter Hahn

(www.lsb-berlin.net/sportstaetten-news)

Golf- und Land-Club Berlin schließt Erbpachtvertrag ab „Fair und ausgewogen“

LSB-Präsident Peter Hanisch hat sich in einem Schreiben an Finanzsenator Sarrazin gewandt: „Der LSB Berlin bedankt sich für den Abschluss des Erbpachtvertrages mit dem Golf- und Land-Club Berlin-Wannsee. Mit dieser fairen und ausgewogenen Vereinbarung hat Ihr Haus auch einen Schlussstrich unter eine zum Teil mit großer Polemik und Einseitigkeit in der Öffentlichkeit geführte Diskussion gezogen. Nach mir vor sind wir der Auffassung, dass der Senat sich in dieser Grundstücksangelegenheit rechtlich und sachlich äußerst korrekt verhalten hat, zumal das Grundstück Sportgelände bleibt. Ich habe für die erneute öffentliche Kritik - nicht nur aus Oppositionskreisen, sondern leider auch von SPD-Abgeordneten - kein Verständnis. Der Berliner Sport erwartet, dass das bisher bei allen Grundstücksverkäufen an gemeinnützige Sportvereine vereinbarte und praktizierte Verfahren, das von allen Partnern aus dem Parlament, der Verwaltung und dem Sport mit größter Sorgfalt und Korrektheit abgewickelt wurde, unverändert fortgesetzt wird. Für Ihre stets klare und konstruktive Haltung in dieser Grundstücksfrage für einen gemeinnützigen Sportverein danke ich Ihnen.“

LEGO
LEGOLAND
Discovery Centre

Im Sony Center am Potsdamer Platz Berlin
Tel. 030 - 30 10 40 0

**50% AKTIONSPREIS
FÜR MINIGRUPPEN***

Erwachsene: 7,45 €
statt 14,95 €

Kinder: 5,95 €
statt 11,95 €

*Mindestgruppengröße ab 8 Personen, nur nach Vorlage eines Berliner Vereinsausweises an der Kasse oder Angabe der LSB-Vereinsnummer, nur gültig im Sept/Okt. 2008.

**Täglich
ab 10 Uhr
geöffnet!**

www.LEGOLANDDiscoveryCentre.de

Dolobene® Gel:

Auf der Stelle kühl!

Im Einsatz für Bewegungsfreiheit.



Cooler
Tipp:

**SUPER-
Kühl-Formel**

für sofortige
Kühlung

Erst- und Nachversorgung von Entzündungen bei stumpfen Verletzungen

- kühlt besonders schnell und intensiv und
- lindert so rasch und spürbar den Schmerz und
- hemmt dadurch sofort die Entzündung

Mit diesem Produkt sind wir Lieferant der
deutschen Olympiamannschaft **Peking 2008**



Dolobene® Gel
Auf der Stelle kühl.

www.dolobene.de

Dolobene® Gel. Anwendungsgebiete: Beschwerden bei: Schwellungen, Blutergüssen und Entzündungen nach stumpfen Verletzungen der Muskeln, Sehnen, Sehnen-scheiden, Bänder, Gelenke, wie Quetschungen und Prellungen, Verstauchungen und Zerrungen; Tennisellenbogen, Sehnenentzündungen, Sehnen-scheidenentzündungen, Schleimbeutelentzündungen. Akute Neuralgien (Nervenschmerzen), Arm- und Schultersteife (Periarthritis humeroscapularis). Zu **Risiken** und **Nebenwirkungen** lesen Sie die Packungsbeilage und fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker. Apothekenpflichtig. **Stand: Mai 2006. Merckle Recordati GmbH, Eberhard-Finckh-Str. 55, 89075 Ulm.**

**MERCKLE
RECORDATI**